

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Bnk. Ad. Schlech, Hoflieferant, Dr. Gerberstr. - Ede,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

Mr. 328

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, zu Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabenstellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sozialdemokratische Kämpfe.

Das neue sächsische Landtagswahlgesetz ist schon vor mehreren Wochen publiziert worden, und ein Ereignis, das ohne Beispiel in der parlamentarischen Geschichte aller Länder dasteht, erscheint damit vollendet. Ungefähr 90 Prozent der sächsischen Wähler, die bis dahin das ihnen zustehende gleiche Wahlrecht ausüben konnten, sind durch ein Dreiklassenwahl-system nach preußischem Muster einfach entreicht worden. Die Wähler der ersten und zweiten Klasse werden die der dritten Klasse ebenso übersetzen wie in Preußen, und daß sie nur ein Zehntel der Gesamtziffer darstellen, wird aufgewogen durch die entscheidende Geltung der Steuerleistung. Die Operation am Wahlrecht des sächsischen Volkes ist mit einer erstaunlichen Schnelligkeit und Eleganz vor sich gegangen. Außerhalb Sachsen's hat man wohl mit Neugier zugesehen, was sich da anspinnen will, aber das Gefühl, daß man einstweilen weit vom Schuß sei, hat diese Neugier nicht zur Energie einer nennenswerten Unterstützung sich entfalten lassen. Ja, selbst die Sozialdemokratie hat befremdlicher Weise nicht diejenige Kraft des moralischen Widerstandes gezeigt, die von ihr als der zunächst bedrohten Partei doch erwartet werden mußte. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie im Königreich Sachsen das Ihrige gethan hat, und wenn es nur auf kräftige Artikel allein anläße, dann würden auch die sozialistischen Organe im übrigen Deutschland sich das Zeugnis ausspielen können, sie hätten es nicht an sich fehlen lassen. Aber dem Alten gebrauch die rechte, gesammelte Kraft, und die ganze Methode des Kampfes erscheint schwächer, insosfern sie sich um Neuerlichkeiten drehte und aller Welt, den Gegnern wie den Freunden, Rätsel aufgab, deren Lösung sich nicht verlohrte.

Es ist ein wichtiges Stück der gegenwärtigen sozialdemokratischen Entwicklungsgeschichte, daß sich hierbei beobachten läßt. Schon während der Beratung des sächsischen Wahlgesetzes entbrannte in der dortigen Sozialdemokratie der Streit darüber, ob nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Mandate beibehalten oder sofort niederlegen sollten, ob sich die Partei an den nächsten Wahlen betheiligen sollte oder nicht. Der Ausgang dieses Streites war eine offene Spaltung. Gegen eine Minderheit beschloß die Landeskongress der sächsischen Sozialdemokratie, daß die Abgeordneten ihre Mandate bis auf Weiteres beibehalten sollen, und daß die Partei sich an den nächsten Wahlen zu betheiligen habe. Fünf Tage darauf aber beschloß eine Versammlung in Leipzig, die von Wählern des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises beschickt wurde, auf Betreiben Schönlanks mit großer Mehrheit, sich an der nächsten Landtagswahl nicht zu betheiligen; zugleich forderte die Versammlung die in ihrem Distrikte gewählten sozialistischen Landtagsabgeordneten auf, ihre Mandate niedezulegen. Die Parteipresse außerhalb Sachsen's, den „Vorwärts“ mit eingeschlossen, hat es unterlassen, sich an der Dämpfung oder, je nachdem, auch Schürung des Feuers zu betheiligen. Es ist überhaupt charakteristisch, daß die Partei seit einigen Jahren eine Reihe wichtiger Fragen wohl anschniedet, dann aber wieder stehen läßt. So darf man fragen, was aus den Streitigkeiten zwischen dem Wollmarschen und dem Bebel-Viebke'schen Flügel geworden ist. Dass sich die betreffenden Gegenseite scheinbar wieder ausgeglichen haben, beweist in diesem Falle noch nicht viel. Jeder Kundige kennt genau die unter der Oberfläche fortwährenden Momente, die den Gegensatz erzeugt haben und ihn wach erhalten. Man darf ferner fragen, wie es mit der sozialdemokratischen Landagitation steht. Auch hier hat sich nach dem ersten Anlaufe nichts Weiteres ereignet, rieder im Sinne der Kompromisslustigen noch 'm Sinne der dogmatischen Hizköpfe, die eine Durchsetzung sozialdemokratischer Grundsätze für das Verständnis der Kleinbauern und Knechte mit anerkennenswerther Gewissenhaftigkeit verschmähen. Ja, man kann sagen: die sozialdemokratische Landagitation ist früher, wo es in dieser Hinsicht noch gar keinen Kampf der Prinzipien gab, lebhafter gewesen, als jetzt seit dem Breslauer Parteitag.

Wir erwähnen diese Dinge hauptsächlich aus zwei Gründen. Der eine ist, daß es kein speziell sozialdemokratisches, sondern ein Anliegen von uns Allen ist, ob Durchbrechungen bestaffungsmäßiger Zustände, wie sie vor Kurzem im Königreich Sachsen, selbstverständlich in legalen Formen, gelungen sind, einem gleichwertigen Widerstande seitens der gemäßregelten Verfolger begegnen oder nicht. Der zweite Grund ist, daß der Sozialdemokratie soeben aus ihren eigenen Reihen ein Stroßprediger erschienen ist, der ihr in der „Neuen Zeit“ einen gefährlich unerhörlichen Spiegel vorhält. Es ist Eduard Bernstein-London, von dem seiner Zeit der vielbesprochene Vorschlag

Posener Zeitung

Hundertundritter Jahrgang.

Sonntag, 10. Mai.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annonsen-Expeditionen R. Mosse, Baasenstein & Vogler A.-G., S. C. Danne & Co., Invalidendank.

Berantwortlich für den Inseratenhelf: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Inserate, die schrägschattete Petzelle oder deren Raum in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

ausgegangen war, die Sozialdemokratie möge sich an den preußischen Landtagswahlen betheiligen. Bernstein hält nichts von der Taktik, die ein Theil seiner Parteifreunde jetzt in Sachsen eingeschlagen hat. Er hält anscheinend auch nicht viel von der Dogmatisirung der sozialdemokratischen Agitation an sich. Er findet, daß die Abgeordneten im sächsischen Landtage das Beispiel der Frei im englischen Parlament hätten befolgen sollen, daß sie die alleräußersten Mittel, die ihnen die Geschäftsordnung nur irgend an die Hand gab, hätten anwenden müssen, damit das Land ausgerüstet, die Widerstandskraft und der Widerstandsgedanke geschärft werden könnten. Er wirkt die Frage auf, ob nicht der Generalstreik als politische Waffe unter Umständen brauchbar sein könnte. Er spottet darüber, daß die „Würde der Sozialdemokratie“ es fordern solle, dem sächsischen Landtage künftig den Rücken zu kehren. Er hält den Ausritt aus der Kammer für die denkbar unwirklichste Demonstration, für einen Theatereffekt, der in dem Moment schon ausgespielt ist, wo er abgespielt wird. Er denkt ebenso geringfügig von der Wahlenthaltung als der schwächlichsten, impotentesten Form des Protestes. Das Wahlresultat werde dadurch nicht geändert, die Mandate verlösen nicht das Geirrigste an ihrer Gültigkeit, der Abgeordnete habe sein Mandat in aller Form, er sei Vertreter der Mehrheit der Wählenden, und der Hinweis auf die Wahlenthaltung mache gar keinen Effekt. Schönlank habe auf der Dresdener Konferenz gemeint, unter den gegebenen Umständen sei nur eine Politik der großen Mittel am Platze, aber er habe keinen Fingerzeig gegeben, worin diese großen Mittel denn nun bestehen sollen. Nur allerhand Variationen über das Wort Klassenpolitik, das alles Mögliche und nichts bestimmtes sage, habe seine Redentheiten.

Eine Kritik der Bernsteinschen Kritik braucht man ja nicht zu geben. Der Werth dieser, in klugen und scharfsinnigen Wendungen sich ergehenden Auslehnung gegen einen offenbar unsicheren Doktrinarismus liegt für uns darin, daß solcher Protest von dem vornehmsten Organe der Sozialdemokratie gewissermaßen akzeptirt wird, und daß die Partei durch diese und manche ähnliche Kundgebung vor Fragen gestellt wird, deren Beantwortung auch für das liberale Bürgerthum von Wichtigkeit ist. So stehen wir nicht an zu bedauern, daß die Sozialdemokratie die Theilnahme an den preußischen Landtagswahlen verweigert. Selbst auf die Gefahr hin, daß jene Partei ein paar Bläue im Saale am Dönhoffplatz errungen hätte, würden wir das frischere Leben, das damit in die Wahlbewegung selber einziehen müßte, als einen Erfolg begrüßen. Die Noth, der die Sozialdemokratie jetzt in Sachsen ausgeht ist, lehrt sie vielleicht doch noch, von der grauen Theorie entschlossen den Rückweg zum praktischen Leben zu suchen, auch wenn der Pfad mit „Kompromissen“ gepflastert sein sollte.

Deutschland

R. Posen, 8. Mai. Über den jetzigen Stand der Vorbereitungen zur Reichstagswahl im Wahlkreis Schweiz wird uns von dort geschrieben: In dem Reichstagswahlkreis Schweiz konzentriert sich nunmehr das Interesse auf die Aufstellung der Kandidaten der einzelnen Parteien. Die nochmalige Kandidatur des freikonservativen Abg. Holz gilt in den beteiligten Kreisen als vollkommen sicher. Und im Grunde genommen dürfte sich auch für diese Partei schwer eine geeigneter Persönlichkeit finden. Herr Holz soll zu den gemäßigtesten der gemäßigtesten Konservativen gehören. Die Polen haben sich über die Aufstellung ihres Kandidaten noch nicht schlüssig gemacht. In der Presse wird von der Wahrscheinlichkeit der Aufstellung des früheren Kandidaten Saal. Worski auf Lipine gehrochen, das Ultimatum hierüber hat nach dem polnischen Kreiswahlkomitee das Centralwahlkomitee abgezogen, indem derselbe gegen diese Kandidatur nichts einzubringen scheint. Seitens der Überalen ist zu der bevorstehenden Neuwahl noch nicht Stellung genommen. Wir werden, sobald dies geschieht, hierüber berichten.

Der „Kaufmannische Verein zu Posen“ hat wegen des geplanten Verbots des Detailreisens eine Petition an den Reichstag gerichtet, aus der wir folgende Stellen wiedergeben:

Wenn ein solches Gesetz in Kraft tritt, so wird das Handels- und Gewerbe des östlichen Deutschlands vollständig gelegt werden, und selbst durch vollständige Umgestaltung seiner Geschäftssprache könnte es unter derartig einschränkenden Bestimmungen nicht mehr gedehnt werden. Es ist eine durchaus irrtige Aussöhnung — wenigstens trifft sie für die fleißigen Verhältnisse absolut nicht zu — wenn in den Motiven zu dem Gesetzesvorschlag ausgeschaut wird, durch das Vorgehen der Konkurrenz würden in neuerer Zeit Handels- und Gewerbetreibende mehr und mehr dazu gedrängt, einzelne Kunden durch Reiseende aufzusuchen zu lassen oder selbst aufzusuchen. Gerade die seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden Handelshäuser des Ostens, welche durch ihre Treueität zur Blüthe gekommen sind, waren von Anfang an darauf angewiesen, Reiseende auszulenden, um sich einen größeren Absatz zu sichern. Dies findet seine Erklärung dadurch, daß erstmals die Verhältnisse im Osten auch heute noch sehr mangelhafte

finden, sodaß es dem Käufer vielfach erschwert wird, ja unmöglich ist, seinen Bedarf persönlich bei den oft sehr entfernt wohnenden Lieferanten zu decken; zweitens ist hier in Betracht zu ziehen, daß der Osten im Allgemeinen schwach bevölkert ist, sodaß die Volkskundschafft nicht hinreichend, dem Kaufmann einen größeren Absatz zu gewähren. Aus diesen Gründen hat sich hier fröhlich entwickelt. Gerade die Kaufleute würden es am liebsten voneinander lernen, wenn sie plötzlich nicht mehr ihren Bedarf auf die bisherige begrenzte Weise decken könnten. Würde nun das Verbot des Detailreisens in Kraft treten, so ist ein allgemeines Heruntergehen des Absatzes unauflöslich, und hierzu würde auch der Absatz solcher Artikel getroffen werden, die für eine gedehnte kulturelle Entwicklung unentbehrlich sind; dies würde einen Schaden für das ganze Land bedeuten. Der verminderte Absatz würde natürlich auch eine Erhöhung der Preise zum Schaden der Konsumenten zur Folge haben. Wie angefischt einer solchen Schlaglage die Freunde der Vorlage davon reden können, daß diese Bestimmungen zur Hebung und zum Schutz des Mittelstandes erlassen würden, ist geradezu unerfindlich. Der unterzeichnete Verein steht vielmehr nicht an zu erklären, daß unser Handelsstand hier im Osten in der Gangsjade solcher Bestimmungen vollkommen verkümmern müsse und viele Existenz durch ein derartiges Gesetz vernichtet würden. Der Kaufmann leidet heute schon unter der Last der ihn überall hemmenden Gesetzesvorschriften und wünscht nichts sehnlicher, als daß man endlich einmal mit der in dieser Weise zum Ausdruck kommenden staatlichen Fürsorge für ihn aufhöre. Die Krone würde aber allen Beschränkungen aufgelegt werden durch die Annahme des Artikels 8 der neuen Gesetzesvorlage, und die Kaufleute des Ostens können es nicht glauben, daß die deutsche Volksvertretung eine solche, die Kaufmannschaft schwächigende Vorschrift gut heften wird. Die Einschränkungen des Verbotes, wie sie z. B. bereits angenommen, z. Th. beantragt sind, machen den Artikel 8 durchaus nicht annehmbarer, sie führen nur denjenigen Branchen, welche der Wohlthat der Aushebung des Verbots nicht thierhaftig werden, doppeltes Unrecht zu.

Zum Schluß ersucht der Verein, dem das Verbot des Detailreisens enthaltenden Artikel 8 der Gesetzesvorlage betr. Abänderung der Gewerbeordnung die Zustimmung unter allen Umständen zu versagen.

Berlin, 8. Mai. [Die neue Militärvorlage.] Die dem Reichstag zugegangene Militär-Vorlage wird sehr lebhafte Debatten veranlassen, nicht sowohl wegen ihrer materiellen Forderungen als hauptsächlich aus politischen Gründen. Es ist vollkommen richtig, wenn darauf hingewiesen wird, daß die Militärverwaltung doch schon vor drei Jahren gewußt haben muß, ob die Errichtung der Halbbataillone sich bewähren kann oder nicht. Es ist ferner bedenklich, daß mit der Beseitigung der Halbbataillone die wichtigste Kompensation für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit fortfallen würde. Wie man weiß, wurden diese Halbbataillone damals gewissermaßen als Institute hingestellt, durch die eine schnellere Ausbildung der Truppen infolfern erreicht werden sollte, als die Halbbataillone die übrigen drei Bataillone des Regiments zu entlasten hatten. Es sind nicht bloß die Bedenken der Nationalzeitung, auch nicht einmal bloß die der nationalliberalen Fraktion, wenn das genannte Blatt in diesem Zusammenhange darauf aufmerksam macht, daß die Gegner der zweijährigen Dienstzeit nach dem Verschwinden der Halbbataillone die Gelegenheit bekämen, die Wiederherstellung des früheren Zustandes zu fordern, sobald das jetzige Militärgezetz im Jahre 1898 abgelaufen sein wird. In der That wird man sich im Reichstag ernstlich darum kümmern müssen, wie es in dieser Hinsicht am Schluss des Jahrhunderts gehalten werden soll. Der Kriegsminister wird allerdings nicht in der Lage sein, bindende Erklärungen abzugeben, aber umso schwieriger würde hier nach die Situation erscheinen. Mit den Halbbataillonen hat der Reichstag die fortwährende Gewissheit der Erhaltung der zweijährigen Dienstzeit wenigstens einigermaßen in der Hand. Läßt er dieses Werkzeug fahren, so könnten die Folgen sich sehr viel weiter erstrecken als bloß auf die sachliche Spezialfrage der Umwandlung der Halb- in Vollbataillone. Innerhalb der Regierung hat man sich erstmals eine Zeit lang daran gestoßen, den Reichstag schon jetzt, inmitten der Nachwirkungen der jüngsten Krisenvorgänge, mit der Frage der Umformung der vierten Bataillone zu befassen. Der Kriegsminister muß ja ganz sicher gewartet sein, daß die jetzige Vorlage mit der Reform der Militärstrafprozeßordnung in den engsten, weil gebotenen Zusammenhang gebracht wird. Schließlich ist es eine Vertrauensfrage, die Herr von Brossart mit der neuen Militärvorlage stellt, und damit ihm das Vertrauen gewährt werden kann, muß man allerdings wissen, ob er der Mann dazu ist, die Folgerungen abzuwehren, die eine Reihe einflussreicher Militärs sowohl in Bezug auf die Dienstzeit wie hinsichtlich des Militärstrafprozesses ziehen möchte. Bei der Beratung der neuen Vorlage wird es sich also zu entscheiden haben, ob wir die Reform der Militärstrafprozeßordnung bekommen sollen oder nicht. Dem Kriegsminister ist es wahrscheinlich garnicht so unwillkommen, daß er bei dieser Gelegenheit und mit ihrer Hilfe eine Rückendeckung gegen die Politik

der Flügeladjutanten erhält. Es ist ja ein starkes Stück, der Öffentlichkeit zuzumuten, daß hinter der Kulisse, die die Offiziere neulich gelüstet hatten, nichts als Friede und Eintracht herrsche, und daß Reichskanzler und Staatsministerium wohl gar die Unterstützung des Herrn v. Hahnke gefunden haben. Vielmehr bestehen die Gegenseite weiter.

Von einem Augen- und Ohrenzeugen der Verhandlungen im Vorlage bei der zweiten Lesung der Gelehrtenvorlage, betreffend die vom Staate zu erarbeitenden Gesetze der Landwirtschaft wird uns beschrieben: Nachdem verschiedene Agrarier, namentlich Herr von Reichenhausen und Graf Hoensbroek für die Vorlage gesprochen, und dabei über die Not der Landwirtschaft in der bekannten Weise zum Stein erweichen wieder gefragt hatten, sprach der Abg. Jaedel gegen die Vorlage. Er sah voraus, daß dieselbe nur der erste Schritt auf einer sehr schweren Ebene sei, auf der es einen Halt nicht mehr geben werde; auch in sozialpolitischer Beziehung lägen gewichtige Bedenken vor und übrigens sei es mit der Not der Landwirtschaft doch nicht schlimm, als das von den Agrarier vom Schlag des Bundes der Landwirthe immer lebhaft werde. In letzterer Beziehung spreche er nicht nur aus eigener Erfahrung, als früherer langjähriger Besitzer eines größeren Gutes, sondern unter der Hand würde das auch vielfach von anderen Gutbesitzern und kleineren Landwirthen zugestanden. So auch Personen in berühmter verantwortlicher Stellung hätten doch diese Präsentation bestätigt. Er erinnerte an die Ausführungen, die der böhmisches Finanzminister in der böhmisches Landtag gemacht, an die Nachwelle, die der Landschaftspräsident von Olomouc hervorrief und an die befannen Neuerungen des Vorsitzenden des Polnischen landwirtschaftlichen Provinzialvereins, Herrn Koenemann. Diese Ausführungen riefen bei den Agrarier einen wahren Sturm der Entrüstung hervor. Nicht nur, daß sie den Riedner fortwährend lärmend unterdrücken, sondern unter lärmendem Beifall der konserventen, nationalsozialistischen und der Agrarier aus dem Centrum überschütteten die noch folgenden Redner den Abg. Jaedel, ohne ihn sachlich zu überlegen, mit Wörtern bezüglich seiner völligen Unkenntlichkeit der Verhältnisse, je, von verschiedenen Seiten wurden ihm egoistische Motive inscripsi. So sprach Fielherr von Gossa u. a. die Vermuthung aus, daß aus dem Abg. Jaedel nicht nur der Vater gekommen, daß ihm durch die neulichen Beschlüsse des Reichstages der Gerechtigkeit in handel für die Zukunft entgangen sei! Allerdings ist auf diese Situationen hin der Abg. Jaedel dann eine Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt, nicht schuldig geblieben.

Aus London kommt die bestimmte Nachricht, daß der deutsche Kaiser auch in diesem Jahre wieder zum Besuch nach Cowes reise.

Die Meldung der "Saale-Zeitung" über eine von den preußischen Lehrerstädt geplante Kundgebung für den Minister Dr. Bosse beruht, wie der "Volksstaat" von beruhender Seite mitgetheilt wird, auf einem Irrthum.

Einen deutschen Méline als Reichskanzler fordert Herr Arendt in seinem "Deutsch-Wochenbl." Er sieht den Antritt des Ministeriums Méline als den Beginn eines neuen Völkerfrühlings, der "ein Zusammengehen zwischen Frankreich und Deutschland wesentlich fördern" würde. Alles ist dabei auf etwas Anderes. Herr Méline ist Agrarier und Bimetallist und darum ein Mann nach dem Herzen des Herrn Arendt. Wen er für würdig hält, als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe und zugleich als deutscher Méline in das Reichslandpalais einzuziehen, sagt Herr Arendt nicht. Herrn v. Kordt oder den Grafen Wirsching oder vielleicht gar Herrn Arendt selbst. Der bimetalistische Agitator brachte, nachdem am 17. März in der Wählungsdebatte des englischen Unterhauses dem Bimetallismus durch die Haltung der englischen Regierung die schwerste Niederlage bereitet worden ist, eine neue Hoffnung für seine Anhänger. Bis zu jenem Tage erwartete Herr Arendt Alles von Herrn Bosse, jetzt erwartet er Alles von Herrn Méline. Wie man in Frankreich selbst über den Bimetallismus des Herrn Méline denkt, kennzeichnete eine hervorragende Pariser Zeitungskorrespondenz in einer Besprechung, der durch den Ministerwechsel veranlaßten Kursbewegung mit den Worten: Was die Rehabilitation des Silbers anlangt, so war davon gar nicht die Rede.

Der bekannte Sozialpolitiker Dr. Rudolf Meyer, bekanntlich ein Konservativer der alten Schule, beabsichtigte der heutigen konservativen Partei mit einer scharfen Kritik zu Leibe zu geben. Er schreibt in einem dieser Tage veröffentlichten Briefe: "Wenn man in Berlin fragt, was der alte Meyer macht, so thellen Sie, bitte, mit, daß ich gegenwärtig an einer Geschichte der konservativen Partei Preußens arbeite. Es soll dies mein letztes Werk sein. Ich werde darin nachweisen, daß das Preußen Friedrichs des Großen einzig und allein durch die Faulheit, die geistige Unfähigkeit und die Anmaßung der ostelbischen Konservativen wirtschaftlich zu Grunde gerichtet worden ist. Was man jetzt in Deutschland Industrie nennt, ist lediglich die Folge des schwäbischen Beraths, den die Konservativen an ihren Grundlagen und an dem Vaterlande begangen haben. Deshalb werde ich den Herren in meiner jetzigen Arbeit ein Denkmal setzen, daß kein Hund mehr . . ." Herr Meyer nimmt anscheinend kein Blatt vor den Mund.

Nach dem Inkrafttreten des Kommunalabgabengesetzes hat sich eine Reihe von Gemeinden, in denen die Erhebung einer Umsatzsteuer vom Grundbesitz um beschlossen war, an die Justizbehörden mit dem Eruchen gewandt, daß ihnen die aus dem Grundbuche sich ergebenden Eigentumsveränderungen als Grundlage für jene Steuererhebung zugänglich gemacht werden. Im "Reichsanzeiger" wird nun ein finanzministerieller Erlass veröffentlicht, welcher besagt:

Es ist nicht notwendig, die Mitwirkung der Justizbehörden für diesen Zweck in Anspruch zu nehmen. Vielmehr sind die gemäß § 57 der Grundbuchordnung seitens der Amtsgerichte an die Katasterämter mitzuheilenden, die Auflösungsberichtigungen und Eigentumsbeiträge nachgewiesenen logenanierten Eigentumsveränderungslisten wohl geeignet, um sie da, wo von den Gemeinden Umsatzsteuern vom Grundbesitz erhoben werden, für die Zwecke der Gemeindeverwaltung ebenfalls nutzbar und hierdurch besondere Mittelstellungen der Gerichte entbehrlich zu machen. Im Anschluß daran sollen dann die näheren Bestimmungen, die der Finanzminister im Einvernehmen mit den Ministern der Justiz und der Finanzen getroffen hat.

Aus einem "christlichen Staate". Eine Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung von Müzingen besagt:

Die Armenkinder der Witwe Thormann (ein Knabe von 7, zwei Mädchen von 5 resp. 3 Jahren) sollen an den Mindestfördernden unter den im Termin bekannt werdenen Bedingungen am Sonnabend, 28. d. M., Mittags 1 Uhr, beim Gemeindevorsteher ausgetragen werden.

Die Bekanntmachung trägt den Stempel des Jahres 1896 (21. März).

Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß der einstige hessische "Vorwürf" Dr. Bödel im staatslichen Bureau des Bundes ein Unterkommen gefunden hat. Jetzt meldet die "Post", der Bund habe den ehemaligen antisemitischen Reichstagabgeordneten für Hessen-Wartberg, Redakteur Buchstein, als festbesoldeten Beamten angestellt. So ist der Bund der Landwirthe eine Art Versorgungsanstalt für abgewirtschaftete antisemitische Grünen geworden. Die Herren v. Blaß und Röder sind eben der Ansicht,

daß die kleine Geschenke die Freundschaft erhalten. — Der Deutsche Fleischer-Verein war beim Bundesrat mit der Bitte vorstellig geworden, den § 367 Abs. 7 des Strafgesetzbuches, welcher beginnt: "Wer verfälschte oder verborbene Getränke oder Gewässer, insbesondere trübenhaltiges Fleisch seit hält oder verkauft", durch die Einschaltung der Worte "wissenschaftlich oder fahrlässig" abzuändern. Darauf ist dem Vorstand ein ablehnendes Bescheid zugegangen, in welchem ausgeführt wird, die von dem Vorstand vorgeschlagene Fassung des § 367 Abs. 7 des Strafgesetzbuches, welche sich von der bisherigen nur durch die Einschaltung der Worte "wissenschaftlich oder fahrlässig" unterscheidet, enthalte keine sachliche Änderung, sondern habe nur ein schon jetzt gegebenes Erfordernis der Strafbarkeit noch besonders hervor.

Der Chef Johannes von der ostfriesischen Schutzgruppe ist hier mit Urlaub eingetroffen; er gehört zu unseren älteren Aktivisten. Johannes hat die meiste Zeit seines ostfriesischen Aufenthaltes am Allmendshaus zugebracht, er ist einer der besten Kenner der gesammten Verhältnisse und der Bewohner Baselbost. Als er dieser Tage einen Besuch in der Kolonialausstellung machte, war unter den Massen eine ungeheure Freude, sie umringten ihn und wollten ihn nicht von sich lassen.

Italien.

* Rom, 7. Mai. In dem noch rüstigen Alter von 60 Jahren ist heute, wie schon gemeldet, noch dreitägigem schrecklichen Todesschlag Kardinal Luigi Galimberti, der hellste, feinste Politiker des heiligen Kollegiums gestorben. Er galt als ein Freund des Kreisbundes und hat zur Beilegung des Kulturmordes nach Italien beigetragen. Aus seinen eigenen Mitteilungen über jene bewegte Zeit sei Folgendes wiedergegeben: "Das dem Papst angebotene Schiedsrichteramt in der Karolinenfrage schuf das Milieu, aus welchem der Friede emporkam. Als der Schiedsrichterspruch erfolgte, gebadete der Papst den Fürsten Bismarck durch die Verleihung des Großkreuzes des Blau-Ordens auszuzeichnen. Schröder und ich hielten die Ehrung für zu gering. Ich begab mich zum Papste und erwirkte dem Reichskanzler den Kreislauf-Orden, für welchen der Kanzler in einem Briefe dankte, der mit dem Worte "Sire" begann. Die Heilsbrüder schlugen darob gewaltigen Lärm und behaupteten, daß Bismarck damit einen Wechsel auf die Verteilung der römischen Frage gezogen hatte. Der Papst aber ließ sich nicht täuschen. Die Ansprache schmeichelte ihm dennoch sehr und er fand, daß der Reichskanzler ein Mann sei, mit dem sich reden löse."

Der Briefwechsel mit dem Centrum über die Septemberfrage besorgte Galimberti selber. Er sollte geheim bleiben. Allein Schröder las die Briefe durch Monsignore M. der "Politischen Korrespondenz" mittheilen. "Ich hatte", so erzählte Galimberti, "sehr Glück davon. Der Papst war davon überzeugt, Beweis dessen, er ernannte mich zu seinem Vertreter bei der Feier des neunzigsten Geburtstages Kaiser Wilhelms und stellte mich mit besonderen Austräger aus in Hinsicht der Verhandlungen, welche am entscheidenden Werdepunkte angelangt waren. Es galt, Windthorst von der Rechtfertigung der Annahme der Kirchengeze zu überzeugen, welche ihm und dem Centrum ungenügend schien. Ich wußte, daß Windthorst das Trio Galimberti-Schröder-Monsignore M. beschuldigte, den Papst wissenschaftlich zu täuschen. Eines Abends las ich ihm eine Depesche vor, in welcher der Papst mich beauftragte, den Herren vom Centrum seinen Unmut und seinen Schmerz darüber auszudrücken, daß seine Absichten so schrode verkannt werden. Windthorst war erschüttert, und als ich ihm immer dringender ins Gewissen redete, bat er mich unter Thränen, dem Papst seinen Gebosam zu melden. Bismarck glaubte mir damals auch bezüglich der römischen Frage Hoffnungen zu erwecken. Er sprach mit lächelnder Miene und lächelnd hörte ich ihm zu. Den tiefsten Eindruck machte auf mich die Kaiserin Auguste. Fürwahr, sie sprach wie eine Katholikin! In ihrem Vorzimmer machte mein Sekretär die Bekanntschafft der Gräfin Hancke und eines Ceremonienmeisters. Sie waren auf Bismarck nicht gut zu sprechen. Die Gräfin sagte, Bismarck wollte nicht nach Canossa und krielt jetzt vor dem Papste, und der Ceremonienmeister sügte diplomatischer hinzu: "Sans Monsieur de Bismarck nous n'aurions eu tous ces ennemis." Die Kaiserin selbst sprach ihre Freude darüber auf, daß nun endlich so vielen Millionen Preußen der Friede wiedergegeben werde und sie beauftragte mich, dem Papste dafür herzlich zu danken." Im Januar dieses Jahres las Papst Leo den Cardinal Galimberti rufen und teilte ihm vertraulich mit, daß er ihn nach Moskau zur Eröffnung des Karpola — denn das war der Mann — mache Galimbertis Befürchtung nur allzubald wahr. Er wäre aber auch ohne Karpola Einstreiche nicht nach Moskau gefahren, denn der Tod hat früher dahin gerafft. Galimberti war ein freundlicher, liebenswürdiger, geistvoller Mann, mit Rat und Tat bereit, die schwierigsten Fragen zu entwirren, der Einzige, welcher nach Jacks Tod den Ruf der balkanischen Diplomatie lebendig erhalten hatte.

Russland und Polen.

Petersburg, 7. Mai. [Orig.-Bericht der Pos. Btg.] Der "Swjet" bestätigt das Gericht von der Absicht der russischen Regierung, eine Eisenbahn von Merw bis Kuschl in der Richtung nach Herat zu bauen. Der Bau ist bereits entschieden und wird in Kurzem in Angriff genommen und in zwei Jahren beendet werden. Die Gesamt-

länge der Bahn beträgt 330 Werst. Die Bahn wird nicht nur in strategischer sondern auch in ökonomischer Hinsicht eine bedeutende Rolle spielen. Bis jetzt hat Russland seinen Handel mit Afghanistan dank der Präfektur Englands auf jenen Staat nicht entwickeln können. England soll dem Emir für den Anfall an Zölle für russische Waren alljährlich Geldentschädigung zahlen. Aber durch die neue Bahn will Russland den Einfluß Englands lähmen, denn es hofft den Afghanen so bedeutende Handelsvorherrschaft bieten zu können, daß sie sich von der kommerziellen Abhängigkeit von England loslösen werden. Besonders lockt das reiche Herat die Russen.

Polnisches.

Posen, den 8. Mai.

s. Der Vorsitzende der polnischen Reichstagsfraktion, Fürst Radziwill berichtet im "Dziennik" eine in einem anderen polnischen Blatte mit Bezug auf seine Person aufgestellte Behauptung. In jenem Blatte war nämlich dem Fürst R. vorgeworfen worden, er habe in einer der früheren Sitzungen dem Abg. v. Rezycki, der auf kurze Zeit nach Hause reisen wollte, das Versprechen gegeben, während der Abwesenheit d. R. von Berlin seine Fraktionssitzung einberufen zu wollen, dies Versprechen jedoch nicht gehalten und später sich damit entschuldigt, es vergessen zu haben. "Dieses nichtswürdige, meine Person beleidigende Geschwätz bezeichnete ich" — so schreibt Fürst R. — "insofern als läughaft, als in dem gegebenen Falle ein Versprechen weder von mir gefordert noch mehnerseits gegeben worden ist."

s. Das in der gestrigen Generalversammlung des "Verbandes der bietigen philanthropischen Vereine" nur deutlich verhandelt worden ist, findet der "Dziennik" ungehört. In der Sitzung des polnischen Fechtvereins vom 1. Mai habe der Sanitätsrat Dr. Bielenowicz die Aufgabe übernommen, dem Bürgermeister Künzer als Vorsitzenden des in der Ausschrift genannten "Verbandes" mitzutheilen, daß die Krievangelegenheit die Polen, besonders deren Damen, lebhaft interessiere und daß man die Absicht habe, sich zahlreich in der Generalversammlung einzufinden, daß mithin, abgelehnt von dem Prinzip, schon aus dem angegebenen Grunde die Verhandlungen in deutscher und polnischer Sprache stattfinden mühten. Die zahlreich erschienenen Polen seien in ihrer Erwartung getäuscht worden, da die Verhandlungen sich lediglich in der Amtssprache vollzogen hätten. Nach der Versammlung habe man von Vorstandsmitgliedern erfahren, dem Herrn Dr. Bielenowicz sei seitens der beiden Bürgermeister erklärt worden, sie würden dem Verlangen des polnischen Fechtvereins unter keiner Bedingung nachkommen. (Da haben die Herren sehr recht gehabt. — Red.) Die polnischen Herrschaften hätten in der Versammlung dagelesen, als wie in einer deutschen Predigt. Herr Dr. Bielenowicz habe nach Herrn Pastor Loye in der Amtssprache (Welches Verbrechen — Red.) über die Bedeutung der Krippen in sozialer und sanitärer Beziehung gesprochen. Das Erstaunen sei um so größer gewesen, als der genannte Herr eines bietigen Fechtvereins, der schon eine Krippe errichtet, Erwähnung that, ohne vorzuhaben, daß dies der polnische Fechtverein sei. Dieses diplomatische Verschweigen des Namens und Charakters des in Rede stehenden polnischen Vereins habe gewiß bewirkt, daß die bereits vollzogene Thatache der Gründung einer Krippe auf die Deutschen keinen Eindruck mache und daß nur von den seltsamen Magistrats bzw. Herrn Loye zu errichtenden Krippen die Rede gewesen sei. Wenn der Herr Sanitätsrat Dr. B. die Sachen so traktire, so werde dies nicht dazu beitragen, dem polnischen Fechtverein und dessen neuer Einrichtung die Sympathien des polnischen Publikums zu erwerben. Wenn die Deutschen, so fährt der "Dziennik" fort — nicht zu geben wollen, daß unsere Sprache im Verbande der philanthropischen Vereine — einem Institute privater Natur — gleichberechtigt sei, so haben wir dort nichts zu suchen, und die polnischen Vereine, die dem Verbande angehören, mühten aus ihm auszutreten. Der polnische Fechtverein aber, der dem Verbande noch nicht angehört, mühten ihm überhaupt nicht beitreten. Wir sehen nämlich, daß sogar in humanitären Angelegenheiten ein Zusammenarbeiten mit den Deutschen unmöglich ist. Man halte sich also von dort fern, wo man unserer Sprache vergibt. Der Magistrat glebt dem Fechtverein für dessen Krippen keine Subvention; möge also der Verein aus eigenen Kräften arbeiten und sich auf die polnische Gesamtheit stützen; diese wird die Krippen gewiß nicht fallen lassen." Der Gnade des Magistrats, so schreibt der "Dziennik", bedürfe man also nicht. Das sei die allgemeine Ansicht der polnischen Fechtvereine an jener Versammlung, und wenn der Fechtverein sich dieselbe nicht annehme, so werde die polnische Gesamtheit ihn entweder dazu oder zum Abtreten zwingen. Der Fechtverein sei eine selbständige polnische Einrichtung und bisher noch in keiner Sitzung beschlossen worden, dem "Verbande der philanthropischen Vereine" beizutreten. Die Mitglieder des Vereins beabsichtigen eine Generalversammlung einzuberufen, um die Angelegenheit gehörig aufzuläutern.

Hiergegen kämpfen natürlich die Götter vergebens. Wenn selbst der "Dziennik" nicht mehr einsieht, daß auch in einer Wohlthätigkeits-Versammlung in einer Sprache gesprochen werden muß, die allen Anwesenden verständlich ist und nicht in einer solchen, die der überwiegende Theil der Versammlung nicht kennt, so thut es uns leid. Nebstens belegte der "Dziennik" neutral die von dem polnischen Fechtverein in dem Hause Gerberstraße 9 gegründete Krippe lediglich für die Polen mit Beschlag. Demgegenüber steht der "Kurier" heute hervor, daß die Anzahl Allen ohne Unterschied der Konfession und Nationalität offenstehe. Auch weiß der Gewährsmann des "Kurier" nichts davon zu berichten, daß die "Amtssprache" in der Versammlung des "Verbandes der philanthropischen Vereine" den anwesenden Polen ins Blut getrieben habe.

s. Der Malerghilfe Pfeiffer schreibt dem "Dziennik", in die Lohnkommission, welche die Beziehungen zwischen den Meistern und Malerghilfen regeln sollte, seien darum nur Deutsche gewählt worden, da solche im gegebenen Falle Polen leichter verlassen könnten, als Polen, die ihrer Heimat ungern den Rücken lehren. Eines der Mitglieder der Kommission sei bereits entlassen worden und zwei andere drohen in nächster Zeit ein gleiches Schicksal. Zugleich wurden die deutschen Maler nicht den Rücken verlieren, sondern ihre Pflicht thun, um das traurige Los ihrer polnischen und deutschen Genossen zu verbessern. — Der "Dziennik" glebt heute noch einmal ausnahmsweise den deutsch abgefahbenen Brief des p. Pfeiffer wieder, erklärt jedoch, für die Zukunft davon Abstand nehmen zu müssen, da in der Lohnkommission durchaus Polen vertreten sein mühten, wenn beide Nationalitäten zusammen arbeiten wollten. Wenn die Mitglieder der Kommission, wie Herr Pfeiffer bemerkte, nicht polnisch schreiben könnten, so solle man Sorge tragen, daß solche Polen in die Kommission gewählt würden, die keinen Mangel nicht aufwiesen. Nebstens sei es besser, die Sache auf freudlichem Wege zum Ausdruck zu bringen, da ein Streit in der Regel die Arbeitnehmer schädigt. Hoffentlich würden auch die Meister in diesem Falle gerecht verfahren und die Sache zu belderseitiger Friedenheit erledigen.

s. Der Vorstand der polnischen Sozialistenpartei theilt in der "Gazeta robotnicza" mit, die Parteibewegung habe in diesem Frühjahr größere Ausdehnung gewonnen, als in den anderen Jahren, nicht allein in den polnischen Provinzen, sondern überall, wo polnische Arbeiter wohnhaft seien. Alle Tage liefern beim Parteivorstande günstige Meldungen über den Fortschritt des Sozialismus unter den Polen und zugleich jedoch immer zahlreichere Ansuchen um Gewährung von Agitationssmittel und Gattung von Referenten sowie Agitationsschriften ein. Die Genossen sollten sich gedulden, wenn ihre sämlichen Wünsche nicht sofort erfüllt würden, andererseits aber die Partei durch Spenden in die Lage versetzen, jenen Forderungen Genüge zu thun.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. Über eine Szene, die sich dieser Tage vor dem Kammergericht abspielte, wird uns geschrieben: Seit Jahren hat noch kein Angeklagter vor dem Kammergericht sich in so ausführlicher und energischer Weise vertheidigt, wie ein Herr v. Bödker. Letzterer war früher Hauptmann in Posen gewesen, soll dann mit

inem seiner Vorgesetzten in Melnungsverschlebenheiten geraten und vom Kaiser auf Anrufen des Angeklagten seinen Abschied erhalten haben. Da Hauptmann a. D. v. Broder von seiner Pension nicht leben konnte, so wurde er Reisender und geriet als solcher eines Tages mit mehreren Eisenbahnbeamten im Berliner Vorortverkehr in Streit. Am nächsten Tage soll der Angeklagte auf einen Zug gelungen sein, welcher sich bereits fortbewegte. v. Broder wurde dann wegen Übertretung der §§ 61 und 62 der Betriebsordnung vom 5. Juli 1892 und wegen Beamtenbeleidigung zur Verantwortung gezogen. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, während ihn die Strafammer sowohl wegen Beamtenbeleidigung als auch wegen Übertretung der Betriebsordnung zu einer Geldstrafe verurteilte. Gegen diese Entscheidung legte v. Broder Revision beim Kammergericht ein und hielt eine Verhöldigungsrede von einer Vage, wie sie daselbst seit Jahren noch nicht gehalten wurde. Aus seinen Ausführungen, die öfters vom Präsidenten unterbrochen wurden, konnte man deutlich wahrnehmen, wie unzufrieden vielerlei Offiziere mit den bestehenden Verhältnissen sind. Das Kammergericht wies nunmehr die Revision des Angeklagten als ungegründet zurück, da die Vorentscheidung ohne Reichshofrat erfolgt sei. Der Revisionsrichter ist durch die tatsächliche Feststellung des Vorsitzers gebunden.

Vokales.

Posen, 9. Mai.

△ Sonntagsruhe. Im Gegensatz zu den Entscheidungen der Strafammer in Posen und des Reichsgerichts hat das Schöffengericht in Stettin in einer Anklagesache gegen zwei vorläufige Kaufleute dahin entschieden, daß dem Oberpräsidenten die Berechtigung, Verfügungen über die äußere Heiligung der Sonn- und Festtage zu erlassen, nicht abgesprochen werden könne. Nach einer derartigen Verfügung des Oberpräsidenten von Pommern vom 9. Dezember v. J. müssen die Ladeninhaber während der Verkaufszeit die Schaufenster geschlossen und die Ladentüren eingeklinkt haben.

Viele Stettiner Kaufleute hatten gegen diese Verordnung gelehrt und waren ihnen deshalb Strafmandate in Höhe von je zwei Mark zugegangen. Zwei der Kaufleute beantragten richterliche Entscheidung; der eine batte sein Schaufenster an einem Sonntagnachmittag von 12 bis 1½ Uhr geschlossen, der andere seine Ladentür um 1 Uhr offen gehalten. Die Vertreter der beiden Kaufleute beriefen sich auf das Urtheil der Posener Strafammer. Sie bestritten, daß die Polizeiverordnung des Oberpräsidienten zu Recht bestehen. Dieselbe sei erstens mit der Reichs-Gesetzordnung vom 1. Juni 1891 nicht vereinbar, zweitens stehe sie mit der Polizeiverordnung über die Sonntagsruhe vom 10. Juni 1891 in vollständigem Widerspruch. Die Verfügung des Oberpräsidenten könne keine Gültigkeit haben, da in den beiden Verordnungen ausdrücklich vorgesehen ist, daß keinerlei Strafverfügungen nachgetragen werden dürfen. Anderer Meinung war das Schöffengericht. Die Verordnung müsse beobachtet werden, da sie gebürgt in den amtlichen Blättern bekannt gemacht worden sei. Die Berechtigung, eine derartige Verfügung zu erlassen, könne dem Oberpräsidenten nicht abgeprochen werden, die Verordnung sei somit gültig. Auch das Kammergericht habe entschieden, da das Publikum den Sonntag ruhig begehen solle, so dürfe durch das Offenlassen der Ladentüren auch während der Geschäftszeit keine Störung veranlaßt werden. Die beiden Kaufleute werden sich bei dem Urtheil voraussichtlich nicht beruhigen.

ii. Mit dem Bau einer elektrischen Ringbahn scheint es doch Ernst zu werden; es geht uns nämlich "aus guter Quelle" folgende Nachricht zu: Vorgestern Abend wurde in einer Versammlung städtischer Interessenten und d. r. Vertreter der Elektrizitätsgesellschaft "Unter" der Bau der elektrischen Ringbahn in und um Posen beschlossen. Auch die darunterliegende Unterstadt wird auf besonderen Wunsch eines hiesigen höheren Beamten in den Ring eingeschlossen werden und die Vororte St. Lazarus und Jerichow, vielleicht auch Wilhelmsdorf werden mehrere, ihren natürlichen Verkehrsverhältnissen entsprechende Verbindungsbahnen erhalten. Die eine Ellipse führt von der Kaponniere ab, geht durch Lazarus, an Wilhelmsdorf vorbei, durch die neue Gartenstraße über Bartholdshof nach der Kaponniere zurück. Sie durchschneidet die in Ansicht genommenen Villen-Anlagen. An der Villenanlage Kaiserin Friederike soll eine Haltestelle errichtet werden. Das klingt vielversprechend, wenn es nur auch zur Ausführung kommt. Aus derselben Quelle stammt die Nachricht, daß zum kommenden Herbst 20 neue Gebäude in der Villen-Anlage Kaiserin Friederike errichtet werden sollen. Jetzt mache der Bau Schwierigkeiten, weil die verfügbaren Biegeleien nicht Regel in hinreichender Menge auf Lager haben.

* Die städtische Sparkasse hier selbst hat im Monat April 1896 an Spartenlagen eingerommen 238026,74 M., dagegen zurückgezahlt 222497,76 M. der Einlagendienst ist daher gestiegen um 65538,98 M. auf 7390593,22 M. im Monat April 1895 wurden nur 261014,75 M. eingezahlt und 177164,44 M. zurückgezahlt, der Überschuss der Einnahmen über die Rückzahlungen betrug 83850,31 M. und der Gesamtbestand an Spartenlagen betrug Ende April 1895 6581766,32 M. — Im Vom bar - Verkehrsbestanden Ende April 1896 107 Conten (gegen 75 Conten im Vorjahr). Der Lombard-Bonus beträgt 3½ Proz. An Lombard-Darlehen wurden 38975 M. entnommen und 310550 M. zurückgezahlt; Ende April 1896 standen an Lombard-Darlehen noch aus 697200 M. (gegen 232800 M. im Vorjahr). — Die Verkaufsstellen für Sparmarken haben im Monat April 1896 149 Sparmarken abgenommen; von den aufsteckenden Sparmarken wurden in Sparbücher umgewandelt 1120 Sparmarken und es standen Ende April 1896 noch zur Auslösung aus 1715 Sparmarken (gegen 15210 Sparmarken im Vorjahr), welche sich in den Händen des Bibliotheks- und der Verkaufsstellen befinden. — Das der städtischen Pfandbrief-Anstalt statutärmäßig zu gewährende Betriebsdarlehen war Ende April 1896 um 4000 M. geringer als im Vorjahr, es betrug 193000 M. — Von den seit Mitte Juli 1895 zur Einführung gelangten Kontrollmarken zur Sicherung der Sparguthaben gegen unberechtigte Abhebungen wurden im Monat April 1896 26 Marken für 29 Sparbücher ausgegeben; überhaupt sind bisher zur Ausgabe gelangt 423 Kontrollmarken für 530 Sparbücher.

(Fortsetzung des Vokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 9. Mai. Das Kaiserpaar ist Vormittags kurz nach 11½ Uhr auf der Haltestelle Strehlen eingetroffen und wurde vom sächsischen Königspaar empfangen. Das Publikum veranstaltete stürmische Ovationen. Die Herrschaften begaben sich zur Gartenbau-Ausstellung.

London, 9. Mai. Die "Times" veröffentlichte weitere Schriftstücke und Telegramme bezüglich des Vorgehens des Reformkomitees und des Ensembles von Jameson; dieselben bringen jedoch wenig Neues.

Dasselbe Blatt meldet aus Teheran vom gestrigen Tage neue Unruhen in Schiras. Dienstag Nachmittag seien mehrere Personen hingerichtet worden. Mittwoch waren die Lebensmittel sehr knapp, da die Bazaare geschlossen waren.

*) Für einen Theil der Auslage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der "Post".

Berlin, 9. Mai, Abends.

Das Abgeordnetenhaus

erledigte am Sonnabend einige kleinere Vorlagen, darunter in erster Lesung diejenige betreffend Gewährung von Umlaufgeldosten an Regierungsbaumeister, welche der Budgetkommission überwiesen wurde.

Es folgt die Berathung des von den Freikonservativen und dem Centrum eingebrochenen Währungsantrages, der die Regierung auffordert, eine internationale Verhandlung beabsichtigt Anbahnung eines festen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber einzuleiten.

Dazu beantragen die Abg. Arent und v. Karbort den Bulok, daß für die betr. Verhandlungen die Initiative Englands abzuwarten sei.

Abg. Arent beantragt, daß kein Minister anwesend ist, die ganze Angelegenheit von der Tagesordnung abzusezten.

Hierauf entblüht sich eine Geschäftsvorordnungsdebatte, an der sich die Abg. v. Cynern, v. Karbort, Brömel (Freiburg), Graf Limburg-Stirum und v. Heereman beteiligen.

Der Antrag wurde dann einstimmig von der Tagesordnung abgesetzt, womit die Sitzung um 1 Uhr beendet war.

Nächste Sitzung Montag: Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Einführung des Anerbenrechts für Renten- und Ansiedlungsgüter.

Die "Post" schreibt: Das Kaisertelegramm, welches Stumm am 12. April in seiner Rede in Neunkirchen erwähnte, lautet: Stöcker endigt, wie ich vor Jahren voraussagte. Politische Pastoren sind ein Unding. Wer Christ ist, ist auch sozial; christlich-sozial ist ein Unsinn, es führt zur Selbstüberhebung und Unzulänglichkeit. Beides ist dem Christenthum Schnurstracks zuwiderlaufend. Die Herren Pastoren sollen sich um die Seelen ihrer Gemeinde kümmern und Nächstenliebe pflegen, aber die Politik aus dem Spiele lassen, dieweil sie das garnichts angeht.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Antrags Wallbrecht betr. Sicherstellung der Bauhandwerker hat gestern die zweite Lesung unter Aufrechterhaltung der Beschlüsse erster Lesung beendet. Der Bericht soll schleunigst an das Plenum erstattet werden, um den Antrag noch vor Schluss der Session zur Verhandlung zu bringen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Antrags Bröckhausen betreffend besondere Besteuerung von Bazaaren u. s. w. hat mit 7 gegen 5 Stimmen eine Resolution angenommen, in der die Staatsregierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach Waarenhäuser, Bazaare und Verkaufsgeschäfte mit einem jährlichen Ertrag von 2000 Mark oder einem Umsatz von 30000 Mark eine besondere Betriebssteuer zu zahlen haben. Die Steuer soll nach der Zahl der geführten Waarenkontingenzen aufgestiegen und den kommunalen Verbänden überwiesen werden.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird sich, wie die "National-Ztg." meldet, morgen auf einige Tage nach Stuttgart für einen Besuch und Ende nächster Woche wieder nach Berlin zurückkehren, wo dann wichtige Verhandlungen im Reichstag entgegenliegen werden.

Auf dem Lagerhof des Berliner Stadtbahnhofs "Gesundbrunnen", wo Tausende gehöriger Bahnswellen lagern, brach Mittags infolge Selbstentzündung großes Feuer aus. Der Bahnhof selbst ist nicht gefährdet. Durch rasches, umstättiges Eingreifen der Feuerwehr wurde der Brand abhanden gekommen. Die Gefahr für die umliegenden Häuser ist beseitigt. Der Schaden ist erheblich. Ein gewaltige Menschenmenge befindet sich an der Brandstelle.

Dresden, 9. Mai. Um 12 Uhr Mittags trafen das deutsche Kaiserpaar und der König von Sachsen in der Ausstellung ein, von den Prinzen und Prinzessinnen und Behörden empfangen; hierauf folgte Vorstellung. Oberbürgermeister Beutler dankte für den Kaiserbesuch; alsdann war 1½ stündiger Rundgang, später fand ein von der Stadt gegebenes Frühstück statt. Gegen 2½ Uhr erfolgte die Abfahrt nach Strehlen, wo gegen 6 Uhr Familientafel stattfand. Gleichzeitig war Marshallstafel im Residenzschloß.

Wien, 9. Mai. Der Abg. Professor E. Süss melde seinen Aussitz aus dem liberalen Klub wegen Differenzen in der Angelegenheit der Steuervorlage an.

Rom, 9. Mai. In vatikanischen Kreisen glaubt man, daß Kardinal San Felice die meiste Aussicht habe, der Nachfolger Leo XIII. zu werden.

Mainland, 9. Mai. Sämtliche Webereien und Spinnereien von Carata Brianza und Albat belassen, wegen beträchtlicher Erhöhung der Einkommensteuer am 15. Mai die Arbeit einzustellen, wodurch 10000 Arbeiter brodlos werden.

Moskau, 9. Mai. (Stesani Meldung.) General Baldissera hat Ras Mangascha, Ras Sebath und Agastafari aufgefordert, die gefangenen Italiener wieder in Freiheit zu setzen. Im Vergleichsfalle würden ernste Repressalien angewendet werden. Sebath und Mangascha machten Ausflüchte. Agastafari lieferte die in nächster Nähe befindlichen Gefangenen mit dem Vermerk aus, daß er die übrigen morgen zurücksenden werde. Die Verhandlungen mit Mangascha und Sebath dauern fort. Inzwischen hat Baldissera den Befehl ertheilt, morgen mit den Repressalien zu beginnen.

London, 9. Mai. Wie versautet, wird die Chartered Company die Mission Cecil Rhodes in Folge der Rede Chamberlains nicht annehmen.

Stockholm, 9. Mai. Der Reichstag beschloß in gemeinsamer Abstimmung mit 220 gegen 140 Stimmen die sogenannten

Kriegsredite der gegenwärtigen Höhe von 7½ Millionen Kronen beizubehalten. Die Mehrheit stimmte für Herabsetzung bis 4½, und 6½ Millionen.

Rotterdam, 9. Mai. Nachdem sich die im bleifigen Hafen beschäftigten Erzauflader gestern für den Streik entschieden haben, sind heute Vormittag sowohl die Treidelausländer als auch die Beförderungskräfte eingetreten. Starke Polizeiabzüge bewachten den Hafen, heute Nachmittag haben die Arbeitgeber mit einer Abordnung der Abstände eine Befreiung.

Athen, 9. Mai. Die Probe des Sultans, durch welche die Einberufung der freien Volksversammlung bis Ende August verschoben wird, hat in höchsten Regierungskreisen große Erbitterung hervorgerufen. Man befürchtet, daß die auf Höhe erreichte Verbesserung des Zustandes zum offenen Aufstand schreiten werde.

Sofia, 9. Mai. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist Vormittags 11 Uhr angetreten und am Bahnhofe von dem diplomatischen Corps, der Gesellschaft aller freien Reaktionen außer der römisch-katholischen und den Sparten der Behörden empfangen worden. Er begrüßte nach einer Ansprache des Doyens das diplomatische Corps und die russischen und serbischen Botschafter und wurde vom Publikum auf der Fahrt nach dem Schloss enthusiastisch begrüßt. Truppen, Schiffe und Befreiungsbataillone begrüßten der Fürst den deutschen Botschafter besondes freundlich.

Yokohama, 9. Mai. Japan und Russland verhandeln über ein gemeinschaftliches Vorgehen in Korea. Japan verlangt, daß der König sich aus dem russischen Gesandtschaftsgebäude nach dem Palais zurückziehe, und wird die Vertheilung von Truppen in Korea und die Abtretung des Telegraphen an die Japaner erfordern.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die wöchentlich erscheinende Unterhaltungs-Zeitschrift "Die Romanweiß" (herausgegeben von Otto Neumann-Hoser-Berlin) wurde gegründet, um ein Organ zu schaffen für die künstlerisch durchbildungte Erzählerkunst, die frei ist von den konventionellen Rücksichten auf unbekanntes Publikum aus allen Gebieten. Auch das neue Diarium beweist wieder, daß die Redaktion ihr Ziel standhaft verfolgt. Das neue Diarium bringt zunächst drei größere Arbeiten. An der Spitze steht "Der Bauherr Cyriacus", der neue Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nimmt der zweite Roman "Der Bauherr Cyriacus" den ersten Platz ein. Ein Roman von Ernst von Wildenbruch. Eine Studie über das Leben und Werk des heiligen Cyriacus ist von den bedeutendsten und berühmtesten Romanforschern der letzten Jahre erarbeitet, so nim

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an
Rechtsanwalt 6223

Salz und Frau Amelie, geb. Neufeld.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Elisabeth von Kampf in Schmiedeberg mit Hrn. Pleut. d. Tel. G. Scholz in Borsigkow. Fr. Gertrud Emmerich mit Hrn. Zimmermeister Hardtke in Berlin.

Vergnügungen.

Zum Tauber.

Sonntag, den 10. Mai 1896:
Großes Militär-Konzert.
Anfang 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Eintritt 15 Pf.
Kinder 5 Pf. 6229

A. v. Unruh,
Stabshoboist.

Etablissement „Wilhelmshöhe“.
Endstation der Omnibuslinie Wilhelmplatz-St. Lazarus.
Gente, Sonntag:

Großes Konzert
ausgeführt von der Gesamt-
kapelle des Niederschles. Fuß-
Art.-Regiments Nr. 5 unter
Leitung des Stabshobolisten
Herrn Hasenjäger.
Anfang 4 Uhr.

Eintritt pro Person 15 Pf.,
Kinder von 6-14 Jahren 10 Pf., Kinder unter 6 Jahren frei.
Jahres-Abonnement à 3 Mtl.
findt zu hohen bei den Cigarren-
händlern Herren A. Schubert, St.
Martin, Linda & Winterfeld und
Gust. Ad. Schle. 5243

Heute Sonntag, den 10. Mai:
Concert.
Anfang 4 Uhr. Oskar Rinsch,
6206 Wilda.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Dienstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Dümler, Wilhelmplatz Nr. 18, Monats-Versammlung. T. - D. Wissenschaftliche Mitteilungen.

Handwerker-Verein.
Montag, den 11. d. M., sowie an jedem ferner Montag, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Garten des Victoria-Restaurants am Königspalz 6160

Gemütliches Beisammensein.
(Bei ungünstiger Witterung in der Kolonnade.)



Restaurant Krone.
Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße.
Sonntags-Menu à Couvert 75 Pf.
Sredstuppe.
Spargel u. Beilage.
Georgischer Rücken Compot.
Speise oder Caffee.

Richthaltige Frühstück- und Abendkarte zu äußerst billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
6081 P. Gottmann,

Zum „grünen Kranze“
Schuhmacherstraße, Ecke Breitestr. 9. 3369
Neuestes Café u. Restaurant. Vorzügliches Krotoschnier und Münchener Franzisk. Bier. Kaffee, Thee und Chocolade. Jeden Sonnabend Eisbäume. Frühstück 40 Pf. Abendbrot à la carte.

Heute Vorm. 11 Uhr entschließt sanft mein innigster gelebter Mann, unser alter Vater und Großvater der frühere langjährige Gutevater in Obrowo 6259

Ludwig Mittelstädt.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Dienstag 5 Uhr Nachm. in Obrowo.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an.
Ohne Anzahl. à 15 M. m. natl. Kostenfrei, 4 wöch. Probessend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

PATENTE aller Länder
gebrauchsmuster besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G.W. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

und Deutsche Fischereiausstellung * Deutsche Kolonialausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Vergnügungspark.
1. Mai bis 15. October. 5425

Geschäfts-Eröffnung.

Posen, den 10. Mai 1896.

P. P.

Hiermit gestatten wir uns die ergebene Anzeige, daß wir unter der Firma

Latte & Zimmt

ein

Manufactur-, Modewaren- und Leinen-Geschäft
am hiesigen Platze

Alter Markt 92, Eingang Wronkerstr.

heute eröffnet haben.

Unsere gesammelten Geschäftserfahrungen während langjähriger Thätigkeit bei den bedeutendsten Firmen dieser Branche in hiesiger Stadt, sowie ausreichende Betriebsmittel versetzen uns in die angenehme Lage, allen Anforderungen eines hochgeehrten Publikums hinsichtlich reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und billiger Preise auf das Vortheilhafteste entsprechen zu können.

Wir empfehlen unser Unternehmen allseitigem geneigten Wohlwollen und werden darauf bedacht sein, uns dasselbe durch strelle Bedienung dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Latte & Zimmt.

Lamberts Saal.

Montag, den 11. d. M., Abends 8 Uhr:

Viertes

Sinfonie-Abonnements-Konzert

der Kapelle 47. Regts.

Einsatz 75 Pf., Vorverkaufskarten à 60 Pf. bei Bote & Bock und Ebbecke. 6241

E. P. Schmidt, Stabshoboist.



Sonntag, den 10. Mai er:

Grosses Militair-Concert

v. d. Kapelle d. 47. Regiments.

Anfang 4 Uhr.

Hälften Eintrittspreise. 6230

Pony-Reiten u. Fahrten für Kinder.

Sonderfahrt nach „Insel Rügen“
auf Wunsch auch Bornholm über Berlin, zu ermäßigten Fahrpreisen (mit Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung) am 15. Juni er. Dauer 14 Tage. Prospekte gratis durch Carl Hartwig, Wasserstraße 16. 6224

Neuheiten

in echt englischen Anzug- u. Paletotstoffen zu billigsten Preisen. 5202

Tuch-Lager
M. Baruch,
Markt 49.

Während der
Berliner Ausstellung

Bettstatt für Damen auf Wochen und Tage bei Frau Rabbiner Lindermann, Wallnertheaterstraße 37, I. 5977

Max Hülse,
prakt. Zahnsarzt, Berlinerstr. 3. 6089

C. Riemann,
prakt. Zahnsarzt, Wilhelmstraße 6.

Künstl. Zähne, Plombe. Silberne Medaille, höchste Auszeichnung f. Zahntechn. Leistungen.

Carl Sommer,
Wilhelmplatz 5.

Preise v. alt bewährt. u. anerkannt. triebkräft. Qualität, täglich frisch, empfiehlt die über 50 Jahre hier bestehende Haupt-Hefen-Niederlage von S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin 16/17.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich Eucalyptus Mund- u. Zahnpflegenz. Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vor kommenden Pilze und Keime, befreit jeden übeln Geruch, beschränkt die Verderbnis der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preise pro Fl. 1 Mr. 6 Fl. 5 Mr.

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Aquarell- und Del-
Malerei-Stunden ertheilt 6093

H. Szuman, welche sich in Paris ausgebildet hat. Auf Wunsch wird der Unterricht in französischer Sprache ertheilt. Wienerstr. 8, I. Et.

Neue Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe empfiehlt 6132

H. Hummel, Friederichstraße Nr. 10.

Herzliche Bitte!
Wer lebt einem Lehrer, der durch Gutsgaben in Not gerathen ist, gegen hohe Sätze und gute Sicherheit 500 M. ? Vierteljährige Rückzahlung 50-75 M. G. Anerbieten bitte zu richten an diese Stg. unter Chiiffre D. G. 6260.

Dem Gastwirth Robert Schmidt in Klokrz und seiner Ehefrau Emilie geb. Huhn senden zur besten Zeit der silbernen Hochzeit auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche. 6222

Die Stammgäste.

Brillanten, altes Gold und Silber kaufen u. zahlt die höchsten Preise Arnold Wolf, Goldarbeiter, Friederichstr. 4.

Volksbad

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Schulbrausebad. Wie sich die Kenntnis von der Brauchlichkeit des Badens immer mehr und mehr auf in den niederen Volkschichten Geltung verschafft, dafür sorgt das im vergangenen Sommer in den Kellerräumen des Schulhauses Brombergerstraße Nr. 4a eingerichtete Schulbrausebad einen deutlichen Beweis. Das Bad wurde am 5. Juli v. J. durch ein Probebaden im Beisein der Vertreter der städtischen Saubehörden eröffnet und für den Schulgebrauch übergeben. Das planmäßige Baden begann mit der Wiederöffnung des Unterrichts nach den großen Ferien am 19. August v. J. Von diesem Tage bis zum Schluss des Schuljahres haben 21 Klassen an 106 Tagen in 223 Stunden 9704 Bäder genommen; davon sind verabfolgt 5103 Bäder an Knaben, 4601 Bäder an Mädchen. Jedes Schulkind nimmt das ganze Schuljahr hindurch alle 14 Tage ein Brausebad; ausgeznommen sind offenbar kranke Kinder, solche, die eine ärztliche Erkundung aufweisen, daß sie nicht baden dürfen und die Kinder der VI. Klasse; letztere wegen ihrer Unbeholfenheit beim Aus- und Ankleiden. Wo die häuslichen Verhältnisse es gestatten, müssen die Kinder die nötigen Bade-Utensilien als Handtuch, Seife und Hamm mitsbringen; wo dies nicht geschieht, verabfolgt die Schule diese Sachen. Das Baden erfolgt unter Aufsicht der Lehrer (der Lehrerinnen bei den Mädchen) klassenweise. Sämtliche Kinder einer Klasse erscheinen im Auskleideraum, wo sie sich in Gruppen zu neuen Kindern ihrer Oberkleidung entledigen, dann den Baderaum betreten und sich von hier aus einzeln in die Badekabinen begeben. Hier entkleiden sie sich vollständig, öffnen auf ein vom Lehrer bezw. der Lehrerin gegebenes Zeichen die Brause und schließen sie nach etwa 2-3 Minuten. Sobald wird der ganze Körper feucht abgespült, die Brause zum 2. Mal in Hättigkeit geleert und nach erfolgter Abspülung geschlossen, während gleichzeitig der Stöpsel im Badesteller geöffnet wird, damit das Badewasser abfließen kann. Die Kinder trocknen sich hierauf ab, ziehen die in die Bade mitgenommenen Kleidungsstücke wieder an, worauf die völlige Ankündigung in dem erstmals gezeichneten Raum erfolgt. Das Baden einer Klasse von 50-60 Schülern oder Schülerinnen nimmt auf diese Weise ungefähr eine Stunde in Anspruch. Die Badezeit wird so gelegt, daß sie nicht in die erste oder letzte Unterrichtsstunde fällt. Die Kinder benutzen das Brausebad nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter recht gern; als Beweis hierfür mag dienen, daß sie oft versuchen, diejenigen Badestunden, welche planmäßig wegen der Feiertage und dgl. ausfallen, in den nächsten Tagen nachzuholen. Das für das Baden gewonnene Interesse äußerte sich bei vielen Knaben auch dadurch, daß sie sich während der Ferien nach dem Volksbrausebad auf dem Neuen Markt begaben, um die gewohnten, in der Schule aber ausfallenden Bäder nicht zu entbehren. Den größten Nutzen hat das Schulbad in hygienischer Beziehung gezeitigt, indem es den Gesundheitszustand der Schuljugend in vorzüglichster Weise förderte. Die wohltätigen Wirkungen des Badens zeigten sich an der frischen und gesunden Gesichtsfarbe der Kinder und traten auch bei dem nachfolgenden Unterricht in hohem Maße zu Tage. Zebensfalls wird der für jede Klasse alle 14 Tage entstehende Ausfall einer Unterrichtsstunde mehr als reichlich dadurch aufgewogen, ramentlich auch durch die Wirkungen in sanitärer und fittlicher Beziehung. Auch auf die Eltern der Kinder ist insofern eine günstige Einwirkung zu konstatieren, als deren viele durch das Baden der Kinder veranlaßt werden, dieselben bessere und sauberere Wäsche und Unterhosen mitzugeben als bisher, um die Kinder vor ihrer Lehrerinnen und Mitschülern und sich selbst nicht bloßzustellen. Dass dies wiederum einen bemerkenswerten Einfluß auf die Oberbekleidung ausübt, ist unleugbar und wird dadurch bestätigt, daß das Aussehen der Schul-Kinder aus dem Bezirk der III. Stadtschule zusehends ordentlicher und sauberer geworden ist. Es darf somit behauptet werden, daß das in der III. Stadtschule eingerichtete Schulbad in mehr als einer Beziehung außerordentlich segensreich gewirkt hat und darüber hinaus wirkt, und es ist zu wünschen, daß auch die anderen Schulen so bald als möglich in den Besitz von Schulbädern gelangen möchten, um die gesammte städtische Schuljugend der wohltätigen Wirkungen des Badens thierhaftig werden zu lassen.

Zu der Militärseelsorge Posens wird der Personenwechsel nicht auf die Stelle des evangelischen Militäroberpfarrers für das V. Armeekorps beschränkt zu sein, deren bisheriger Inhaber Konstanzialrat Wölking bekanntlich vor Kurzem als Militäroberpfarrer nach Berlin versetzt und mit dem gleichzeitigen Amtsenthebung besetzt ist, die von dem in den Ruhestand getretenen Dr. Fommel verwaltet wurde. — Von außeräufiger Seite steht man uns nämlich mit, daß voraussichtlich sehr bald der heilige katholische Divisionspfarrer Herr Tecklaff als Domherr an die Kathedrale in Posen, in eine durch Tod erledigte Domherrn-Stelle berufen werden wird. Dies erfolgt auf Vorschlag der Staatsregierung, welcher wechselseitig mit der kirchlichen Behörde das Recht zusteht, ihr genehmte Geistlichen für eine vakante Domherrn-Stelle zu nominieren. Diesmal hat die Reihe der Nominierung die Staatsregierung getroffen und demgemäß ist ihr Mandat der Herr Tecklaff gewesen. Bei der allgemeinen Achtung, die der geistliche Divisionspfarrer nicht blos in militärischen bezw. Offizierkreisen, sondern auch bei unserer Bürgerschaft ohne Unterschied der Religion und Nationalität geniebt, ist es erklärlich, daß man demselben die höhere geistliche bezw. prästerliche Würde ausreichend gönnt, gleichwohl aber sein Scheiben aus seinem gegenwärtigen Seelsorgeramt herzlich bedauert. — Divisionspfarrer Tecklaff, ein geborener Fraustädter, hat den Feldzug 1870/71 als Kombattant mitgemacht. Die Heimatgelege mit ihrem Kultursammlung haben auch ihn nicht ungeschont gelassen. Buerst machte die königl. Regierung, Abteilung des Innern hierbei unter dem 26. Juli 1878 im Amtsblatt S. 252 bekannt: „Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874, betreffend die Verbinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern in dem Neopresbyterianischen Theologie Tecklaff zu Fraustadt der Aufenthalt in der Provinz Polen vorläufig untersagt worden.“ — Etwa 2 Monate später, am 21. September 1878 veröffentlichte dieselbe Behörde im Amtsblatt jedoch schon wieder: „Die gegen den Neopresbyterianischen Theologie Tecklaff aus Fraustadt verfügte vorläufige Aufenthaltsbeschränkung ist aufgehoben.“ — Lange dauerte diese Freude nicht; denn schon unter dem 8. November des selben Jahres trat die königl. Regierung im Amtsblatt abermals und: „Dass dem Neopresbyterianischen Theologie Tecklaff zu Fraustadt der Aufenthalt in der Provinz Polen vorläufig untersagt worden sei“; man muß indeß abschöpfen zu einer andern Entschuldigung gelangt sein, weil bereits am 17. Dezember 1878 im Amtsblatt zu lesen war, daß auch diese zweite verfügte vorläufige Aufenthaltsbeschränkung aufgehoben sei. Seit jener Zeit ist Herr Tecklaff unbehelligt und bei uns gebieden. Das Amt des Divisionspfarrers hat derselbe bald 10 Jahre lang inne. — Einem allerdings nicht verbürgten Gerücht zufolge soll Herr Vikar Joseph Klinke, an der Franziskanerkirche hier selbst, als Nachfolger in der Divisionspfarrerstelle in Aussicht genommen sein. Der Begründete ist ebenfalls Soldat gewesen.

Über die Einführung des Propstes Sybel in sein Amt wird uns mitgeteilt: Am Freitag Vormittag um 10 Uhr fand sich der Erzbischof, angehoben mit allen Abzeichen seiner Würde im Pfarrhaus ein; es erwarteten ihn dort die Mitglieder des Kirchenvorstandes, zu welchen auch Landgerichtsrath Strelitz als Vertreter des Magistrats gehört. der Magistrat selbst war durch die Herren Oberbürgermeister Wittig, Bürgermeister Küntz und die Stadttheile Annes und Dr. Giesecke vertreten. Von Pfarrhaus begab sich der Erzbischof, begleitet von einigen Domherren und einer größeren Zahl von Geistlichen nach der Kirche; hier hielt er vom Altar aus eine Ansprache an den Propst Sybel, in welcher er denselben auf die Pflichten seines neuen wichtigen Amtes hinwies; es folgte eine dankende Erwidlung des Propstes. Hieran schloß sich die vom Domherrn Bojanowski gehaltene Predigt und an die das Hochamt, geleitet vom Propst Sybel. Der ganze feierliche Akt nahm über zwei Stunden in Anspruch. In derselben Ordnung lehrte die Prozession zum Pfarrhaus zurück, um dort das Mittagsmahl einzunehmen; an demselben nahmen etwa vierzig Gäste Theil, unter denen der Weihbischof Blomski, vier Domherren, eine Zahl der am Dome und den beiden Kirchen thätigen Geistlichen sowie die zum Kirchenvorstande gehörigen Mitglieder. Den ersten Toast brachte der Erzbischof auf den Propst Sybel aus, den dieser dankend erwiederte und hierauf dem Magistrat für die auf ihm gefallene Wahl dankte mit der Verstärkung, daß er das Wohl seiner Gemeinde auch in ihren Beziehungen zur Stadt nach Kräften fördern werde; der hieran getrunkte Toast fand lebhafte Aufführung. Oberbürgermeister Wittig erwiederte, daß die Wahl des Magistratsvollzugsamt einstimmig auf Propst Sybel gefallen sei; der Magistrat legte einen hohen Wert auf jenes friedliche Zusammenwirken, das der neue Propst in seiner Rede besonders hervorgehoben habe. Hiermit schloß die Reihe der Toaste. Es wähnt sei noch, daß die gerade am Stanislausstage durch den Erzbischof selbst erfolgte Installation des neuen Propstes als eine besondere Auszeichnung betrachtet werden muß, denn gewöhnlich wird die Installation nämlich durch den betreffenden Dekan vorgenommen; diese Ausnahme ist wohl eine Folge von Verdiensten, welche sich der Gewählte in seinem Amt am Dome erworben haben mag. — Was das Patronat der Pfarrkirche anbelangt, so stand dies, wie hier noch angefügt sei, ursprünglich dem Posener Domkapitel zu; später nahmen die polnischen Könige dasselbe in Anspruch. Von Sigismund August wurde das Patronatsrecht 1555 dem Magistrat übertragen, der dasselbe auch heute noch ausübt. Mit der Propst: ist ein sogenanntes Kollegiatstift verbunden, es gehören dazu vier jüngere Geistliche, während der Propst Vorsitzender ist. Dieses Amt verleiht ihm den Titel eines Prälaten, der hernach dem neu eingeführten Propste Sybel gebührt.

O. M. Zum Kapitel von der Krankenversicherung. Das Kammergericht batte sich am 7. d. April mit einem Rechtsstreit zu beschäftigen, den die Staatsanwaltschaft gegen den Gastwirt Basse aus Posen erhoben hatte. Es handelte sich um folgenden Fall: Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn im Gewerbebetriebe beschäftigt werden, sind, sofern nicht die Beschäftigung durch die Natur ihres Gegenstandes oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag auf einen Strauma von weniger als einer Woche beschränkt ist, nach Maßgabe des Krankenversicherungsgesetzes gegen Krankheit zu versichern. Dem Angestellten, welcher sich ein Mädchen für Alles gemietet hatte, war nun zur Last gelegt worden, sein Dienstmädchen nicht rechtzeitig zur Krankenfassung angemeldet zu haben. Der Angestellte war aber sowohl vom Schöffengericht als auch von der Strafammer freigesprochen worden. Basse batte das Mädchen nicht nur in der Hauswirtschaft, sondern auch dann und wann dazu verwendet, die Lampen im Hause zu putzen und die Gaststube auszufegen; die Strafammer war der Ansicht, daß in einem solchen Falle, wo eine Person nur gelegentlich im Gewerbebetriebe verwendet werde, der Arbeitgeber nicht verpflichtet sei, die fragliche Person zur Krankenversicherung anzumelden. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Reklamation ein und machte geltend: werde ein Mädchen auch nur gelegentlich zu Arbeiten im Gewerbebetriebe verwendet, so müsse dasselbe trotzdem zur Krankenfassung angemeldet werden. Der Strafenant des Kammergerichts hob darauf die Borenrichtung an und wies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorsitzende zurück. Der Senatspräsident führte in der Begründung aus, daß Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1883/10. April 1892 mache für den Versicherungszwang keinen Unterschied, ob eine Person im Haupt- oder im Nebenbetriebe beschäftigt werde; der Vorsitzende gehe daher fehl, wenn er annahme, ein Dienstmädchen, welches nur gelegentlich im Gewerbebetriebe thätig sei, sei der Krankenfassung nicht anzuhören. Die Vorentscheidung sei aber nicht nur unzureichend, sondern auch unzulänglich und müsse daher an die Vorsitzende zurückgewiesen werden, um festzustellen, ob das Mädchen vertraglich angenommen wurde, um im Gewerbebetriebe des Angeklagten thätig zu sein. Sei letzteres der Fall oder aber werde festgestellt, daß das Mädchen länger als eine Woche mit der Reinigung des Hauses oder mit dem Putzen von Lampen beschäftigt wurde, dann untersteige das Mädchen dem Versicherungszwange.

* **Der Kaufmännische Verein** hielt am Donnerstag Abend bei Dümke eine außerdienstliche Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Es wurde die Abstimmung einer gegen das Verbot des Detailkreises gerichteten Petition an den Reichstag beschlossen (s. auch unter Deutschland), ebenso schloß sich der Verein der von den Kaufmännischen Vereinen in Danzig, Stettin u. a. ausgehenden Petition an den Bundesrat in Sachen des gleichzeitigen Schlusses aller Ladengeschäfte an. In dieser Petition heißt es: „Die Durchführung der auf Einführung des 8 Uhr-Baden schlusses abzielenden Vorstöße der Reichskommission bedeutet einen verschwergewichtigen Eingriff in die Handels- und Gewerbefreiheit; sie bedeutet zugleich einen Eingriff in die persönliche Freiheit insofern, als auch diejenigen Gewerbebetreibenden feiern müssen, die keine Angestellten beschäftigen. Der Badenschlusszwang muss zur Entlassung solcher Angestellten führen und ist deshalb kein geeignetes Mittel, das auch den Geschäftsinhabern am Herzen liegende Wohl der Handelsangestellten zu fördern. Die dem Handelsstande zugehörige neue Polizeikontrolle ist eine abormalige Prüfung und Schädigung unserer Vertriebsschreiber.“ — Von den weiteren Verhandlungen der Generalversammlung sei noch erwähnt, daß Herr Kommerzienrat Hugger zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt wurde.

n. **Im Verein für volkstümliche Gesundheitspflege** hielt am Freitag Abend im Saale des Hotel de Berlin Herr Mittelschultheiß Seydel einen Vortrag über „Die Gesundheit ist eine Quelle vom Standpunkt der Naturheilkunde“, in dem er etwa Folgendes aussprach: Bei Beginn der warmen Jahreszeit, wo durch größere Wärmeausübung der Körper zu schnellerem Stoffwechsel angeregt wird, ist eine sorgfältige und gezielte Hauptpflege doppelt notwendig. Die einzelnen Körpertheile, welche abgenutzt und verbraucht sind, lösen sich los und rufen, wenn die Ausscheidung dieser Stoffe nicht rasch von Statten geht, je nach der Konstitution des Einzelnen mehr oder minder gefährliche Krankheitsscheinungen hervor. Wie heuteemand von einer Krankheit dahingerafft, so steht man, falls nicht eine ansteckende Krankheit vorliegt, häufig eine Entzündung als Ursache an. Die Menschen sitzen fortwährend vor dazu gewöhnen, Kälte zu ertragen und sie mehr der atmosphärischen Luft auszuwerfen, auch wenn diese sich vielleicht einmal unangenehm bemerkbar macht; mit der jetzt üblichen Bewegung in dicker, wohlbekannter Kleidung während der kalten Jahreszeit, erweisen sie ihren Kindern einen schlechten Dienst. Die in unserer Zeit so allgemeine Krankheit der Kervostätte kann zum großen Theil auf den Mangel an Bewegung in freier Luft, bzw. auf Verwölfchung zurückgeführt werden. Die häufig zur Anwendung kommende Abhärtungsmethode durch Wasser ist nicht als vollständiges Äquivalent für die Abhärtung durch Wind und Luft anzusehen. Zur Abhärtung oder als Abhärtungsmaßnahmen ist Geißelung oder als Bestrafung ebenfalls in Gebräuch, wo es sich aber um Einwirkung auf die Nerven handelt, insofern als Wind und Luft zurücktreten. Die Haut ist ein wichtiges Abschlußorgan, es muß also unter Besteuerung der Haut die Thätigkeit der Haut, welche einen hohen Einfluß auf das Wohlbefinden des Körpers ausübt, möglichst zu fördern. Die Aufgabe der Haut im Organismus besteht in der freien Auscheidungstätigkeit und kräftiger Ausdünstung, wozu sie gründliche Reinigung bedarf. Wird durch häufige Bewegung im Freien, auch bei Wind und Wetter, und durch regelmäßige Hauptpflege die Auscheidung der verbrauchten Stoffe unterstützt, so daß eine Aspiration der selben nicht stattfindet, kann der Mensch sich auch, ohne Schaden zu nehmen, einmal in einer niedrigen Temperatur aussetzen. Als die besten Abhärtungen mittelst Baden, Saufen bei offenen Fenster, stetiges Baden, das Tragen möglichst leichter Kleidung und das Liegen zu betrachten. Durch regelmäßiges Befüllzen, mit einer großen Zahl von Bädern vorgezogen, allerdings müssen die Füße hierzu vorbereitet werden. Zur Verbreiterung eignen sich häufige Waschungen mit darauf folgender Abreibung mit einem großen Tuch; man sieht dann Strümpfe und Schuhe an und erwärmt sich durch rasche Bewegung. Die Temperatur des Fußbades wird allmählich verringert, bis man bei 8-10 Grad angelangt ist, dann kann mit dem Badeklauen begonnen werden. Das Schädel bei offenem Fenster ist durchaus nicht, wie oft behauptet wird, schädlich, sondern wird, mit der nötigen Vorsicht angewandt, seine wohltätigen Wirkungen bald geltend machen. Über das stetige Baden besonders zu sprechen, erübrigts sich, denn die Vortheile des Badens sind bekannt. Dagegen wird durch das Tragen recht unruhiger und schädlicher Unterleider viel gesündigt. Die Ausdünstung des Körpers wird dadurch erschwert und die Hautthätigkeit gehemmt. Ferner wirken besonders Fußbäder wohltätig; dieselben bestehen in einem Spaziergang, welcher ohne jegliche Kleidung, am besten in einem ozonreichen Tannenwald, in den Morgenstunden zu unternehmen ist. Damit endeten die Ausführungen des Vortragenden, an welche sich, unter lebhafter Beifälligung der Anwesenden, eine Diskussion über diesen Gegenstand knüpfte.

r. **Unter dem Verdacht**, verdorbenes Fleisch festgehalten zu haben, bat der bürgerliche Fleischermüller Karl Heßl, Wroniestraße 14, fast 9 Monate geschäftlich schwer zu leiden gehabt. Ende August d. J. brachte der Polizeibeamter die Mithellung, daß auf dem Fleischmarkt 293 Kilo Rindfleisch, das zur Hälfte von dem Fleischermüller Syßer aus Sienzowo und zur anderen Hälfte von dem Fleischermüller Heßl in Bolen festgehalten wurde, bei Klägernahme worden sei. Nach dem tierärztlichen Gutachten röhre das Fleisch von einem an der Wild- oder Rinderleiche erkrankten Thiere her. Als bemerkenswerth war noch herborgehoben worden, daß Heßl Fleisch der kleinen Militärberwerbung sei. Letztere hatte nun, nachdem ihr der Vorfall bekannt wurde, Herrn Heßl die Belehrung entzogen. Heßl, der sich vollständig und hundert prozentig, sei den Herrn Polizeipräsidienten, das Untersuchungsverfahren gegen ihn einzuleiten. Am 15. April d. J. erhielt er nun von dem Polizeipräsidienten v. Rathaus folsendes Schreiben: „Das nunmehr gegen den Fleischermüller Syßer wegen fabrikationsverlaufs verdorbenen Fleischs beendete Strafverfahren hat nichts ergeben, was gegen Sie einen Vorwurf nachlässiger oder absichtlicher Schädigung des Publikums bzw. eines Versuchs hierzu begründen könnte, und habe ich hieron sowohl dem General-Kommando V. Armeekorps, als auch dem 2. Bataillon Regiments Graf Kleist, dessen Fleischlieferant Sie waren, entsprechende Mithellungen gesetzt. Die von einem Polizeibeamten in dem Proletarischen Garblerladen in Bezug auf Sie gebrauchte Redensart habe ich als ungemein zu dem betreffenden Beamten gegenüber gerichtet. Vor einigen Tagen erlebte nur Herr Heßl auch von dem General-Kommando die Mithellung, daß das im letzten Sommer ergangene oben erwähnte Verbot wieder zurückgenommen worden sei.“

gn. **Fahrscheinentziehung.** Über die Veranlassung zu der gegen den Droschkenfahrer Nr. 102 verhängten Fahrscheinentziehung wird uns mitgeteilt: Die Gattin eines festigen Restaurateurs wollte an dem in Betracht kommenden Tage eine Btwandlung nach dem Centralbahnhof zu dem nach Mitternacht hier abgehenden Schnellzuge geleiten. Bei dem Zwecke wurde nachts nach 12 Uhr die Droschke Nr. 102 herbeigerufen, und der Kutscher vom Restaurateur beauftragt, die beiden Damen zum Bahnhof zu fahren, dort bis nach Abgang des Zuges zu warten, alsdann die Gattin des Auftraggebers wieder nach Hause zu fahren und dort sein Fahrgeld in Empfang zu nehmen. Der Rosslenker war augenblicklich schock-schwer schlaftrunken, er sprach jedoch genaue Erfüllung des Auftrages und gondelte von dannen. Als die auswärtige Dame abgereist war, rief die Gattin des Restaurateurs vergeblich nach dem Kutscher, der fest auf seinem Bock oben schlummerte. Erst als die Dame ihn aufgefunden, aus dem festen Schlaf ausgerüttelt und die Droschke wieder feststellte, setzte er sein Fahrzeug in Bewegung. Auf der Wohnungswand angelangt, ließ er die Werbe nicht den Weg nach dem Berliner Thore einschlagen, sondern lenkte linksab, nach St. Lazarus zu. Alles Rufen und Verlangen der Dame, mit der Droschke fehrt zu machen und in die Stadt hinein zu fahren, ließ der Kutscher unbeachtet. Möglicherweise plätscherte die von der Dame mit dem Regenschirm eingeholtene Glasscheibe nach dem Kutscherdock und die energisch wiederholte Aufforderung bewirkte die Umkehr des Fahrzeugs. Aber kaum war die Herberge zur Heimath passirt, als die Droschke von zwei Strolchen angehalten wurde. Die eckförmige Platte bis zu Tode erschrockene Dame sprang aus der Droschke heraus und rannte, so schnell sie vermochte, laut um Hilfe rufend, dem Berliner Thore zu. Mit launig geahnter Behendigkeit hatte sich aber auch der Droschkenfahrer von seinem Bock herunter geschwungen und nahm die Verfolgung der Fliehenden auf. Ein glücklicher Hufschlag wollte es, daß der Gatte der Dame in Begleitung seines Jagdhundes sich auf den Weg gemacht hatte, um der ihm zu lange bleibenden Gattin entgegen zu gehen. Herr und Jagdhund kamen grade zur richtigen Zeit zur Hilfe an. Der auf den nicht gerade schönen Namen „Strolch“ hörende Jagdhund hatte kaum bemerkt, daß seine Herrin verfolgt wurde und in Gefahr stand, vom Verfolger festgehalten zu werden, als er den Droschkenfahrer auch schon hörte. Ohne die Hinzufügung des Gatten wäre die Dame wahrscheinlich schullos geblieben und noch Insassen ausgelebt gewesen.

XX Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg. Angenommen zum Postbeamten: Timm in Wessertz. Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden: die Postgehilfen Dommer in Nowrażlow, Erdbeer in Bromberg, Jastuski in Bromberg, Günser in Schönlarke, Müller I. in Bromberg, Brzilaff in Crone a. Br. Angekell als Postassistent ist der Postassistent Kallan aus Posen in Breslau. Versekt sind die Postverwalter Liebert von Bartschin nach Rogowo (Bz. Bromberg), Lüdtke von Uch nach Bartschin, Böckberg von Rogowo (Bz. Bromberg) nach Uch; der Postassistent Tomaszki von Posen nach Bleschen I. Ausgeschieden ist der Postagent Tonn in Gdansk. Der Ober-Postassistent Scheel in Lissa (Bz. Posen) ist gestorben.

XX Ausstellung von Postassistenten. Dizentigen aus der Klasse der Biblionärer hervorgegangenen Postassistenten, welche die Assistentenprüfung als einsch. 23. Februar 1892 bestanden haben, oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt worden ist, werden vom 1. Juni etatsmäßig angestellt werden.

* Zu Gunsten der Wöhnerinnen des Elisabethstifts findet bekanntlich am 18. d. im Polizeidirektionsgebäude eine Verloofung statt. Wir empfehlen dieselbe der allgemeinen Beachtung noch einmal, da es sich um einen Alt der Wohlthätigkeit für ein Interkonfessionelles Institut handelt, das mit reichem Segen wirkt. Wöhnerinnen der Dorf haben hier eine schöne Gelegenheit sich hervor zu zeigen. Wer man hört, erfreut sich die Verloofung auch des besonderen Interesses des Polizeipräsidenten v. Nathusius.

* Zur Mandatsniederlegung des Stadtverordneten Heinrich wird uns mit Bezug auf die Notiz in Nr. 322 u. Bl. mitgetheilt, daß Herr Heinrich sein Mandat nicht in Folge von Differenzen mit dem Magistrat, sondern in Folge von Differenzen mit der Stadtverordneten-Versammlung niedergelegt hat. Außerdem war Herr Heinrich in dem Prozesse, welchen die Gemeinde mit dem Besitzer (nicht Bäcker) des Schillings-Etablissements führt, von dem Bäcker nicht von dem Magistrat als Sachverständiger vorgeschlagen und hat auch kein Gutachten gegen die Stadtgemeinde abgegeben.

* Ausübung der Warthe. In Folge der andauernden Regengüsse der letzten Zeit ist die Warthe, wie mitgetheilt, im Stetzen begriffen und sind gegenwärtig bereits die niedrig gelegene Theile der Eichwaldwiesen überschwemmt. Voraussichtlich dürfte die Ausübung des Flusses jedoch weder gefahrdrohend werden, noch von längerer Dauer sein.

* Dem letzten diesjährigen Symphonie-Abonnement Konzert der 47er Kapelle, welches am Montag den 11. d. Mts. im Lammerischen Saale stattfindet, liegt folgendes Programm zu Grunde: Ouvertüre z. "Ein Sommernachtstraum" v. Mendelssohn; Adagio a. d. "G-dur Sinfonie" v. Haydn; Eine kleine Rhapsodie v. Mozart; Symphonie "Triumphale" v. Ulrich und Fest-Ouvertüre v. Boltmann. Vorverkaufskarten à 60 Pf. in den Musikalienhandlungen v. Böte und Böck und Ebecke; Kassenpreis 75 Pf.

i. Der landwirtschaftliche Provinzialverein für die Provinz Posen, der bekanntlich in den neu errichteten Landwirtschaftskammer aufgeht, hält heute im Hotel Mythus eine Sitzung, wahrscheinlich die letzte, ab.

n. Berlitz. Die Glogauerstraße wird von der Thiergartenstraße ab umgepflastert.

Aus der Provinz.

r. Kursdorf b. Fraustadt, 8. Mai. Eine Vorfeier des Geburtstags des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (b.) beginnt am 3. Mai die hiesige erwachsene Jugend unter Leitung des Lehrers und Kantors Brüger. Mit einem altenberländischen Volksliede von Kremer und einer Festrede wurde die Feier eröffnet, woran sich die Aufführung eines Theaterstückes schloß. Ein Tanz beendete das Fest. Vor Beginn desselben wurde ein Glückwunsch-Telegramm an den Kronprinzen nach Schloss Bönn entsandt. Heute erhielt Lehrer Brüger ein Dankesbrief aus Bönn.

Berlin i. S.

† Aus der Reichshauptstadt, 8. Mai. Zur Radfahrt in Berlin. Da das Radfahren in den Straßen Berlins gestattet war, verlangte die Preise mit Ungezüm danach; jetzt, wo es erlaubt ist, rast die Preise nach der - Polizei. Die Blätter beschweren sich über grobe Rückstoisfligkeit der Radler und erwähnen bereits, ob es angefischt derselben nicht an der Zeit sei, die Benützung der Zweiräder in den Straßen der Stadt wieder zu verbieten. Die "Volksztg." bemerkt: "Eine solche Regel würde die besonnenen und verständigen Radler und namentlich auch diejenigen, welche auf die Benützung des Fahrrades angewiesen sind, weil sie von ihren Arbeitsstätten weit entfernt wohnen, schwer treffen. Die Hauptache bleibt aber, daß die Fußgänger, und diese bilden doch vorläufig noch die ungeheure Mehrzahl des Publikums, vor den radfahrenden Rowdies geschützt werden. Entwickelt sich diese Art des Rowdenthums weiter zur allgemeinen Komplizität, wozu es auf dem besten Wege ist, so wird sich ein Verbot des Radfahrens auf den Straßen kaum umgehen lassen."

Zur Arbeitsergebnisse berichten die "B. N. N.": Über sechshundert Schuhmacher gesellen Berlins versammelten sich gestern Abend und nahmen den Bericht der Streit-Kommission entgegen. Es befinden sich 345 Gesellen in 34 Geschäften im Ausland. Ferner wurden 33 Streitbrecher unter Nennung des Namens und der Wohnung bloßgestellt und die Verhängung des Befolgs über zwei neue Firmen mitgetheilt. Es wurde einstimmig beschlossen, die Resolution der Meister nicht zu beachten, sondern im Ausland zu verbarren, da bislangen die Entscheidung fallen müsse und zwar zu Gunsten der Gesellen. - Die Meister an sich haben bisher mit ihrem Streite nur geringe Erfolge erzielt. Es ist ihnen nur bei dreizehn Firmen mit 297 beschäftigten Personen gelungen, ihren Forderungen - der neunstündigen Arbeitszeit und einem Mindestlohn von 24 M. - Gehlung zu verschaffen. Ihr Verlangen nach Festsetzung von 21 M. Mindestlohn für Hilfsarbeiter mußten die Ausständigen fallen lassen, da es die Betreibenden selbst ablehnten, sich der Bewegung anzuschließen. Insgesamt verhorren nur noch 147 Männer im Auslande. - Die auswärtigen Firmen, die aus Anlaß der diesjährigen Gewerbe-Ausstellung in Berlin Arbeit suchten und fanden, haben nach einem Beschlusse einer von 500 Personen befürchtet, öffentlichen Versammlung vom Donnerstag, der Februar nun mehr wieder den Rücken zu lehnen, gleichviel, ob sie verhetzt sind oder nicht. Die Meisterkosten trägt die Lohnkommission. Eine weitere Entscheidung sichert allen Kollegen, die etwa in dem Streben nach dem 9-Stundentage Maßregelungen erledigen, Unterstützung zu.

Wohlthätigkeit. Herr Moritz Manheimer hat dem bestigen jüdischen Krankenhaus 20 000 Mark gelegentlich seines 70. Geburtstages überreichen, nachdem er erst im vergangenen Jahre das letzte Siechenhaus, welches nach Eröffnung des neuen Hospitals geräumt wird, für den Preis von 180 000 Mark dem Vorstande des Krankenhauses überwiesen hat. Dem Beschluß des Vorstandes gemäß soll ein Krankensaal der inneren Frauenabteilung als "Moritz und Bertha Manheimer-Stiftung" bezeichnet und am Eingang zu diesem Saal die diesbezügliche Aufschrift angebracht werden.

Der von der Paula Seite verwundete Kellner Georg Werk ist gestern Nachmittag durch Prof. Dr.

von Bergmann von den noch in den Wundkanälen steckenden Geschossen befreit worden. Aus dem Kopfe wurden zwei Revolverkugeln herausgeholt, nur der dritte Schuß, den die Seide ebenfalls nach dem Kopfe des Geliebten abgefeuert hat, ist demnach fehl gegangen.

Feuer in der Ausstellung. Wiederum ist in der Ausstellung heute Morgen ein Schadensfeuer entstanden, welches durch die schnelle Hilfsbereitschaft der Feuerwehr rechtzeitig unterdrückt wurde. Es brannte wiederum im Kesselhäuse hinter dem Hauptgebäude eine Balkenlage in Folge schadhafte Feuerungsanlage. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

+ Räuberüberfall nach Tarif. Das römische Witzblatt "Don Chisciotte" ulti über den auf den Herzog von Meiningen (der in den Blättern auch Großherzog von Weimar genannt wird) verübten Raubanschlag. Der Herzog habe seinem Gastgeber, dem Maler und Dichter Böck, den Wunsch ausgedrückt, einmal mit Briganten in Verbindung zu kommen, worauf Herr Böck eine Gesellschaft fand, die eigens für Fremde, welche Emotionen lieben, gegründet worden ist, und zwar regelrecht gegründet auf der Basis eines von der römischen Polizei visitierten Tarifs, der also lautet:

Generaltarif für die Herren Fremden:
Überfall mit einer vollständigen Bande

Einsacher Überfall durch zwei bewaffnete

Briganten

dto. bewaffnet bis zu den Bähnen

Spezialtarif:
Überfall mit Tötung eines Pferdes

dto. mit Verwundung eines Pferdes

Überfall mit leichter Verwundung des Kutschers

(aber nur bei schriftlicher Erklärung des Einverständnisses)

dto. mit Abfeuern von Gewehren ohne

Verwundungen

Der Dichter und Maler Böck hat, um nicht zu verschwenderisch zu sein, aus diesem Tarif die Rubrik "Einfacher Überfall mit zwei bis zu den Bähnen bewaffneten Banditen" ausgewählt, da hierbei jeder Mann nur die lächerliche Summe von achtundzwanzig Brei kostet, und so ist es denn gekommen, daß am 4. Mai der Herzog die exaltierte Emotion loslassen konnte. Der Herzog rief daher auch beim Anblick der beiden Strolche aus: "Herrlich, prächtig! Wirklich, Italien ist ein wunderbares Land . . ." Unterdessen riefen die beiden "Briganten" mit erhobenem Gewehr wiederholte aus: "Den Tarif! . . . den Tarif!"

"Was haben Sie gesagt?" fragte der Herzog den Dichtermaler. "Die Herren belohnen leicht und fünfzig Brei" war die Antwort. Der Herzog drückte nun seine Westentaschen, entnahm Ihnen sechsundfünfzig Brei und rief den Strolchen voll Verwunderung entgegen: "So wenig nur?" "Und nun!" so fügte Herr Böck hinzu, "lieber Herr Herzog, verfüllen Sie, wenn Sie die Illusion ganz durchstoßen wollen, das Abenteuer, indem Sie die Anzeige erstatten: ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß Sie dann viel Stempelbogen brauchen und sonst viele Kosten haben werden, und das vertheuerkt die Geschichte . . . denn unser Fiskus ist theuer." Der Scherz ist gar nicht übel.

Aus den Bädern.

Kreischa b. Dresden. Unsere heilsame Heilanstalt "Bad Kreischa" gehört zu den ältesten und bekanntesten ihrer Art. Der Besuch der Heilanstalt war von ihrer Gründung an ein sehr reger, nicht nur Sachsen und Deutschland, sondern fast alle Länder Europas, ja selbst Amerika sandten ihre Kräfte und Erholungsbedürftige. Im vorigen Herbst und in diesem Winter ist die Anstalt von dem jetzigen Inhaber, Herrn Dr. Bartels, völlig neu eingerichtet und zu einem Sanatorium für Nervenleiden und chronische Krankheiten erweitert worden. Die Bäder sind den erhöhten Anforderungen der Zeit entprechend renoviert. Ein großer Duschsaal, ein Turn- und gymnastischer Saal, eine großartige electrotherapeutische Einrichtung sind völlig neu angelegt. Die Reichthätigkeit und Gediegtheit der Kurmittel, die ruhige idyllische Lage der Anstalt, ihre schöne Umgebung, der angenehme familiäre Verkehr des Arztes mit seinen Patienten, das Bestreben, die Patienten nicht nur ärztlich zu behandeln, sondern ihnen ein Heim zu bieten, sie in geeigneter Weise zu unterhalten und zu beschäftigen, das alles ist Vorzüglich, die den alten Ruf der Anstalt nicht nur erhalten, sondern denselben noch vergrößern werden.

Nordseebad Wyl a. F. Seit 4 Jahren besteht hier ein Comité, welches bemüht ist, unbemittelten Kurbedürftigen den Besuch des Nordseebades Wyl a. F. zu erleichtern. Demselben ist es gelungen, Kurgäste aller Stände, welche durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde daran, daß ihre Vermögensverhältnisse die Badereise ohne eine Ermäßigung des Eisenbahnfahrgeldes und ähnliche Vortheile nicht gestatten, folgende Vergünstigungen zu erwirken: 1. Arztliche Behandlung zu einem sehr ermäßigten Preise. 2. Erloß der Kur- und Musiktaxe. 3. Ermäßigung des Preises für warme und kalte Seebäder um die Hälfte. 4. Ermäßigung des Fahrgeldes auf den Staatsbahnen in der Weise, daß bei Benützung der 3. Wagenklasse nur der Militärfahpreis erhoben wird. 5. Bei Benützung des zwischen Husum und Wyl fahrenden Dampfschiffes "Wyl Föhr" 50% Ermäßigung. 6. Desgleichen bei Benützung der zwischen Dagebüll und Wyl fahrenden Dampfer. 7. Desgleichen bei Benützung der Kleinbahn Niebüll-Dagebüll. 8. Belohung eines möglichst billigen und zweitmäßigen Logis, wenn es gewünscht wird. Einige Anmelungen oder Anfragen sind an den Vorsitzenden des Comités, Herrn Lehrer Jevé, zu richten.

Marktberichte.

** Breslau, 9. Mai. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung trotz stilem Geschäftsverkehr fest und reiße haben sich gut gehabt.

Weizen wird behauptet, weißer per 100 Kilogramm 50,80 bis 16,10 M., gelber per 100 Kilogramm 15,70-16,0 M., feinstes über Rottz. — Roggen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 11,60 bis 11,80-12,10 M., feinstes über Rottz. — Gerste schwach zugeschüttet, per 100 Kilogr. 10,40-12,40-14,00-15,00 M., feinstes darüber — Hafer in seiner Qualität gut gefragt, per 100 Kilogr. 10,30 bis 11,10-11,90-12,30 M., feinstes über Rottz. — Mais schwach. Umsatz per 100 Kilogr. 10,00-11,00 M. Erbsen wenig Geschäft, Roherbsen per 100 Kilogr. 13,00-14,25 M., Bitterkäse per 100 Kilogr. 13,30-14,80 M., feinstes gelesene wenig vorhanden, Futtererbse per 100 Kilogr. 12,00-13,00 M. — Bohrer ruhig, per 100 Kilogr. 17,00-18,00 M. — Brotmehl per 100 Kilogr. 8,00-9,00 M. — Getreidegrüne per 100 Kilogr. 1,20-2,00 M. — Weizenfuttermehl per 100 Kilogr. 4,60-5,00 M. — Weizen-Kleie per 100 Kilogr. 4,20-4,40 M. — Roggenmehl per 100 Kilogr. 9,80-10,00 M. — Gersten-Kochmehl per 100 Kilogr. 6,40-6,60 M. — Roggenmehl per 100 Kilogr. 8,40-8,60 M. — Gersten-Futtermehl per 100 Kilogr. 1,40-1,60 M. — Bockweizengrüne per 100 Kilogr. 1,40-1,60 M. — Kommissmehl per 100 Kilogr. 8,20-8,40 M.

bisch Kleesamen umsalzlos, per 50 Kilogramm 20 bis 25 bis 32 M., seiffrei darüber. — Gelbkleesamen per 50 Kilogr. 11-12-13-13,50 M. — Tannenklee ruhig, per 50 Kilogr. 16 bis 20-25-29 M. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 18-20-24 M., seiffrei darüber. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm tief. Sac Brutto Weizenmehl 00 22,25-22,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogr. inländisches 8,60-8,90 M., ausländisches 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenkleie stärker fest, per 100 Kilogr. inländ. 8,40-8,50 M., ausländ. 8,00-8,50 M. — Spätzle Kartoffeln per 2 Liter 8-10 Pf. per 50 Kilogramm 1,00-1,20 M. — Starke schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 1,00-1,20 M. — Brei bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelfüllerei per 100 Kilogr. inl. Sac 13-14,50 Mark je nach Qualität. Brei bei 10 000 Kilogramm. — Hefu 2,50 bis 3,20 Mark.

Feststellungen der Märkte-Notrüttungs-Kommission.

| | alte Höchst. | alte Riebigt. | mittlere Höchst. | mittlere Riebigt. | geringe Werte Höchst. | geringe Werte Riebigt. |
|---|--------------|---------------|------------------|-------------------|-----------------------|------------------------|
| Weizen weiss | 16,10 | 15,80 | 15,60 | 15,10 | 14,60 | 14,10 |
| Weizen gelb | 16,00 | 15,70 | 15,50 | 15,00 | 14,50 | 14,00 |
| Roggen | 12,10 | 12,00 | 11,90 | 11,80 | 11,70 | 11,50 |
| Gerste | 15,00 | 14,40 | 13,40 | 12,90 | 11,90 | 10,90 |
| Hafer | 12,20 | 12,00 | 11,50 | 11,00 | 10,50 | 10,30 |
| Erbsen | 14,00 | 13,00 | 12,50 | 12,00 | 11,50 | 11,00 |
| Hier, 2,80-3,40 pro 50 Kilogr. Stroh per Sacod 23,00 bis 26,00 M. | | | | | | |

| | alte Höchst. | alte Riebigt. | mittlere Höchst. | mittlere Riebigt. | geringe Werte Höchst. | geringe Werte Riebigt. |
|---|--------------|---------------|------------------|-------------------|-----------------------|------------------------|
| Weizen weiss | 16,10 | 15,80 | 15,60 | 15,10 | 14,60 | 14,10 |
| Weizen gelb | 16,00 | 15,70 | 15,50 | 15,00 | 14,50 | 14,00 |
| Roggen | 12,10 | 12,00 | 11,90 | 11,80 | 11,70 | 11,50 |
| Gerste | 15,00 | 14,40 | 13,40 | 12,90 | 11,90 | 10,90 |
| Hafer | 12,20 | 12,00 | 11,50 | 11,00 | 10,50 | 10,30 |
| Erbsen | 14,00 | 13,00 | 12,50 | 12,00 | 11,50 | 11,00 |
| Hier, 2,80-3,40 pro 50 Kilogr. Stroh per Sacod 23,00 bis 26,00 M. | | | | | | |

Börsen-Telegramme.

| | |
| --- | --- |
| Berlin, 9. Mai. Schlukurie | R. v. 8 |

<tbl_r cells="2" ix="4" maxcspan

Bekanntmachung.

In unserem Register zur Eintragung der Ausschlebung oder Aufhebung der ehemaligen Gütergemeinschaft ist auf folge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 41 folgende Eintragung erfolgt:

Der Kaufmann Johann Zybuski zu Blecken hat für seine Ehe mit Antonina Jenerowicz (alias Jenerowicz) durch Vertrag vom 4. Mai 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das Vermögen der zufünfjährigen Ehefrau die Natur des vorbehalteten haben soll.

Blecken, den 5. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

In unserem Firmenregister ist auf folge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 17 Spalte 6 bei der Firma Mannheim Sternberg zu Blecken eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Blecken, den 7. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.**Zwangsvorsteigerung.**

Die im Grundbuche von Nowrażlaw Band V Blatt Nr. 576 und Band V Blatt Nr. 592 auf den Namen des Handelsmannes Jacob Moses Wolff eingetragenen, zu Nowrażlaw befindlichen Grundstücke Nowrażlaw Nr. 237 und Nr. 238 sollen auf Antrag des Tapziers Wilhelm Witte in Berlin zum Zwecke der Auseinanderziehung unter den Mitgenothmern versteigert werden.

Nowrażlaw, den 5. Mai 1896.

am 16. Juni 1896,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 zwangswise zusammen versteigert werden.

Die Grundstücke haben eine Geläufigfläche von 3 Ar 87 Quadratmeter, sind nicht zur Grundsteuer, wohl aber mit 1876 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuervolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachschlusungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Geschäftsschreiberei, Zimmer Nr. 16, eingesehen werden.

Nowrażlaw, den 5. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.

Am 13. Juli cr. und an den folgenden Tagen ist

Auktion in der

Städtischen Pfandlei-Anstalt

Bogen- u. Schulstrahlen-Ecke, von den zurückgestellten und verfallenen Pfändern, und zwar der letzteren von Nr. 24497 bis Nr. 21742. Verlauf von Brillanten, Gold- und Silberschn. pp. am Donnerstag, den 16. Freitag, den 17. u. Montag, d. 20. Juli cr. Posen, den 6. Mai 1896.

Die Verwaltungs-Diputation.

Auktion.

Am Montag, den 11. Mai 1896, Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Pfandammer Bergstraße 13 einen kunstvollen Marmormosaik (Ausstellungsobjekt der Pol. Gen.-Ausstellung) zwangswise versteigern.

Schreiver,

Gerichtsvollzieher in Posen, Krämerstraße 15 (auch Alter Markt 86).

Auktion.

Am Freitag, den 15. d. Ms., Vorm. 7 Uhr, werde ich in Posen auf dem Marktplatz 1 Pferd (alte Stute mit weicher Mähne und weitem Schwanz), ca. 5 Jahre alt öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung freiwillig versteigern.

Hartig,

Gerichtsvollzieher in Posen, Alter Markt 91 II.

R. Hayn, Breslauerstr. 22. Geschäftsbücher niets vorräthig, nicht vorräth. Inschriften werden schnell ausgeführt.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 11. Mai cr., Vorm. 10 Uhr werde ich im Pfandamale Bergstr. 13

1 Fahrrad (Germania

"Kinner" Niederrad)

öffentlicht meistbietend gegen gleich hohe Zahlung versteigern.

Friebe, Gerichtsvollzieher.

Mittlere (mit Garten) und kleinere

6034

Wohnungen

zu mäßigen Preisen vom 1. Juli d. J. zu vermieten.

Kleine Gerberstr. 4.

Jersitz, Kaiser Wilhelm-

straße 16 eine Wohnung nebst

Werkstätte zum 1. Juli zu verm.

sofort zu vermieten.

Ritterstraße 26

ist eine herrschaftliche Wohnung,

Saal, 5 Zimmer, Küche, Speise-

kammer, Mädchengläk, einge-

richtetes Badzimmer und Bu-

behör, eine desgleichen Bar-

terre Sial, 4 Zimmer, sonst wie

oben, vom 1. Oktober 1896, zwei

Pferdeställe mit Bürschengläk

sofort zu vermieten.

6239

Viktoriastr. 19,

1. Etage, 6 Zimmer, Balkons,

Loggia, Küche, Bubehör zum

1. Oktober — II. Etage, 10 Zim-

mer, Balkons, Badestimmer, Küche,

Bubehör im Ganzen oder getheilt,

auch Pferdeställe u. Wagenremise

sofort zu vermieten.

Naumannstr. 15

5 Zimmer, Küche, Badestube,

Balkon III. Etg. von sofort zu

vermieten.

6159

5 Zimmer mit Erker z.

6 Zimmer mit allem Neben-

gelab per 1. Oktober evtl. auch

früher zu vermieten — Pferde-

stall.

F. Asmus.**St. Martin 34, I.**

3 Zimmer, Küche z. auch zu

Bureaus, ver 1. Ott. oder früher

zu vermieten.

5585

Kanonenplatz Nr. 7 ist sofort

eine Parterre-Wohnung von

5 Zimmern u. Bubehör zu ver-

mieten, ferner per Oktober

Wohnungen von 3 u. 5 Zimmern.

Näheres bei Ephraim,

Brettere 25.

5536

Naumannstraße 12, St.

Adalbert 14/15 habe Wohn-

v. 5—6 S. Saal p. Ott. z. v.

Jaretzki.

3 meinen Neubauten St.

Martin 4 und Wienerstr. 4

sind Wohnungen und Ge-

schäftslokaliäten z. vermieten.

Samuel Reinstein,

2416 Naumannstr. 10.

Parterplatz 1, II. Etage

5 Zimmer, Balkon, Küche z. ver-

1. Oktober mietbstr. 8. evr. g.

Galdorffstr. 31 I.

St. Martin 18

herrschaftl. Wohn. v. Ott. zu v.

St. Martin Nr. 2

1. Et. 5 Zim., Küche, Nebengeläk

sofort zu verm.

4644

Schiffstr. 6, pt. r. sind ver-

sofort 3 Zimmer, Küche und Bu-

behröd völlig zu verm.

5773

Eine herrschaftl. Wohnung

mit allem modernen Comfor.

Badez. z. Etage, Korridor, Nebengeläk

z. ver. 1. Oktober cr.

zu vermieten.

5865

Im Tomskischen Neubau,

Neuestraße 1, sind

Läden u. Geschäftsräume

sofort zu vermieten.

5866

Wohnungen in der 1., 2., 3.

Etage per 1. Oktober cr.

Ritterstraße 2

1. ob. II. Et. 5 Zimmer, Küche,

Nebengel. v. Ott. zu ver.

5894

Ein Geschäftskeller

zu vermieten. Markt und

Breslauerstr.-Ecke.

5896

Auktion.

Am Montag, den 11. Mai

1896, Vormittags 11 Uhr, werde

ich in der Pfandammer Berg-

straße 13

einen kunstvollen Marmor-

mosaik (Ausstellungsobjekt

der Pol. Gen.-Ausstellung)

zwangswise versteigern.

Breitestr. 13

ist die ganze 1. Et., best. aus

12 Zimmern, Badez. u. Bubehör,

auch z. geschäftl. Zwecken sich

eignen, im Ganzen oder geh.

z. Ott. z. ver. Seiteng. II.

3 Zimmer, Küche z. Ott. mietbstr.

Näh. b. Frau Margareta Lewyssohn

5951

Haldorffstr. 15 u. 31

3 resp. 4 Zimmer u. Bubehör ver-

1. Oktober z. ver.

5897

Kanonenplatz 9 pt. I.

6 Zimmer, Küche, Nebengeläk

z. ver. 1. Juli 2 Stub.

und Küche, vom 1. Ott. 3 u. 4

Stub. u. Küchen oll. Nebengel.

5898

Sommerwohnungen

finden noch zu vermieten im

Zoologischen Garten.

Königsstr. 21, hochpart.</

Der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken

wieß Körner noch für Landgüter jeder Größe, Hotels und
Gasthäuser, Brauereien, Bäckereien, Handelsgeschäfte jeder
Art mit Gründen u. s. m. 6225
Geschäftsstelle Posen, Friedrichstr. 11.

Dampfwäscherei „Victoria“ Inh. Wilhelm Lesser,

14 Schifferstraße 14,
entfiehlt sich zur dreien und vierst. Ausführung von
Handtüchern u. Kusplättchen, Gardinenwäsche u.
Gardinenponnen. Preis vorne stehen z. v. f. Verfassung.
Die Wäsche wird frei abgeholt und zugestellt.

F. E. Trimbach, Hunawihr (Ober-Elsass),

Weingutsbesitzer und Commissionsgeschäft.

Ehre Preis Ausstellung Colmar 1875.

Entfiehlt sich für bessere Elsässer

Weiz- und Rothweine.

Vertreter gesucht. 6171

Kantinen in jeder Höhe günstig zu haben. Sicherheit nicht verlangt. Gestellte Käutionen werden übernommen. Nähres durch Rudolf Schulz, Wilhelmstr. 2.

Forstlicher Fortbildungskursus

Vom 23. bis 27. Juni 1. J. wird bei der Forstakademie Eberswalde ein forstlicher Fortbildungskursus für Waldbesitzer und Forstbeamte abgehalten werden. Programm und weitere Auskunft durch das Sekretariat der Forstakademie zu erhalten. 550

Berlin W., Lützow-Ufer 23 part.
Israel. Töchterpensionat und
Fortbildungs-Curse. 5884

Anleitung zur Erlernung der Wirtschaft.
Hedwig Sachs, Therese Salz.

Im Juli verlegen wir unser Institut in die
eigene Villa, Potsdamerstr. 113, Villa II.

Socius gesucht

mit einem Kapital von M. 30-40 000 für eine gut
rentab. Fabrik. Offerten unter B. 6208 an die Erbde.
d. Zeitung. 6208

General-Vertretung.

Eine bedeutende Spezialfabrik für
Isolir- u. Baumaterialien aus Kork,
Spezialität: Korksteine, Korkhaulen und
Isolimassen, sucht für die Provinz Posen einen
tüchtigen Vertreter, welcher den Vertrieb ihrer Pro-
dukte, nebst Ausführung von Isolirarbeiten, auf
eigene Rechnung in intensiver Weise übernehmen
würde. Off. sub H. J. 3783 befördert Rudolf
Mosse, Posen. 6187

Eine der ältesten und bewährtesten deutschen Lebens-Ver-
sicherungs-Gesellschaften sucht für die Provinz Posen zwei zuver-
lässige und leistungsfähige 6151

Reisebeamte

gegen festes Gehalt und Reisekosten.
Herren, welche in den besseren Gesellschaftskreisen verkehren,
eventl. auch solche, welche im Versicherungsfach noch nicht thätig
gewesen sind, wollen ihre Offerten unter Verfügung von Reisen
und eines aufdrücklichen curr. vitas an die Expedition dieser Zeitung
unter M. 300 000 baldstündig einsenden.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milder Wellensalat. Schattige Pro-
menaden und Parks am Strand. Reise in d. warme See.
Soz. Eiser- u. Bader und Touren. Wasserleitung.
Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg.
Dampfer Verbindung über See. Großes elegantes Kurhaus.
Elektrische Beleuchtung des Kurgartens u. Edelsteinkonzerte
der R. K. Philharmonie. 1895 Bade-
frequenz 8000 Personen. Gute und billige Wohnungen.
Neue, auf das Elegante eingestellte Kolonnen, welche
ca. 2000 Personen Schutz gegen Regen und Unwetter ge-
währen können. Prospekte versendet und Auskunft erhält
5033 Die Bade-Direktion.

Einem geehrten Publ zum von Stadt Schrimm und Umgegend die ergebene Mit-
teilung, daß ich am 11. Mai d. J. am Markt, im Hause des Herrn Breslauer ein
Manufacturwaren-, Leinen- und Wäsche-Geschäft
eröffne. 6237

Durch reine langjährige Praxis, sowie direkte Verbindungen mit den ersten und
renommiertesten Fabriken bin ich in der Lage, allen mir gestellten Anforderungen Genüge zu
leisten, zwar ich mich mit sehr geringem Nutzen begreife.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Ludwig Filipiński.

Verlagsbuchhandlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Rösel).

In
unserem Verlage
erschien soeben:

Bau- und Straßenbau-Polizei-Verordnungen für den Kommunalbezirk der Stadt Posen

in ihrer gegenwärtigen Geltung und mit besonderer Berücksichtigung der rathausgesetzlichen Vorschriften
zusammengestellt und erläutert von

Fritz Glasemann,
Königl. Polizei-Inspektor a. D. in Posen.

80. Preis M. 1,50 brochirt.

Verkäufe & Verpachtungen

Berkauf!

In einer größeren Stadt der
Prov. Posen ist ein gut eingerichtetes, lange bestehendes und
sehr rentables

Gartenrestaurant

mit großem Walde und dazu gehöriger Landwirtschaft wegen
Sehenswürdigkeiten des Bestehens preiswert zu verkaufen. Besitztanteile,
die in der Lage sind, eine Abzahlung von 25-30 000 M. machen
zu können, wollen Ihre Abreissen unter Chiffre A. G. 6019 in der
Expedition d. B. G. niedrige Preise, um

die Näh. darüber erfahrt zu können.

Rittergut

ca. 1000 Mg. durchweg äußerst
haberbothen, in alter hoh. Kultur,
mit bedeutend. Biegelei, starken
M. c. Inventar, bester Kommunikation,
unmittelbar o. gr. Gymna-
stikstadt, mit vorzügl. Gebäuden u.
hochherrsch. neuem Wohnhaus im
zelzenden Park, romantisch ge-
legen, ist krankheitshalber billig
zu verkaufen bei 30 000 M. Ab-
zahlung. Alles nähere "völlig
kostenfrei" durch 6256

Zentral-Güter-Agentur, Posen, Ritterstr. 38.

In einer verkehrsmäßig Kreis-
stadt der Provinz Posen ist ein
Hausgrundstück, zu einer noch
nicht am Orte definierten kleinen
Weinhandlung und Blätter-
niederlage ledig geplant, unter
günstigen Bedingungen preiswert
zu verkaufen. Näheres in der
Blätterhandlung von Zychlinski,
Posen, Wilhelmstr. 9. 6204

Mein Gut Posen, Posen

90) Morg. mit schönen Weißen,
nahe Stadt u. Bahn, ist mit
leb. und toden Natur, sofort
für 65 000 Mark zu verkaufen.
Für Landschaft eingetragen.
Off. unter F. F. postl. Ober-
(Posen). 6179

Geschäfts- Verkauf.

Wegen andauernder Krankheit
des Inhabers ist ein seit 23
Jahren bestehendes Geschäft einer
größeren Provinzial- und Gar-
isonsstadt Westpreußens zum
Inventorywerth zu verkaufen.
Branche: 6069

Galanterie-, Glas-, Por-
zellan-Waren und praktische
Gebrauchsartikel.

Das Geschäft ist in der fre-
quentesten Straße gelegen. In-
ventorywerth co. M. 15 000. An-
zahlung noch überdrückt. Offer-
ten unter K. K. 364 an Rudolf
Mosse, Berlin C., Königstr. 56/57.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths- Gesuche

Dominial-Schmiede m. Gast-
hof zu pacht. ges. Gesl. Off.
sub F. 92 an Erbde. d. Sts.

1 Brtschke
wird gesucht; gebraucht, jedoch
gut erhalten. Off. A. 6195 Ex-
pedition d. Zeitung. 6195

Für ausrangierte
Pferde ist Abnehmer der
Zoologische Garten. 6231

Ratten und Mäuse

Grosser Erfolg wird nur erzielt mit
Rattenconfekt von Herm. Musche, Mag-
deburg. Dieses ist absolut sicher.

Bei: P. Wolff, Wilhelmplatz 3.
L. Eokart, St. Martin 14. Czep-
czynski & Sniegocki, Alt. Markt 8.
J. Schleyer, Breitestr. 13 Jeszka,
Wasserstr. 25. F. G. Fraas Nachf.,
Breitestrasse 14. J. Schmalz,
Friedrichstrasse 25.

Citronen

rein und saftreich, Postkonserven ent-
ca. 50 St. zollst. und franco
M. 2,-, verl. Eugen Ale-
xander, Export-Sudfrüchte,
Hamburg. 6147

Ein gut erhalten. Herophon
mit 18 Notenblättern ist billig zu
verkaufen. Halbdorfstr. 23 II S.

Schmiedeell. gerade Treppe
m. 18 Stufen u. Geländer bill.
zu verl. Näh. Wiesestr. 16.

Gebraucht. starkes Zweirad
(Rover) mit neuen Reifen ist
billig zu verkaufen (auch gegen
Abhol.-Zahl.). bei O. Jampert,
Fests. Gedächtnisstr. 9 II. 6247

Blumenpflanzen,
starke, kräftige, empfohlen 6220
E. Busse, Mühlthor.

Gelegenheitslauf.

D. bei der Schrif. d. Israeliten,
deutsch. Dr. Bötzow. Pracht-
ausgabe mit 150 großen Bildern
von Doré. Prachtband.

Neues Exemplar statt 93 M.
für 46 Mark.

A. Spiro in Posen.

Terpentin-Salmiak-Kernseife,
geprägte Süßig. zu 1/2, Pf. für
15 Pf. Postkarte für 3 M.
porto frei. Überall erhältlich.
Seifensfabrik S. Engel.

Preisverzeichnis über 1a
Gummi-Waaren
versendet gegen 10 Pf.-Mark.
Sanitäts-Bazar J. B. Fischer,
Frankfurt a. M. F. 3219

Buch- u. Galanteriearbeiten
jeder Art lasse ich schnell, sauber
und billig anfertigen. 6196

R. Hayn,
Breslauerstr. 22, a. d. Bergstr.,
Postverbandsw. u. Buchbind.

Badewannen, Sitzbadewa-
nen, Badestühle u. b.
mitbet. Paul Heinrich,
Sapientiastr. 11.

m. Der Verband der öffentlichen und privaten Armenpflege und Wohlthätigkeit in Posen

hielt Freitag Abend im Stadtverordneten-Sitzungssaale sein Generalversammlung ab. Um 8½ Uhr eröffnete Herr Oberbürgermeister Wittig die von Damen und Herren zahlreich besuchte Versammlung, indem er für das rege Interesse dankte und darauf hinwies, daß man bei diesem Werke gerade auf die Hilfe der Frauen angewiesen sei. Darauf erstattete Herr Bürgermeister Künzer den Geschäftsbericht des Ausschusses. Der Referent wies auf den Zweck jeder Wohlthätigkeit hin und betonte, daß nicht jeder, der eine Gabe giebt, wohlthut, sondern nur der, welcher zur rechten Zeit, am rechten Orte und in der rechten Weise giebt. Dieser Gedanke habe den Verband in Posen zusammengebracht, der sich am 1. Januar 1894 konstituierte und am 5. März desselben Jahres seine erste Generalversammlung abhielt. Der Verband umfaßt jetzt 23 Vereine und Anstalten zu gemeinsamer Wirkamkeit. Eine der wichtigsten Verbandsaufgaben sei der weitere Ausbau der gemeinschaftlichen Ausschüsse, welche den Zweck habe, die Nachrichten über alle Unterstützungen zu sammeln und über die Persönlichkeit der in Ansicht genommenen Empfänger Auskunft zu geben. So sehr diese Einrichtung noch der weiteren Benutzung bedürfe, sei es doch ein erfreuliches Zeichen der Anerkennung ihres Nutzens, daß bei 2223 Unterstützungsfällen in 14 Vereinen bzw. Anstalten über 135 Anträge vor der Genehmigung Auskunft erstattet wurde. Schriftliche Auskünfte gingen in 62 Fällen ein, viel größer seien natürlich die mündlich erfassten Auskünfte. Der Referent wies sodann hin auf den Anschluß des "Posener Frauen-Vereins" an den Verband und beleuchtete die Thätigkeit der vom Ausschuß etablierten besonderen Auskunftsstelle für die Weinhäfen und Befreiungszonen. Bei dieser Stelle gelangten im ersten Jahre von 15 Schulen und Anstalten 735 Bescherungsanträge zur Anmeldung, von denen nicht weniger als 19 Prozent als falsche ermittelt wurden, die doppelt, ja sogar 4 und 5 mal vorlagen. 1894 verminderten sich die Zahl der für die Bescherung gemeldeten von 659 auf 601 d. h. um 8 Prozent und im nächsten Jahre wieder um 12 Prozent. Diese Regulierung der Bescherungsgaben erwiese sich ganz besonders segensreich. Eine weitere Thätigkeit des Ausschusses sei auf die Herausgabe eines vollständigen Almanachs über die Wohlthätigkeiten in Posen gerichtet. Die Bearbeitung des sich auf ca. 100 Vereine erstreckenden Materials sei jedoch noch nicht abgeschlossen. Ferner beschäftige sich der Ausschuß mit der Armenfürsorge für das nächste Jahr, die bekanntlich im ganzen deutschen Reich erhoben werden soll. Der Referent hebt sodann den vorjährigen Versuch des Ausschusses hervor, die beiden Komitees für Spaltung von Schulkindern in Posen zu vereinigen und schließt mit dem Hinweise auf die Einrichtung von Kinderkrippen, welche der Ausschuß ebenfalls erörtert hat.

Für den eingehenden Bericht wurde dem Referenten der Dank der Versammlung ausgesprochen. Demnächst wurde § 6 der Verbandsordnung dahin geändert, daß der Ausschuß berechtigt ist, für ausgeschiedene Mitglieder Ergänzungswahlen vorzunehmen und seiner solche Personen in den Ausschuß zu kooperieren, welche ein besonderes Interesse für die Verbandsbestrebungen bekunden. Doch soll die Zahl der Ausschußmitglieder 25 nicht überschreiten.

Berliner Brief.
Von Philipp Stein.

Nachdruck verboten.

Berlin, 9. Mai.

Der Appetit kommt beim Essen — diesmal kam er bei dem Festessen, das das Komitee der Aussteller und Interessenten der Gewerbeausstellung am Mittwoch veranstaltet hatte, der Appetit nämlich auf eine Weltausstellung. Die diesjährige Berliner Gewerbeausstellung ist erstanden aus den Anregungen, die die "Vereinigung von 1879" — dem Jahre der ersten, noch ziemlich kleinen Gewerbeausstellung — gegeben hatten. Und jetzt bei dem Bankett am Mittwoch, hat sich der "Verein von 1896" gebildet und bei seiner am Mittwoch in sehr guten Weinen vollzogenen Tafse ward ihm das Prognostikon gestellt, daß sich aus diesem Verein heraus die erste Berliner Weltausstellung entwickeln wird — man sieht der Appetit kommt beim Essen.

Unsere diesjährige Ausstellung ist wie männlich bekannt, noch gar nicht fertig. Das wäre nun weiter nicht schlimm, denn bis man Zeit findet, das völlig durchzustudiren, was bereits da ist, wird auch die Ausstellung Zeit finden, wirklich fertig zu werden. Aber schlimmer, bedenklich schlimmer ist, daß die Ausstellung nun eine Woche schon eröffnet ist und noch immer nicht die Beleuchtung in genügender Weise funktionirt. Das ist gar nicht weltstädtisch oder weltausstellungsgemäß und es ist dringend nothwendig, daß nun wirklich, wie es versprochen worden, von Sonntag die Ausstellung in allen Theilen vollständig elektrisch beleuchtet ist, damit fortan die 50 000 Besucher, die die Ausstellung täglich braucht, um ihre Gesamtkosten von 6½ Millionen Mark zu decken, auch wirklich die Abende in der Ausstellung ausnützen können. Was übrigens den Umsang des Ausstellungsterrains betrifft, so wäre der Schritt von dieser lokalen Gewerbeausstellung zur umfassenden Weltausstellung nicht gar so groß. Die Gesamtfläche des Terrains umfaßt 91,7 Hektar oder nach Abzug des nur lose mit der Ausstellung zusammenhängenden Vergnügungs-parks und der Ausstellungskärtchen noch immer an reinem Ausstellungs-terrain 78,7 Hektar, während die letzte Pariser Weltausstellung nur ca. 70 Hektar umfaßte. Also Weltausstellungskunst oder nicht — in jedem Falle ist es für Berlin bedeutsam, daß diese eine Stadt im Terrain größer als die Pariser Weltausstellung hat mit interessanten Ausstellungsobjekten füllen können, daß eine Stadt allein auf einem so gewaltigen Terrain ihr Können und Schaffen vorzuführen wagen darf. Man wird zugeben müssen, daß dies das beste Zeugnis für Berlin ist und eine volle Bestätigung von Berlins Ansprüchen auf den Charakter und Namen einer Weltstadt.

Schade, daß das Theater Alt-Berlin nur so wenig Weltstädtisches bisher gebracht hat. Wohlzogenes historischer Einakter "Die schwere Noth" ist interessant und bei

In den Ausschüssen wurden hierauf wiedergewählt die Herren Reg.-Rath Gliebus, Landesrat Kaltowski, Pastor Voelde, Kommerzienrat M. Melch, Superintendent Zehn, Sanitätsrat Dr. Bielawicz und Hector Franke, neu gewählt die Herren Mankonar Gladysz, Apotheker Jagelski, Kaufmann Max Kantorowicz, Propst Stichel und Bankbeamter Gnatczynski.

Über den Hauptgegenstand, die Errichtung von Krippen für arme Kinder in Posen, berichteten demnächst die Herren Pastor Voelde und Sanitätsrat Dr. Bielawicz. Der erste Referent schilderte aus seiner Erfahrung herauß die großen leiblichen und seelischen Gefahren für solche kleinen Kinder, deren Eltern vom frühen Morgen an dem Erwerbe nachgehen und ihre Kinder daher ohne Aufsicht zu Hause lassen müssen. Und in Posen gebe es Hunderte solcher tagsüber unbeaufsichtigten Kinder unter 6 Jahren. Diese sollte man in Krippen sammeln, wo die Kleinen von Pflegerinnen gründlich gereinigt werden, sich in sauberen, luftigen Räumen aufzuhalten, eine ihrem Körper angemessene Kost erhalten und beschäftigt werden. Nebenher, wo man solche Krippen eingerichtet habe — Referent weiß besonders auf Elberfeld und Kaiserswerth hin — hätten sie sich als äußerst segensreich erwiesen. Der Redner widerlegte des Weiteren die gegen die Krippen vorgebrachten Bedenken, besonders diejenigen, daß diese Einrichtung bei der armen Bevölkerung keinen Anklang finde, daß sie die Faulheit der Mütter begünstige und die Kinder den Eltern entstremme. In der Stadt Posen würde man von vornherein mindestens drei Krippen einrichten müssen, 1 auf dem rechten und 2 auf dem linken Warthebr. Über die Höhe der Kosten stiehen sich bestimmte Angaben ohne Weiteres nicht machen, da dieselben von einer großen Anzahl von Umständen abhängen. Doch glaubt Redner, daß es nicht schwer fallen würde, die Kosten zu beschaffen. Die städtische Verwaltung, der Posener Frauen-Verein und Privatpersonen würden dazu beitragen. Dann könne man Sammelkästen in den Hotels und Restaurants anbringen und schließlich durch die vor einiger Zeit geschaffene Einrichtung der Brockenfamilie ein schönes Stück Geld zusammenbringen. Es seien auf diesem Wege in kurzer Zeit bereits Werthe für 250 M. gewonnen worden. Redner schloß seine von großer Wärme für die Sache zeugenden Ausführungen mit der Bitte, die Errichtung von Krippen mit Vertrauen in die Wege zu leiten.

Der zweite Berichterstatter Herr Sanitätsrat Dr. Bielawicz hält die Bedürfnisfrage für äußerst dringend. Auch die Eltern würden die Krippen sehr bald für unentbehrlich ansehen; daß habe die vor 19 Jahren in Posen erfolgte Gründung des Kinder-Krankenhauses bewiesen, das sich sehr schnell das volle Vertrauen der Eltern erwarb. Referent widerlegt sodann ebenfalls verschleiert gegen die Krippen vorzebrachte Bedenken, namenlich auch die, daß durch die Krippen die ohnehin große Sterblichkeit der Kinder durch die Übertragung infektiöser Krankheiten gefördert werde. Für eine gute Pflege der Kinder sei allerdings Bedingung, in einer Krippe nicht über 10 Kinder zu vereinigen. Der Referent empfiehlt schließlich die Einrichtung der Krippen auf das Wärme und weist mit, daß der hiesige Fechtverein vorgestern die erste Kinder-Krippe in der Gr. Gerberstraße eröffnet habe.

Der Vorsitzende spricht dem Redner den Dank für die Ausführungen aus und betont, daß es sich heute darum handle, das allgemeine Verständnis für die Einrichtung der Krippen anzubahnen. Nachdem also dann Herr Bürgermeister Künzer diese Angelegenheit

vom Standpunkte der öffentlichen Armenverwaltung beleuchtet hatte, nahm die Versammlung eine Resolution dahin an, daß sie das Bedürfnis für die Errichtung von Krippen in Posen für vorhanden erachtet und den Ausschuß beauftragt, die weiteren Schritte zu veranlassen.

Zu dem letzten Gegenstande der Tagesordnung, Anträge und Anfragen aus der Mitte der Versammlung, macht Sanitätsrat Dr. Bauly unter Hinweis auf die schredliche Verbreitung der Tuberkulose und die großen Opfer, welche diese Krankheit alljährlich fordert, auf den § 12 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes aufmerksam, welcher den an Tuberkulose erkrankten Verkörperten die Befugnis einräumt, auf Staatskosten Heilung in einem Sanatorium zu erstreben. Da diese Befugnis im Publikum noch allgemein unbekannt sei, möchten die Vereine und Behörden aufklärend wirken und die der Heilung bedürftigen Personen in der Stellung von Anträgen auf Niederweitung in eine Anstalt unterstützen. Es äußerten sich zu dieser Sache noch Landesrat Klobisch und Bürgermeister Künzer, worauf in einer Resolution ausgesprochen wurde, daß sich der Verband auch die Bekämpfung der Tuberkulose unter der niederen Bevölkerung in der vorbeschriebenen Richtung angelegen sein lassen wolle.

In einem Schlußwort gab dies auf der Vorsitzende seiner freudigen Genugthuung darüber Ausdruck, daß auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit und der Armenpflege so viele Bürger Posens zu segensreichem Wirken verbunden haben, und schloß darauf um 10 Uhr die Generalversammlung.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 9. Mai. In Nr. 307 u. 312 berichteten wir über eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Brandstiftung wider den Arbeiter Joh. Sieminski. In diesem Bericht war auch die Aussage des Zeugen Distriktskommissarius Bierod wiederholt, welcher ausgesagt, daß der Angeklagte seine Überzeugung nach von seinem Arbeitgeber, Gutbesitzer Carl Busse zu Nowanowo, "unmenschlich" behandelt sei. Die Aufnahme dieser Zeugenaussage veranlaßt Herrn Busse, uns ein Schreiben zugeben zu lassen, dem wir folgende thatächliche Angaben entnehmen:

"Ich mietete Sieminski vom Gutbesitzer Krieger aus Uchlowo vom 1. April 1895 ab auf ein Jahr als Akkord- und Tagearbeiter, wie dies in hiesiger Gegend üblich ist. Kontraktlich hatte er zu fordern freie Wohnung, 10 Raummeter Kartoffelholz, 56 Br. Kartoffeln, einen halben Morgen Kartoffelland, einige Gemüsebedarfe und 50 Pf. pro Tag dafür für Tagarbeit. Wenn Akkordarbeiten waren, konnte er in der Sommerzeit 1½ Mark, im Winter beim Drehsen 75 Pf. bis 1 Mark pro Tag verdienen. Gleich beim Mehlberg bezog mich Sieminski, da er mir kontraktlich zusicherte, daß er eine gesunde Frau, die für 50 Pf. pro Tag und einen Hofsanger, der für 30 Pf. pro Tag mit zur Arbeit gehen würde, habe, was unwahr war, da seine Frau wegen eines chronischen Beinschadens schon seit Jahren lahmt und arbeitsunfähig war und er einen Hofsanger überhaupt nicht hatte.

Während der Dienstzeit zeigte sich Sieminski recht faul und als ein dem Trunk ergebener, tief gesunken, moralisch verkommen Mensch, dem seine Familie wenig oder gar nicht am

mancherlei Mängeln von dichterischer Kraft, aber im Theater Alt-Berlin wird das Stück zu Tode gespielt. Selbst wenn man in Alt-Berlin einst solch schlechte Komödie verzaubert haben sollte, wäre das keine Entschuldigung für die Mittelmäßigkeiten der Darstellung. Es soll doch in diesem Theater den Fremden gezeigt werden, wie man jetzt in Berlin Theater spielt. Herr Direktor Witte-Wild ist ein guter Regisseur und weiß die Massen zu gliedern, die Dekorationen sind gut, die Kostüme freilich so gefährlich neu, daß es aussieht, die Berliner zur Zeit des falschen Waldemar wären immer in Sonntagskleidern in Berlins Gassen herumgegangen trotz des üppig blühenden Mords und Todtschlags. Die schauspielischen Einzelleistungen aber sind höchst unbedeutend und da aus dem Personal des Theaters Alt-Berlin sich auch die Dasteller des Theaters des Westens, dessen Eröffnung uns am 1. Oktober droht, rekrutieren soll, so dürften die schlimmen Erwartungen, die wir diesem überflüssigen Theater gegenüberhegen, noch übertroffen werden.

Im Lessing-Theater ist die Saison mit Sudermanns "Glück im Winkel" beschlossen worden und die Operette hat ihren Einzug in das schöne Haus gehalten. Johann Strauß hat am Eröffnungsabend sein jüngstes Opus "Waldmeister" selbst dirigirt, eine Wiener Truppe spielt die Operette, ein Wiener Dichter hat das Libretto verfaßt und unser Publikum, das sich kaum von Sonnenthal's Großvaterkunst erholt hat, schwimmt in Wiener Freudenrausch. Leider aber ist das Libretto sehr schlecht und die Musik zwar sehr hübsch instrumentirt, oft auch sehr melodisch; dieses Werk des alten Strauß aber dem köstlichen "Falstaff" des alten Verdi gleichzustellen, wie es einige Auffrischissimi zu thun sich erlebt haben, ist wirklich ungeheuerlich. Fröhlich und jugendlich ist die Musik etwa wie der schwarzgesärbte Schnurrbart des Komponisten, dessen große Verdienste trotz des Überschwangs seiner Verehrer noch wärmste Anerkennung verdienen. Freilich kann man schon verstehen, wenn Kritik und Publikum diesmal so begeistert sind und sogar der im "Neuen Theater" wiedererstandenen Operette "Toto-Toto" zuzubeln. Denn durch die beiden Operettenbühnen des Herrn Direktor Fritzsche in der Friedrich Wilhelmstadt und im Theater Unter den Linden sind wir hier keineswegs verwöhnt. Zumal im letzteren Theater, das so günstig gelegen ist, wie kein anderes, mißlingt Alles. Selbst das Gastspiel der Studie, das vor einigen Monaten im Neuen Theater so glänzend verlief, mußte im Theater Unter den Linden plötzlich abgebrochen werden. Die Gründe sind noch nicht ganz klar, aber die Thatsache steht fest.

Im Schauspielhaus, das diesmal eine unsäglich schlechte Saison hat und darin mit dem Opernhaus wetteifert, hat man wiederum eine Novität herausgebracht. Diese "Novität" hat zum Verfasser Herrn Scribe und zum Bearbeiter Herrn Axel Delmar, der das unter dem Titel "Minister

und Seidenhändler" bekannte Stück unter der modernen Bezeichnung "Ein Staatsstreich" neu zu beleben verucht hat. Es war ein erstaunlich langweiliger Abend. Mittags aber hatte man sich kostlich amüsirt, denn es gab im "Deutschen Theater" eine geradezu klassische Aufführung von Nestroys Lumpazivagabundus". Josef Raai spielt den Schneider Zwirn mit gentalem Uebermuth. Er schillerte in hundert Humoren. Unser Romeo, Hamlet, Richard III. zeigte sich hier als ein kostlicher Naturbursche, als ein hinreißender Komiker. Der Erfolg dieser zum Jubiläum des alten Ludwig Menzel veranstalteten Matinée war so groß, daß das Stück jetzt in das Repertoire des "Deutschen Theaters" aufgenommen werden konnte.

Das infolge der Ungunst des Wetters verschobene Künstlerfest, das die jungen Akademiker aus Anlaß der Jubelfeier der Kunstabakademie veranstalten, wird nun Sonnabend stattfinden. Eingeleitet wird es durch einen Festzug, den die leichtfüßigen akademischen Jünglinge von Kroll aus nach Treptow unternehmen, wo auf dem Terrain von Alt-Berlin das Fest sich abspielen wird. An demselben Tage, da das kürfürstliche Berlin in diesem Feste neu erstehen soll, wird außerdem eine Feier stattfinden, die dem Meisterwerke Schlüters, der Reiterstatue des Großen Kurfürsten gilt. Das im Jahre 1703 auf der Langen Brücke aufgestellte Denkmal hatte vor etwa zwei Jahren wegen des notwendig gewordenen Umbauens der dem modernen Verkehr nicht mehr genügenden Brücke entfernt werden müssen. In mehreren Einzelstücken wurde das grandiose Werk aufbewahrt. Jetzt ist es wieder auf seinem alten Platze, von dem es der Entwicklung Berlins zur Königs- und zur Kaiserstadt zugeschaut, neu errichtet worden und wird am Sonnabend enthüllt werden. Bekanntlich gehört das imposante Werk zu den schönsten Reiterstatuen der Welt — nur Verochios trohiger Colleone zu Venezia und die schlitzäugigen Denkmäler der beiden Balbus zu Neapel können sich mit ihm messen. Auf wuchtigem Ross ein gewaltiger Mann, energisch, imposant in seiner ruhigen, gesetzten Willenskraft. Es ist ein hübscher Zusatz, daß die Feier für diese Reiterstatue zusammenfällt mit den Jubiläumstage dieser Woche, in der das gegenwärtigste Berlin sich wieder auf die starken Wurzeln seiner Kraft befinnt. Das große Friedenswerk, die Gewerbe-Ausstellung in dankbarer Erinnerung an den Friedensschluß von 1871, das Vierteljahrhunderts-Jubiläum des deutschen Kaiserreichs, die Zweijahrhundertfeier der Kunstabakademie, einer Schöpfung des ersten Königs, und nun die Erinnerungsfeier zu Ehren des Großen Kurfürsten — das Alles vergegenwärtigt das Werden Berlins. Was hat nicht Alles zusammenwirken müssen, bis Berlin im Stande war, jetzt zu diesem Friedenswerk einzuladen und stolz in seine Ausstellungsplakate die Hand mit dem Hammer, die moderne Cyclopengriff zu setzen!

Herzen lag, was der Gemeinbevörsteher und Gutsbesitzer Gniatiewicz in Manlewo und der kgl. Gendarm Scholz in Oboński befunden werden, die den Siemirkt schon seit Jahren kennen.

Vom 21. Oktober bis 23. November 1895 hat die Gemeinde Koworowo den Siemirkt auf meinen Antrag in Folge Erkrankung — die er meines Erachtens sich in Folge seines ländlichen Lebenswandelns gezeigt hat, da er kurz vorher im frustrierten Zustande auf dem Wege von der Stadt Oboński, wo er den ganzen Tag über dem Schnapse zugesprochen, längere Zeit bewusstlos liegen geblieben ist — im städtischen Krankenhaus verpflegten und ärztlich behandeln lassen. — Seine Frau schaffte ich zu derselben Zeit wegen ihres labilen Verstandes gleichfalls nach dem städtischen Krankenhaus, und die Kinder der Cheleute wurden auf meine Kosten in meiner Küche ihrem Stande entsprechend ordnungsmäßig versorgt. — Nachdem S. am 23. November 1895 als gefund erlassen war, beschäftigte ich ihn wieder, und berichtete er die ihm übertragenen Arbeiten auch etwa vier Wochen lang, worauf er von Neuem in seinen Fachler, des Trinken, verfiel, und täglich zur Stadt Oboński ging. — Hier schenken ihm Winkelkonsulenten bewogen zu haben, gar nicht mehr zu arbeiten und um Armenunterstützung beim Kreisgerichtsrat vorzuhängen zu werden, was er auch tat und dadurch die Feststellung einer Armenunterstützung von 1 Mark pro Tag beim Kreis-Ausschuss Oboński erzielte. — Nachdem er diese 12 Tage lang mit 12 Mark bezogen hatte, wurde dieselbe mit Zusummenhang des Kreisgerichtsrats wieder ein gestellt, weil ihm der Kreiskonsistor Dr. Matthes in Oboński für gefund und arbeitsfähig erklärt hat. — Nunmehr wanderte er wieder täglich zur Stadt, um durch Be schwerden sich wieder in den Genuss der Unterstützung zu setzen.

Erst jetzt am 5. Februar 1896 riss mir die Geduld, und erklärte ich dem Siemirkt, daß er wegen öfener und tagelangen grundlosen Wegbleibens von meiner Arbeit, seine Beschäftigung bei mir verloren und er sich um andererlei Beschäftigung rief. Siemirkt ist nun vier Wochen lang stets zu Hause in Oboński spazieren gegangen und habe sich während dieser ganzen Zeit seine Frau und Kinder tagtäglich in meiner Küche versorgt. Während dieser Zeit ging er auch einmal in meinen Keller, um Kartoffeln für sich, denn für die Familie hatte er es nicht möglich zu ziehen, nicht aber in Gegenwart meiner Wirthin Wieliczka, sondern heimlich, wobei er von leichter abgeföhrt wurde. — Nachdem ihm die Fortführung dieses Lebens vom Ortsvorsteher unterlegt und aufgegeben wurde, wieder bei mir zu arbeiten, bat er mich, ihn wieder einzustellen und versprach sich zu bestimmen, und dies genügte mir, ihm sofort wieder lohnende Arbeit und zwar bis zu seiner beiderseitigen Dienstzeit, 1. April cr., zu geben. — Am 2. April cr. mußte ich seine Wohnung für den in seine Stelle bei mir eingezogenen Arbeiter räumen lassen, und gab ihm den Rath, zu seinem neuen Dienstherren von Schwed in Golembrowo zu gehen, damit dieser ihn mit Familie abholle, und am 3. April cr. früh sah er meine Gebäude, erheblich weil v. Schwed seine Wieliczka rückgängig machen wollte, in Brand. — Erhalten hat Siemirkt im Ganzen 35 Centner Kartoffeln von mir, sechs Centner, die ich ihm am 1. April cr. noch anbot, anzunehmen lehnte er aber ab, weil ihm angeblich noch 21 Centner zuständen. — 15 Centner Kartoffeln, nicht aber 32 Centner, habe ich ihm auf die kontraktlichen Kartoffeln allerdings eingeschlossen, nicht aber auf die gehobenen Kartoffeln, sondern lediglich deshalb, weil er vier Wochen lang und zwar vom 4. Februar cr. ab bis m. und zwar böswillig nicht mehr gearbeitet hatte und seine Familie in dieser Zeit außerdem von mir unterhalten worden ist. — Die früher in Distrikts-Kommission meines Bezirks werden, wie ich festmitteilte, um Verlangen auch die obige Gutacht als der gegenwärtige, seit etwa 3 Jahren hier amtierende Kommissarius u. das Reichsgericht mein Verlangen zu einem Urteil abgeben. Unmöglich behandelte ich Niemanden, und werde ich es mir überlegen, ob ich nicht Veranlassung nehmen muß, wegen dieses Ausdruckes mir Genugtuung zu verschaffen.

Somit die den Theiß stand beistehenden Angaben des Herrn Busse. Wir sind natürlich nicht in der Lage, dieselben auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, was ja auch gar nicht unseres Amtes in nachdem die Sachlage vor Gericht bereits klargestellt wurde. Dass es Herrn Busse nicht angenommen ist, daß seine Behandlung des Verurteilten S. durch zeugenreiche Aussage als "unmenschlich" bezeichnet wurde, läßt sich ja deutlich. Zur Nebrigen wäre es interessant zu erfahren, wie sich Herr Busse die "Genugtuung" von Seiten des Herrn Distriktskommissars Bierkow denkt.

a. Nowyazlaw, 8. Mai. In der heutigen Strafkammer-Sitzung wurde der 14-jährige Knabe Josef Wirkwicki aus Bielsko wegen Einbruchdelikts zu 1 Jahr Gefängnis und sein Mitangeklagter Adalbertus Rinalski wegen Delikts zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Franz Spychal ist von hier, schon öfters vorbestraft, stahl dem Kaufmann Wendelsohn eine Hose im Werthe von 2 Mark. Dafür erhielt er in derselben Strafkammerstrafe 3 Jahre Buchthaus.

C. Leipzig, 8. Mai. [Aus Versehen den Bruder erstaunten.] Vor dem Landgerichte Posen hatten sich am 17. März vier junge Leute wegen Raufhantie, bei dem ein Mensch ums Leben gekommen, zu verantworten. Fielegesprochen wurden der Wirthssohn Jakob Urbanowitsch, der aus Versehen seinen Bruder Johann erschlagen hat, und der Schmied Thomas Czajkowski. Der Geißdödte hatte im Lokale seines Vaters ohne Verurteilung angesangen, auf die Witzangellagen zu schimpfen und es war eine Blasphemie entstanden. Im Verlaufe derselben glaubte Jakob Urbanowitsch, daß sein Bruder Johann von dem Mitangellagten Becker angegriffen worden sei und hielt sich für verpflichtet, seinen Bruder zu verteidigen. Der von ihm mit einem Knüppel geführte Schlag, welcher dem Besatz galt, ging aber fehl und tödete den Johann Urbanowitsch. Das Landgericht hat angenommen, daß Jakob U. sich in berechtigter Notwehr befand und daß ihm jede Absicht, seinen Bruder zu tödten, gezeigt hat. Er sowohl als der Witzangellagte Czajkowski wurden für nichtschuldig befunden und deshalb freigesprochen. — Auf die Revision des Staatsanwalts v. o. h. wurde das Reichsgericht das Urteil auf, soweit es auf Freisprechung dieser beiden Angeklagten erkannt hat, und verwies die Sache in diesem Umfang an die Vorinstanz zurück. Die Feststellungen wurden als unklar und nicht ausreichend bezeichnet.

Verworfene wurde die Revision des Arbeiters Martin Lehmann, der vom Landgerichte Posen am 16. März wegen Körperverletzung verurteilt worden ist.

C. Leipzig, 8. Mai. Ein Kindermädchen als Mörderin. Mit einem eigenartigen Straffolde hatte sich am 14. März die Strafkammer beim Amtsgericht in Neustettin zu beschäftigen. Die Dienstmagd Marie Kacab was angeklagt, das kleine Töchterchen ihres Dienstherren, Helene A., mittels Schwefelfäuse vorsätzlich und mit Überlegung getötet zu haben. Der Angeklagte, einem fünfzehnjährigen Mädchen, war von ihrer Dienstherrin die Erlaubnis auszugeben auf vier Wochen entzogen worden, weil sie einmal bei einem Ausgänge über den festgelegten Termin hinaus fortgeschritten war. Drei Wochen dieses Hausrastes waren bereits verflossen, als am 21. Januar d. J. die kleine Helene durch den Genuss von Schwefelfäuse ihr Leben einbühte. Der Dienstherre der Angeklagten hielt solche Ermittlungen an und erfuhr zunächst von seiner ältesten, etwa 5 Jahre alten Tochter, daß diese selbst dem Schwefelkern die fragliche Flüssigkeit zu trinken gegeben habe. Bald darauf äußerte aber das Kind seine Angaben und beschuldigte die Angeklagte der That. Obwohl diese jegliche Schuld leugnete, wurde sie von der Strafkammer des Mordes für schuldig befunden und zu zehn Jahren Gefängnis

verurtheilt. — Die Revision der Angeklagten kam heute vor dem 4. Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt beim Reichsgericht Justizrat Herr, vertritt zunächst darauß, daß der Angeklagte, da ihr persönlicher Charakter in keiner Weise angefochten worden sei, ein so schweres Verbrechen kaum zuguttrauen sei. In professueller Hinsicht würde insbesondere gerügt, daß bei der Augenscheinseinnahme laut Protokoll nur der Gerichtshof und der Staatsanwalt, nicht aber auch die Angeklagte und ihr Vertheidiger zugegen gewesen seien. Entgegen dem Antrage des Oberrechtsanwalts erkannte das Reichsgericht auf Anhabe des Urteils und verwies die Sache zur abmülligen Verhandlung an das Landgericht Röslin. Die professuale Beschwerde, nach welcher die Angeklagte und ihr Vertheidiger an einem wesentlichen Akt der Beweisaufnahme nicht beteiligt waren, erschien nach dem Protokolle als begründet und machte die Aushebung des Urteils nothwendig.

* Stolp i. P., 8. Mai. Am gestrigen zweiten Tage der Verhandlung im Verein-Monopol-Prozeß beantragt Vertheidiger R.-A. Dr. Sello: In der gestrigen Verhandlung bat Herr Amtsgerichtsrath Janecky beschieden: der Angeklagte sei gesetzlich nicht normal und leide an einer Fixierung. Ich beanfrage, den langjährigen Hausarzt des Angeklagten, Herrn Dr. Gaul, vorzuladen. Dieser wird bescheiden, daß er nemals eine Ausserung gethan hat, die auch nur im Entferntesten darauf schließen ließ, daß der Angeklagte gesetzlich geistig geistig sei. Der Gerichtshof beschließt, der "Witig." zu folge, Dr. Gaul für heute Nachmittag vorzuladen.

Alsdann wird Regierungs-Baurath Dempwolf als Zeuge vernommen: Er sei Regierungs-Baurath bei der Städter Regierung, Bon 1883 bis 1894 sei er Eisenbahninspektor in Memel gewesen. Ob Stantien und Becker von der Verschleppung der Spurenkonnen Kenntnis hatten, sei ihm nicht bekannt geworden. Der Baggerer-Ausleher Wolle habe ihm einmal angezeigt, daß betreffs der Bezeichnung der Brähme von Stantien und Becker zwieselnd Bücher geführt würden. Er habe diese Sache nicht weiter untersucht, da Stantien und Becker zur Führung von Büchern betreffs der Bezeichnung der Brähme nicht verpflichtet waren. Auf Beifragen des Präsidenten bekundet der Zeuge: Er habe einmal von unbekannter Seite eine Neujahrs-Gratulation mit einer fünfhundertmark-Bonnote erhalten. Er habe sofort Herrn Oberbürgermeister Krüger in Memel davon Anzeige erstattet und diesen gebeten: das Vorkommen auf seine Kosten öffentlich bekannt zu machen, da hier ein Breithum vorliegen müsse. Da sich aber Niemand meldete, so habe er die 500 M. der öffentlichen Armentasse überwiesen. Er habe über dies Vorkommen mit dem Angeklagten gesprochen, demselben aber in keiner Weise angekündigt, daß er den Geschenkgeber in der Firma Stantien und Becker vermutete. — Vertheidiger Dr. Sello: Als Sie die 500 M. erhielten, hatten Sie bereits die Oberaufsicht über die Baggeret im Kurschen Hoff? — Zeuge: Ja. — Im weiteren Verlauf bekundet der Zeuge noch, es sei ihm nicht bekannt, daß Stantien u. Becker jemals einen Einfluss auf die Königsberger Regierung verschafft hätten. Es sei ihm nicht bekannt, daß Mitglied der Königsberger Regierung bei Becker verkehrt haben. Auf dem Jubiläum des Geheimrats Becker seien er (Zeuge), der Regierungspräsident und fast alle Mitglieder der Regierung gewesen. Die Festlichkeit habe nicht in der Behausung des Geheimrats Becker, sondern öffentlich auf dem Schützenplatz stattgefunden. Es erscheint hierauf als Zeuge Ober-Regierungsrath Antoniowski (Gummibin): Es sei früher bei der Königsberger Regierung gewesen. Der Baggerer-Ausleher Wolle sei ein etwas übereifriger Beamter gewesen, der wegen jeder Bagatelle Anzeige mache. So mache er Anzeige von der Führung falscher Bücher über die Fortbewegung d. Brähme, obwohl eine Verständigung zur Führung von Büchern hierüber für Stantien und Becker nicht vorhanden war. Er mache seiner Anzeige, wenn die Spurenkonnen 1 bis 2 Fuß weiter verschleppt waren, wo erch es vielleicht möglich war, 10 Kilometer mehr zu gewinnen. — Vertheidiger Sello: Sie brachten in einer Anzeige von einem "Ulanen-Benehmen" des Baggerer-Auslehrs Wolle. Nach Ihren heutigen Bekundungen schenkt mir der Ausdruck "Ulanen" etwas zu weitgehend zu sein. Wäre es nicht richtiger gewesen, von einem allzugroßen Überreicher eines vielleicht etwas beschrankten Unterbeamten zu sprechen? — Zeuge: Das gebe ich zu. — Es wird hierauf eine Anzeige des Wolles an den Regierungs-Präsidenten verlesen, in der dieser bemerkt: Geh. Kommerzienrat Becker habe ihm gesagt: er werde Schwarzkrot wieder packen, er müsse aber zunächst die Entfernung des Regierungsbauraths Dempwolf und die Leitung (des Wolles) bewirken, er könne mit solch freien Beamten nicht arbeiten. Im Weiteren wird ein Schreiben verlesen, wonach Becker an den Ingenieur Reddig geschrieben: er solle mit 20 Baggerfahrzeugen arbeiten.

Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Seelig: Es wird hier der Anschein zu erwarten gesucht, als hätte die Firma Stantien und Becker nichts weiter getan, als den Staat betrogen. Ich konstatiere, daß laut Vertrag von 1883 die Firma Stantien und Becker das Recht hat, mit 18 Fahrzeugen zu baggern. Sie hat außerdem vier kleine Baggerfahrzeuge zur Reinhalterung der Fahrtrinne zu unterhalten. Diese vier Fahrzeuge kann sie aber auch, sobald dieselben nicht gebraucht werden, zur Bremstengewinnung verwenden. Mit diesen vier leichten Fahrzeugen könnten aber kaum drei Kilo Bernstein pro Tag gewonnen werden.

Es wird ein amtliches Protokoll verlesen, welches besagt, daß bei einer Revision der Königsberger Regierung vom September 1890 die Fahrtrinne in überraschend guter Weise befunden worden sei. — Auf Beifragen bemerken Oberregierungsrath Knispel und Regierungsbaurath Dempwolf: Stantien und Becker waren allerdings, da sie dabei sein mußten, von dieser Revision vorher unterrichtet. Diese Benachrichtigung geschah aber nur, sobald die hinzuziehung der Beamten von Stantien und Becker für notwendig gehalten wurde. Im weiteren Verlauf der Verhandlung bemerkte der Angeklagte Westphal: Ich hatte in Wien eine Unterredung mit Becker. Bei dieser Gelegenheit lagte mir derselbe: "Eine Beschwörung über mich bei der Regierung ist vollständig zwecklos, ich werbe dann sofort unterrichtet und werde schon wissen, meine Maßnahmen dagegen zu treffen. Vergessen Sie nicht, daß ich mit Millionen arbeite. Ich werde einen Bericht über Sie und Ihre Fabrik veranlassen, daß Sie sich wundern sollen." Einige Zeit darauf wurde ich zum Landrat bestellt. Von diesem wurde mir mitgetheilt, daß ein Bericht über mich eingegangen sei. Auf mein Erfragen, mir zu sagen, wer denselben verfaßt habe, antwortete mir der Landrat: das sei Amtsgeheimnis. Gleich darauf wurde der Landrat aus seinem Bureau herausgerissen. Da derselbe sehr lange ausblieb, las ich mit den auf dem Tische liegenden Berichten, der mit Knispel, Oberregierungsrath unterzeichnet war und allerdings ganzlich falsche Angaben enthielt, durch. Oberregierungsrath Knispel: Ich bemerkte, daß ich diesen Bericht vielleicht als Dezerent unterschreiben, aber nemals einen Bericht über den Angeklagten gemacht habe.

Es werden hierauf noch mehrere Fragen an den Angeklagten gerichtet. Dieser erklärt jedoch schließlich, daß er nicht mehr im Stande sei, der Verhandlung zu folgen.

Als Nachmittags 4 Uhr die Verhandlung wieder eröffnet wurde, blieb die Anklagebank leer. Der Präsident Landgerichtsdirektor Wadensburg, eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Es ist mir soeben folgendes Schreiben zugegangen: Der Angeklagte Westphal befindet sich in Folge der großen Aufrührung und aus Anlaß das Unstandes, daß er schon seit einigen Nächten nicht mehr geschlafen hat, in einem Zustande, daß er der Verhandlung nicht mehr mit dem nötigen Verständnis, daß zu seiner Vertheidigung erforderlich ist, folgen kann. Wenn der Angeklagte die nötige Ruhe und Fassung wieder erhalten soll, die im Interesse seiner Vertheidigung nothwendig ist, dann muß demselben für heute Nachmittag Ruhe zum Schlafen gegeben werden. Ich beantrage daher ergeben, die heutige Nachmittagsitzung auszulegen. Dr. Gaul, praktischer Arzt." Der Gerichtshof beschließt, den Rechtsanwalt Obuch wegen unentschuldigten Aufbleibens als Zeuge mit 150 Mark Geldstrafe eventuell mit 15 Tagen Haft zu bestrafen, und ferner: wegen Unwohlseins des Angeklagten die Verhandlung bis Freitag Vormittag 9 Uhr aufzuschieben.

* München, 8. Mai. Vor dem Militärbezirksgericht hatte für heute der Gemeine des 1. Infanterie-Regiments Franz Thalmeyer wegen Mordversuchs zu verantworten. Die "W. R. R." berichten: Der Angeklagte, welcher in der Schule einen ganz außer Fortgang erzielt, auch stets fleißig gearbeitet hat, und seiner Zeit mit polizeilicher Erlaubnis nach Amerika ausgewandert war, änderte nach seiner Rückkehr und seinem Eintritt beim Militär plötzlich seinen Charakter, that nicht mehr gut, erhielt Strafen, welche wirkungslos blieben, und nicht schließlich ein Unternehmen an, daß die Unteroffiziere seiner Kompanie ihm nur noch die nothwendigsten Befehle gaben und ihn mieden. Am 27. August 1895 Abends, während des Manövers in Hiltpoltstein, befolgte er den ihm ertheilten Befehl nicht, im Quartier zu bleiben und am 5. September benahm er sich in Bell dem Sekundistenoffizier Bezahl gegenüber sehr frech. Er sollte deshalb nach der Rückkehr vom Manöver am 15. Oktober durch den Unteroffizier Linde zur Kommandantur gefahrt werden. Auch diesem verweigerte er auf dem Wege dahin den Gehorham. Er wurde deshalb gemeldet, worauf er sich am 17. Oktober ehemalig entfernte und bis zum 22. Oktober fortblieb. Am Abend dieses Tages befand sich Thalmeyer in der Kantine, trank Bier und äußerte: "Heute ist ich noch eine Woche, damit ich Schneide liege; morgen werde ich dem Hauptmann vorgesetzt und dann gehöre zum Franz (ins Gefängnis). Da erlebt Ihr etwas; so einen, wie ich, habt Ihr noch nicht gehabt." — Sergeant Peter Mater erhielt am 23. Oktober den Befehl, den Thalmeyer in das Garnisonsgefängnis zu transportieren; Mittags gegen 11 Uhr entfernte sich Sergeant Mater mit seinem Arrestanten aus der Kaserne. Auf dem Marschfeld, in der Nähe des Schulhauses, zog Thalmeyer plötzlich aus der rechten Hosentasche einen Revolver, richtete ihn gegen Mater und gab einen Schuß ab, durch welchen dieser am linken Oberarm getroffen wurde. Sergeant Mater mit einigen Schritten zurück und rief Thalmeyer, der mit erhobener Waffe und aus der Brust zielend gegen ihn vorging, zu "Revolver weg!" und sprang dann davon, worauf Thalmeyer ihm einen zweiten Schuß nachsandte, der aber nicht traf. — Während Thalmeyer gegen die Armeestrafe flüchtete, eilte Sergeant Mater in die Kaserne und machte dem Hauptmann an der Wache, ihm zu folgen und ritt über das Marschfeld. Er bewerkte den Thalmeyer, als er auf die Marschstraße zueilte, ritt auf ihm zu und rief ihm auf etwa fünfzigzwanzig Schritte zu: "Legen Sie den Revolver ab!" Statt dessen antwortete Thalmeyer, ich mag nicht, zielte auf den Hauptmann und schoß. Der Schuß verfehlte sein Ziel und nun feuerte Thalmeyer noch drei Schüsse gegen den Hauptmann Raub des Weges, gegen welchen Thalmeyer auch die Waffe richtete und losbrückte; allein der Schuß versagte. Inzwischen war die Wachmannschaft herbeigeeilt und es gelang, den Thalmeyer zu überwältigen und gefesselt in die Kaserne zu bringen. Als er dort aufgesucht wurde, holte er aus der Tasche eine Hand voll Patronen und legte sie dem Sergeanten Mater mit den Worten: "Da Schuß, die hätte Dich noch vergönnt; habe, daß ich nicht besser gezielt habe, darfst froh sein, daß Du so gut davongekommen bist; ich hätte Dich wie eine Katze niedergeschossen." — Während der Untersuchungshalt machte Thalmeyer einen Selbstmordversuch, indem er sich an seinem Leiblement anhing, konnte aber noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Thalmeyer gesteht zu, daß er Schüsse abgegeben habe, doch habe er weder den Sergeanten Mater noch den Hauptmann getroffen. In diesem Augenblick ritt Hauptmann Raub des Weges, gegen welchen Thalmeyer auch die Waffe richtete und losbrückte; allein der Schuß versagte. Inzwischen war die Wachmannschaft herbeigeeilt und es gelang, den Thalmeyer zu überwältigen und gefesselt in die Kaserne zu bringen. Als er dort aus der Tasche eine Hand voll Patronen und legte sie dem Sergeanten Mater mit den Worten: "Da Schuß, die hätte Dich noch vergönnt; habe, daß ich nicht besser gezielt habe, darfst froh sein, daß Du so gut davongekommen bist; ich hätte Dich wie eine Katze niedergeschossen." — Während der Untersuchungshalt machte Thalmeyer einen Selbstmordversuch, indem er sich an seinem Leiblement anhing, konnte aber noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Thalmeyer gesteht zu, daß er Schüsse abgegeben habe, doch habe er weder den Sergeanten Mater noch den Hauptmann getroffen. In diesem Augenblick ritt Hauptmann Raub des Weges, gegen welchen Thalmeyer auch die Waffe richtete und losbrückte; allein der Schuß versagte. Inzwischen war die Wachmannschaft herbeigeeilt und es gelang, den Thalmeyer zu überwältigen und gefesselt in die Kaserne zu bringen. Als er dort aus der Tasche eine Hand voll Patronen und legte sie dem Sergeanten Mater mit den Worten: "Da Schuß, die hätte Dich noch vergönnt; habe, daß ich nicht besser gezielt habe, darfst froh sein, daß Du so gut davongekommen bist; ich hätte Dich wie eine Katze niedergeschossen." — Während der Untersuchungshalt machte Thalmeyer einen Selbstmordversuch, indem er sich an seinem Leiblement anhing, konnte aber noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Thalmeyer gesteht zu, daß er Schüsse abgegeben habe, doch habe er weder den Sergeanten Mater noch den Hauptmann getroffen. In diesem Augenblick ritt Hauptmann Raub des Weges, gegen welchen Thalmeyer auch die Waffe richtete und losbrückte; allein der Schuß versagte. Inzwischen war die Wachmannschaft herbeigeeilt und es gelang, den Thalmeyer zu überwältigen und gefesselt in die Kaserne zu bringen. Als er dort aus der Tasche eine Hand voll Patronen und legte sie dem Sergeanten Mater mit den Worten: "Da Schuß, die hätte Dich noch vergönnt; habe, daß ich nicht besser gezielt habe, darfst froh sein, daß Du so gut davongekommen bist; ich hätte Dich wie eine Katze niedergeschossen." — Während der Untersuchungshalt machte Thalmeyer einen Selbstmordversuch, indem er sich an seinem Leiblement anhing, konnte aber noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Thalmeyer gesteht zu, daß er Schüsse abgegeben habe, doch habe er weder den Sergeanten Mater noch den Hauptmann getroffen. In diesem Augenblick ritt Hauptmann Raub des Weges, gegen welchen Thalmeyer auch die Waffe richtete und losbrückte; allein der Schuß versagte. Inzwischen war die Wachmannschaft herbeigeeilt und es gelang, den Thalmeyer zu überwältigen und gefesselt in die Kaserne zu bringen. Als er dort aus der Tasche eine Hand voll Patronen und legte sie dem Sergeanten Mater mit den Worten: "Da Schuß, die hätte Dich noch vergönnt; habe, daß ich nicht besser gezielt habe, darfst froh sein, daß Du so gut davongekommen bist; ich hätte Dich wie eine Katze niedergeschossen." — Während der Untersuchungshalt machte Thalmeyer einen Selbstmordversuch, indem er sich an seinem Leiblement anhing, konnte aber noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Thalmeyer gesteht zu, daß er Schüsse abgegeben habe, doch habe er weder den Sergeanten Mater noch den Hauptmann getroffen. In diesem Augenblick ritt Hauptmann Raub des Weges, gegen welchen Thalmeyer auch die Waffe richtete und losbrückte; allein der Schuß versagte. Inzwischen war die Wachmannschaft herbeigeeilt und es gelang, den Thalmeyer zu überwältigen und gefesselt in die Kaserne zu bringen. Als er dort aus der Tasche eine Hand voll Patronen und legte sie dem Sergeanten Mater mit den Worten: "Da Schuß, die hätte Dich noch vergönnt; habe, daß ich nicht besser gezielt habe, darfst froh sein, daß Du so gut davongekommen bist; ich hätte Dich wie eine Katze niedergeschossen." — Während der Untersuchungshalt machte Thalmeyer einen Selbstmordversuch, indem er sich an seinem Leiblement anhing, konnte aber noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Thalmeyer gesteht zu, daß er Schüsse abgegeben habe, doch habe er weder den Sergeanten Mater noch den Hauptmann getroffen. In diesem Augenblick ritt Hauptmann Raub des Weges, gegen welchen Thalmeyer auch die Waffe richtete und losbrückte; allein der Schuß versagte. Inzwischen war die Wachmannschaft herbeigeeilt und es gelang, den Thalmeyer zu überwältigen und gefesselt in die Kaserne zu bringen. Als er dort aus der Tasche eine Hand voll Patronen und legte sie dem Sergeanten Mater mit den Worten: "Da Schuß, die hätte Dich noch vergönnt; habe, daß ich nicht besser gezielt habe, darfst froh sein, daß Du so gut davongekommen bist; ich hätte Dich wie eine Katze niedergeschossen." — Während der Untersuchungshalt machte Thalmeyer einen Selbstmordversuch, indem er sich an seinem Leiblement anhing, konnte aber noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Thalmeyer gesteht zu, daß er Schüsse abgegeben habe, doch habe er weder den Sergeanten Mater noch den Hauptmann getroffen. In diesem Augenblick ritt Hauptmann Raub des Weges, gegen welchen Thalmeyer auch die Waffe richtete und losbrückte; allein der Schuß versagte. Inzwischen war die Wachmannschaft herbeigeeilt und es gelang, den Thalmeyer zu überwältigen und gefesselt in die Kaserne zu bringen. Als er dort aus der Tasche eine Hand voll Patronen und legte sie dem Sergeanten Mater mit den Worten: "Da Schuß, die hätte Dich noch vergönnt; habe, daß ich nicht besser gezielt habe, darfst froh sein, daß Du

zur Entschädigung des Käfers für die Folgen des Unfalls vom 31. März 1895 verurtheilt werden.

Berlin ist gesiegt.

Die Erweckung des schlafenden Fakirs. Aus Budapest berichtet man der "N. Gr. Pr." vom 8. o.: Der Fakir, der vor acht Tagen in Breslau in kataleptischen Schlaf versenkt und in diesem Zustande mit einem Säoderzucke hierher gebracht wurde, ist heute Abends erwacht worden. Als Schauspiel für diese Prozedur hatte man das Puppentheater in „Oes-Budavar“ gewählt. Das Haus war bis auf den letzten Platz von einem zahlreichen, nervösen Publikum besetzt. Der Fakir wurde in seltsamem Aufzug aus dem türkischen Brunnenhaus, in welchem er selten achttagigen Schlaf zu Ende geträumt, in dem gläsernen Sarg, der heute mit einer kostbaren goldbeschmückten Decke geschmückt war, in das Theater gebracht und dann der Sarg auf die Bühne gestellt. Mehrere Aerzte und Bettungs-Verbeiter standen zum großen Verdruss der wiederholte protestierenden Besucher des gläsernen Sarg, dessen Oberdeckel herabgenommen war. Der englische Impresario nahm eine dicke Nadel und stach sie dem regungslos liegenden Indler in den Unterarm. Der Fakir blieb unbeweglich und gefühllos. Dann wurden Gesicht und die über des Schlafenden betastet. Der zweite Fakir stellte sich hierauf neben den Glassarken und begann erst halblaut, dann ganz vernehmlich ein Gebet zu murmur, das angeblich die suggestivste Formel für die Erweckung enthielt. In der That begann der schlafende Fakir nach einigen Minuten den Unterleib, dann den Brustkorb allmälig zu heben; es war ein schweres, stockweises Atmen, während die völlige Starrheit der Gliedmaßen noch andauerte. Die Aerzte ließen ihre Wahrnehmungen durch den Direktor des Unternehmens dem Publikum mitteilten. Die Zunge des Fakirs war ganz an die Mundhöhle gepreßt, die Pupillen waren Anfangs überhaupt unsichtbar und erweiterten sich erst allmälig wie bei einer Atropinvergiftung. Die Herzthätigkeit war Anfangs eine gewaltsame und stockweise, die Stärke der Glieder wisch nur sehr langsam. Endlich gelangten die Pupillen in eine normale Stellung, der Schlafende stöhnte laut; es waren Nasenlaute, denn durch den Mund vermochte der Fakir noch nicht zu atmen. Nun wisch auch vom Aerter die Starrheit des Bewußtseins lehrte sehr langsam zurück. Man hörte den Fakir einzelne unverständliche Sylben fallen. Die Aufregung war im Publikum sehr hoch gestiegen, ehe der Fakir das Bewußtsein vollständig erlangte und dann deutlich in englischer Sprache „Mach verlange“. Man trüpfelte sie ihm löffelweise ein, er vermochte aber nicht sofort zu schlucken. Dann aber trank er gierig aus dem Gieße, verlangte gehoben zu werden und stöhnte laut vor Schmerzen im Rücken. Mit großer Mühe, gestützt von seinem Aerter, der ihm fortwährend den Schwanz von der Stirne wischte, konnte er sich ungeschickt nach einer halben Stunde aufrichten und begann in englischer Sprache, allerdings noch stottern, zu erzählen, daß er im Jenseits gewesen, immer an Gott gedacht, sich dort sehr wohl gefühlt und herrliche Musik gehört habe. Zuletzt fragte er, in welcher Stadt er sich befände, und begann, seine Bekannten in der nächsten Umgebung zu erkennen. Er reichte Allen die Hand, legte dann kostbare Tücher um und machte auf der Bühne Gehversuche, die nur mit äußerster Kraftanstrengung gelangen. Damit war die Schaustellung zu Ende. Der zweite Fakir, der um 9 Uhr Abends in Schlos gesellt werden sollte, wußte sich, die Prozedur noch heute auf sich vornehmen zu lassen, weil er mit seinen vorbereiteten Gebeten noch nicht zu Ende gekommen sei. Morgen will er ganz gesügigt sein.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz in Lebensgefahr. Die „Wiederk.“ berichtet: In erste Lebensgefahr geriet Mittwoch Mittag der Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz, der den Neubrandenburger Pferdemarkt besuchte, auf dem Neubrandenburger Bahnhof, und zwar, als er vom Berliner Geleise zum Bahnhof durch einen Begleiter hinübergeführt wurde. Um den Bahnhof zu erreichen, ist ein Übergang zweier anderer Geleise erforderlich. Auf einem dieser Geleise hakte der blinde Fürst mit dem Fuß hinter einer Palme, und zwar so fest, daß er den Fuß nicht wieder herausheben konnte, und er eine ziemliche Zeit an die Stelle gebannt war. Der Verkehr war gerade sehr lebhaft auf dem Bahnhofe. In den nächsten Minuten sollte auf demselben Geleise der mecklenburgische Zug von kleinen vereinfachen, und auf dem nahen Nebengleise der Stralsunder Zug. Die Gefahr erkennend, sprang der Führer einer Lokomotive, die aus einem anderen Gleise wolle, herbei, und es gelang mit aller Kraft, dem so ernst betroffenen Fürsten den Fuß aus dem Stiefel zu helfen. Indest hatte der Bahnhofsverwalter in lebhaftester Art nach beiden Seiten hin den von kleinen und von Strahl und heranlaufenden Bügeln durch Schwenken der Mühe Halt geboten, so daß es noch gelang, diese vor der Stelle der Gefahr zum Stillstand zu bringen.

Die Feuerbrunst in Heidelberg, der in der Nacht zum Donnerstag vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind, brach in einem Stalle des Universitätskreisfests aus und wurde erst gegen 3½ Uhr bemerkt, als es schon große Ausdehnung erlangt und den vierten Stock des Gebäudes, in dem sich die Wohnung des Universitätskrettelbers Gau befand, ergripen hatte. Gellende Hilferufe drangen an das Ohr der ankommenden Feuerwehr und der sich unten ansammelnden Menschenmenge. Sie kamen von Frau Gau, die unter Nichtachtung der sie umzüngelnden Flammen von ihren fünf unmündigen Kindern drei aus den Betten gerissen und dadurch gerettet hatte. Es wurden sofort Leitern angelegt und auf diesen drei Kinder und die Frau heruntergebracht. Die in einem anderen Zimmer schlafenden zwei anderen Kinder, Mädchen im Alter von 4 und 8 Jahren, sowie die 23 Jahre alte Mutter Anna Döbert aus Karlsruhe, und das 20jährige Dienstmädchen Katharina Kraft von Hoffenheim konnten nicht mehr gerettet werden und kamen in den Flammen um. Von den 33 Personen, die sich in den Ställen befanden, konnten nur sechs gerettet werden. Die unglückliche Frau Gau, die sich in gesegneten Umständen befand, kam etwa eine Stunde nach dem grauenhaften Ereignis in das Wochenbett. Bei den Rettungsarbeiten wäre beinahe ein Feuerwehrmann, Schieferdecker Müller, ums Leben gekommen. Dieser hatte sich in eine im zweiten Stockwerk befindliche brennende Stube geschwungen. Plötzlich brach unter ihm der Fußboden zusammen und er stürzte in die rauchende Glut hinunter. Glücklicherweise wurde der Unfall von anderen Feuerwehrleuten sofort bemerkt. Man eilte herbei und warf dem Verunglückten ein Seil zu, das dieser erfaßte, worauf man ihn emporzog. Müller kam mit einigen, jedoch nicht gefährlichen Brandwunden davon.

Kleine Neugkeiten aus Russland. Der Kaufmann Lazarus in Orel hatte im Mai v. J. im Säbzorn seine Dienstmagd Lazarus aus einem Fenster seiner Wohnung, aus einer Höhe von über zwei Faden, hinausgeworfen. Das Mädchen trug schwere Verlegerungen davon, die erst nach mehreren Monaten heilten. Das Bezirksgericht verurteilte Lazarus zum Verlust der Rechte und zur Verschließung ins Gouvernement Perm. — Während der letzten Kaiserparade auf dem Marsfeld in Petersburg schaute das Pferd des persischen Gesandten am russischen Hofe, General Alza Kahn, plötzlich, sprang auf die Seite und warf den Reiter ab. In bewußtlosem Zustande wurde der Gesandte in seine Wohnung gebracht. — In Moskau trafen wieder mehrere vergoldete Equipagen zur Krönung ein, darunter eine, die der Kaiserin Zessarina Petrowna von Friedrich dem Großen zum Geschenk gemacht worden war. Die anderen Equipagen stammten aus der Regierungszzeit des Kaisersinnen Elisabeth und Katharina und des Kaisers Paul, Nikolai I.

und Alex. II. Ferner sind in Moskau zur Verstärkung der dortigen Polizei für die Dauer der Krönungszeit 20 Polizeioffiziere, 60 Okolototschny und 300 Gorodowols eingetroffen. Zum Andenken an die Krönung ist in der Gedengießerei von Shamgin eine große Glocke im Gewicht von 1500 P. d. bestellt worden. Die Glocke wird im Auftrage eines unbekannten Wohlthäters für das Kalugaer Kloster angefertigt und kostet 30 000 Rubel. — In Astrachan ist der Herthafang nach dem Gang sehr erstaunlich. Die Firma Szapotschkow allein fing in einer Woche gegen vier Millionen. — Nach einer ein jetzt von dem Medizinaldepartement veröffentlichten Statistik betrug die Bevölkerung Russlands mit Ausschluss Finnlands im Jahre 1892 119 288 804 Personen. Die Zahl der Geburten belief sich auf 5 976 385, die der Sterbefälle auf 4 403 901. — Die Einkünfte sämtlicher Städte Russlands, mit Ausnahme der Städte Sibiriens und des Kaukasus, belaufen sich im vergangenen Jahre auf 67 252 370 Rubel, gegen 3½ Millionen weniger als im Jahre 1894.

Dr. med. Franz Graudaur, l. Hosopern-Regisseur a. D., ist in München im 75. Lebensjahr gestorben. Dr. Graudaur hat sich seiner Zeit um die Münchener Oper große Verdienste erworben und besonders durch musikalische und textile Bearbeitung von Opern sich einen Namen in Deutschland gemacht.

Vom ungarischen Gott. In dem Romane „Die Lotosblume“ von Martam Tenger (Leipzig 1894) wird in einer Anmerkung folgendes als Thatsache erzählt: Ein Wachtmelder von den ungarischen Kaiser-Husaren wollte mit seinem Buge den Feind überfallen und leitete sein Unternehmen mit folgendem Stoßgebet ein: „No! Du großer ungarischer Gott, ich bin uns bei! Wenn Du es Dir aber einfallen lassen solltest, uns nicht belauern — Cassama!“ und drohte seinem Gott mit beiden Fäusten (Vd. I. S. 44). An einer anderen Stelle steht der fundige, mit den ungarischen Beziehungen völlig vertraute Verfasser der Volksmelung mit den Worten Ausdruck: „Der ungarische Gott liebt vor allem Gott, das sich auf der Halde heruntretet, die Husaren und die Räuber, die fischen, lachen, ungarischen Räuber am meisten!“

Soldaten als Wegelagerer. Einem serbischen Blatte wird aus Rumänien folgende erbauliche Geschichte gemeldet: Am 23. April Abends verließ ein Sergeant-Major und mehrere Soldaten die Kasernen und legten sich in einem Straßengraben bei Procopota in Hinterhalt, um den erbosten Rellenen zu verarbeiten. Ein bald des Weges kommender Gerichtsbeamter Namens Florescu wurde vom Sergeantmajor gestellt und unter Androhung des Todes seiner aus 12 Pei und einer Uhr bestehenden Habe beraubt. Der Überfallene wehrte sich und verlor den Sergeant-Major am Auge. An dieser Verwundung wurde später der Täter wieder erkannt und daraufhin die ganze Bande verhaftet.

Eine Falschmünzer-Werkstatt (für Ein- und Zweimarkstücke) ist in Pforzheim entdeckt worden.

Nahmatriolen aller Arten die Käufer zurückhaltend gemacht hat. Der Verkehr im Wollgeschäft war ohne jede Bedeutung, hauptsächlich wohl in Hinsicht auf die heute hier stattfindende Wollauktion. Auch in Kammgarnen und Kämmlingen werden nur wenige Umsätze von Belang gemeldet. Verhältnismäßig bedeutend liegt noch das Geschäft in wollenen und halbwollenen Lampen, während der Absatz in Kunswollen beschränkt blieb. Im Garnmarkt macht sich Baumwollene Garne etwas stärkere Tendenz bemerkbar, doch sind auch hierin schwere Verkäufe nicht zu berichten. Kunsgarne und auch Streichgarne notierten etwas niedriger. Kunswollengarne behaupteten bisherige Preise. Einiges reger gestaltete sich das Geschäft in Herrenstoffen. Damenmantelstoffe waren dagegen vollständig vernachlässigt. In Strumpfwaren haben bestige Fabrikanten gut zu thun.

Vom oberschlesischen Kohlenmarkt. Eine Veränderung ist auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt in der abgelaufenen Woche nicht zu verzeichnen. Die anhaltende nasse Witterung, beeinträchtigt die Sommerbetriebe und besonders die Biegelsfabrikation, weshalb sich größere Bezüge für diese Industrie immer noch verzögern. Günstig beeinflußt wird allerdings die Schiffsahrt, sodass von den Anschlagstellen der Bismarck, reichliche Ladungen von den östlichen Gruben nach Krakau und darüber hinausgehen; ebenso vollziehen sich der Bresl. Mo. Bta. aufsoweit ungefähr die Ladungen in Kosel zur Oder, wobei hauptsächlich Stückholzen verfrachtet werden. Der Bahnverband ist in ungelängiger, indem an einzelnen Tagen Ladungsschwierigkeiten bis über 600 Wagen ab, oder aufwärts statthaber, wodurch den Böchen mancher Verluste entstehen. Die Bestandsanhäufungen sind indeß nochmäßig und zum Teil auf Gruben mit geringeren Marken, da gute Marken allgemein bevorzugt werden. Der anhaltende starke Begehr nach kostengünstigen Kohlen veranlaßt die Königin Luisengrube zur höheren Ausdehnung ihrer Betriebe und wird demnächst ein neuer Schacht bei Bielschowitz abgeteuft, nachdem ein Schacht bei Kunendorf bereits niedergebracht wurde. Auch andere Gewerkschaften erweitern ihre Grubenanlagen und sind z. B. im Rybniker Revier, sowie auf Gotteslegen Grube bei Antonshütte mit den Arbeiten dazu bereits ganz erheblich vorgeschritten. Ferner beschäftigt auch die Katowitzer Aktiengesellschaft, ihre bei Elzyna ablegene Louisengrube neu in Betrieb zu setzen. Die meisten neuen Förderanlagen werden mit Förderbahnen zu drei Etagen ausgestattet, auf denen sechs Wagen zu 12 Centnern Inhalt placirt werden können. Die sozialdemokratischen Agitatoren versuchen im böigen Revier immer noch die Kohlenarbeiter für einen Streik zu gewinnen, finden aber wenig Genügsamkeit. Dogegeen scheinen dieselben mit mehr Glück auf den nachbarlichen polnisch-russischen Werken zu operieren, da seit gestern auf der Selenkohlengrube in Niemce, welche der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft gehört und nur zwei Meilen von Myślowitz entfernt ist, ein vollständiger Streik ausgebrochen ist. Die größten Ausschreitungen sind bereits inszeniert worden, wobei auch Menschenleben zum Opfer fielen. Beamte wurden in brutaler Weise geschlagen, ein Steiger soll sogar getötet sein; militärische Hilfe durch Kosaken aus Bendzin ist bereits in Niemce eingetroffen. Der Vertrag für die kleineren Kohlensorten ist ein sehr lebhafter und kann spätestens Kokslosholzen nicht genug geschafft werden. Der summative Defizit hat sich bei einzelnen Gruben bereits wieder gebebelt. Im Rybniker Revier ist bisher eine Änderung der Geschäftslage nicht eingetreten, sodass wieder Fehlschlüsse eingelegt werden müssen. Die Sendungen in Stück- und Würfelschalen zur Elbendahn sind schwach, da es an angemessenen Aufträgen fehlt; dagegen ist die Nachfrage für die kleineren Sorten wesentlich höher. Der Einzeldebit ist erheblich besser geworden und wäre noch reicher, wenn die Befuhrwege nicht so schlecht geworden wären, wodurch die Ladungen der Fahrweite geringer ausfallen. Im Rybniker Kohlenrevier reichen die Bestellungen zum Eisenbahnbahnhof so weit zu, daß nur wenig von Stück- und Würfelschalen gestürzt werden braucht. Für Kokslosholzen ist weniger Absatz vorhanden, dagegen finden reichliche Verladungen in Gütes-, Erbs- und Kleinkohlen statt, welche zum großen Theil nach Österreich gehen. Im Blasdebit ist eine allmäßige Besserung bemerkbar, da auch die Anfuhr von Industrielohnen begonnen hat. Über die Geschäftslage der Kohleswerke läßt sich nichts Neues berichten; sämtliche Kohlesanstalten stehen in recht flottem Betriebe, und leben ihre Gesamtproduktion in Stück- und Kleinkohles schlank ab, ohne jedoch noch allen Bestellern hinreichend genügen zu können. In Theer- und Theerprodukten hat der bessere Geschäftsvorlehr weitere Fortschritte gemacht, da auch vom Auslande reichliche Bestellungen eingehen, wohin bereits nimbaste Sendungen sich vollziehen. Insbesondere ist lebhafte Nachfrage nach Benzol eingetreten, wofür hohe Preise erzielt werden.

Aus den Bädern.

Sool- und Thermalbad Deyhausen. Das unter staatlicher Leitung stehende Sool- und Thermalbad Deyhausen, an den Eisenbahnlinien Köln-Berlin (Köln-Mindener Bahn), Böhme-Hilleshelm und Bonn-Dortmund von Holland-Berlin (durchgehende Wagen nach Deyhausen-Nordbahnhof) gelegen, verdankt seinen internationalem Ruf in erster Linie der Heilkraft seiner Thermalquellen. Die Hauptquellen Nr. 1 wurde gelegentlich eines Vorversuchs auf Stahlzalz in den 30er Jahren in einer Tiefe von 1958 eröffnet. Die Quelle tritt mit einem Druck von ca. 2 Atm. selbsttätig zu Tage aus, sie enthält 4 029 Prozent feste Bestandteile, darunter 3,167 Prozent Kochsalz, ferner in 1 Liter 1082 ccm absorbirte Kohlenläuse. Sie hat eine natürliche Wärme von 33,25°C., kann also in den meisten Fällen in ihrer natürlichen Beschaffenheit zum Bade benutzt werden. Das „Königliche Sool- und Thermalbad Deyhausen“ wurde am 30. Juni 1845 eröffnet und entwickelte sich unter der Fürsorge des Staates zu einem Weltbad ersten Ranges. Die Frequenz des Bades betrug im Jahre 1895 7837 eingeschriebene Kurgäste und 17 981 Bästanten, welche 105 844 Bäder nahmen. Von besonderer Heilkraftung sind die Deyhauser Thermalbäder bei solchen Krankheiten, welche Lähmungserscheinungen im Gefolge haben, wie z. B. Schlaganfälle, Nerven- und Rückenmarkskrankheiten. In Folge dessen wird das Bad von zahlreichen Gelähmten aufgesucht, die Stadt und das Bad ist auf den Besuch dieser Patienten, welche oft auf den Rollstuhl angewiesen sind, ganz besonders eingerichtet. Sämtliche öffentlichen und privaten Bauten, wie z. B. die Post, das Amtsgericht, alle Restaurants etc. sind mit Rampen versehen, welche den Patienten im Rollstuhl den Besuch aller Vergnügungen gestatten. Viele solche Patienten lehren getrost nach Hause zurück, und geben denjenigen Recht, welche Deyhausen als „das Eldorado der Gelähmten“ bezeichnen. Denjenigen Badegästen, welche weniger schwer leidend sind, oder welche lediglich zur Erholung nach Deyhausen geben, bietet die Lage des Bades wunderschöne Gelegenheit zu überraschend schönen Aussichten. Im Bade selbst ist durch eine 35 Mann starke vorzügliche Musikkapelle, durch Theater, Tanzabende etc. für Berstreitung gesorgt. — Wer Näheres über das Bad Deyhausen erfahren will, erhält auf Ansuchen von der königl. Badeverwaltung zu Deyhausen ausführlichen Prospekt kostenfrei zugesandt.

Bad Kreuznach, 1. Mai. Die Kuraison hat heute ihren offiziellen Anfang genommen, nachdem schon vor einiger Zeit Kurgäste aus Russland, Schweden, ja selbst aus Japan hier Aufenthalt genommen haben. Vor einigen Tagen wußte der Oberhofmarschall des Kronprinzen von Schweden, Graf Andlow, hier und besichtigte in Gemeinschaft mit dem Kurdirektor mehrere Wohnungen für die demnächst zu längerem Kurgebrauch hier eintreffende Kronprinzessin von Schweden. Wie verlautet, ist alle Aussicht vorhanden, daß auch die Königin von Italien demnächst hier zur Kur einztrifft.

Teplitz-Schönau, 1. Mai. Die ehemaligen Kurorte Teplitz und Schönau stehen mit Beginn der heurigen Saison unter einer einzigen, gemeinsamen Verwaltung. Diese neue Ordnung der Dinge hat sich denn auch in mannsfacher Beziehung im Interesse des Kurlebens vortheilhaft gemacht, sei es, daß ein großer Theil der früheren Schönauer Anlagen einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen, auf der Stephanianhöhe ein neuer prachtvoller Park angelegt wurde, der diesem herrlichen Park eine vermehrte Anziehungskraft verleiht, sei es, daß in der Organisation einzelner Einrichtungen, so z. B. bei der Kurmusik heur. Aenderungen Platz greifen werden, welche vom Kurpublikum mit lebhafter Begeisterung aufgenommen werden dürfen. Es wird nämlich nicht bloß eine vielfach willkommen gehaltene, geänderte Eintheilung der Militärkonzerte, sondern auch gleichzeitig eine Verminderung der ohnehin, wie kaum in einem anderen Kurorte zahlreichen Kurkonzerte überhaupt, in Wirklichkeit treten. Gerade in den letzten Tagen des Vormons ist der Frühling mit seiner lockenden Wärme in seine Rechte getreten und hat alles, was längst zu Knospen geschwollen, dem Auflöschen entgegenstellt, zur herrlichen Entfaltung gebracht. In solcher Zeit gleicht Teplitz-Schönau einem Paradiese, wie es die grüne Natur nicht erquickender bieten kann.

Handel und Verkehr.

Zur Lage der Berliner Textil-Industrie. Die Geschäftsstelle hier auf dieser Woche an. Der ungünstige Einfluß, welches die kühle Witterung auf den Detailverkauf ausübt, macht sich auf das Gross- und Fabrikgeschäft in noch verstärktem Maße fühlbar. Dazu kommt, daß der vorübergehende Preisabschlag für

Nahmatriolen aller Arten die Käufer zurückhaltend gemacht hat. Der Verkehr im Wollgeschäft war ohne jede Bedeutung, hauptsächlich wohl in Hinsicht auf die heute hier stattfindende Wollauktion. Auch in Kammgarnen und Kämmlingen werden nur wenige Umsätze von Belang gemeldet. Verhältnismäßig bedeutend liegt noch das Geschäft in wollenen und halbwollenen Lampen, während der Absatz in Kunswollen beschränkt blieb. Im Garnmarkt macht sich Baumwollene Garne etwas stärkere Tendenz bemerkbar, doch sind auch hierin schwere Verkäufe nicht zu berichten. Kunsgarne und auch Streichgarne notierten etwas niedriger. Kunswollengarne behaupteten bisherige Preise.

Vom oberschlesischen Kohlenmarkt. Eine Veränderung ist auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt in der abgelaufenen Woche nicht zu verzeichnen. Die anhaltende nasse Witterung, beeinträchtigt die Sommerbetriebe und besonders die Biegelsfabrikation, weshalb sich größere Bezüge für diese Industrie immer noch verzögern. Günstig beeinflußt wird allerdings die Schiffsahrt, sodass von den Anschlagstellen der Bismarck, reichliche Ladungen von den östlichen Gruben nach Krakau und darüber hinausgehen; ebenso vollziehen sich der Bresl. Mo. Bta. aufsoweit ungefähr die Ladungen in Kosel zur Oder, wobei hauptsächlich Stückholzen verfrachtet werden. Der Bahnverband ist in ungelängiger, indem an einzelnen Tagen Ladungsschwierigkeiten bis über 600 Wagen ab, oder aufwärts statthaber, wodurch den Böchen mancher Verluste entstehen. Die Bestandsanhäufungen sind indeß nochmäßig und zum Teil auf Gruben mit geringeren Marken, da gute Marken allgemein bevorzugt werden. Der anhaltende starke Begehr nach kostengünstigen Kohlen veranlaßt die Königin Luisengrube zur höheren Ausdehnung ihrer Betriebe und wird demnächst ein neuer Schacht bei Bielschowitz abgeteuft, nachdem ein Schacht bei Kunendorf bereits niedergebracht wurde. Auch andere Gewerkschaften erweitern ihre Grubenanlagen und sind z. B. im Rybniker Revier, sowie auf Gotteslegen Grube bei Antonshütte mit den Arbeiten dazu bereits ganz erheblich vorgeschritten. Ferner beschäftigt auch die Katowitzer Aktiengesellschaft, ihre bei Elzyna ablegene Louisengrube neu in Betrieb zu setzen. Die meisten neuen Förderanlagen werden mit Förderbahnen zu drei Etagen ausgestattet, auf denen sechs Wagen zu 12 Centnern Inhalt placirt werden können. Die sozialdemokratischen Agitatoren versuchen im böigen Revier immer noch die Kohlenarbeiter für einen Streik zu gewinnen, finden aber wenig Genügsamkeit. Dogegeen scheinen dieselben mit mehr Glück auf den nachbarlichen polnisch-russischen Werken zu operieren, da seit gestern auf der Selenkohlengrube in Niemce, welche der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft gehört und nur zwei Meilen von Myślowitz entfernt ist, ein vollständiger Streik ausgebrochen ist. Die größten Ausschreitungen sind bereits inszeniert worden, wobei auch Menschenleben zum Opfer fielen. Beamte wurden in brutaler Weise geschlagen. Dieselbe beginnt in Selenitz mit dem berühmten Stubbenkammer und den herrlichen waldreichen Kurzonen überhaupt, in Wiesenthal treten. Gerade in den letzten Tagen des Vormons ist der Frühling mit seiner lockenden Wärme in seine Rechte getreten und hat alles, was längst zu Knospen geschwollen, dem Auflöschen entgegenstellt, zur herrlichen Entfaltung gebracht. In solcher Zeit gleicht Teplitz-Schönau einem Paradiese, wie es die grüne Natur nicht erquickender bieten kann. Gleichzeitig bietet die Heile Gelegenheit zum Besuch der eigenartigen Granit- und Kippenreichen dänischen Insel Bornholm inmitten der Ostsee, welche von Sænitz mit fünf Stunden Seefahrt bequem zu erreichen ist, und bei der Insel fahren zum Besuch der Berliner Gewerbeausstellung 1895, welche als ein Triumph deutschen Fleisches und seiner Industrie gelten kann. Wegen des Weiteren verweisen wir auf die Ansätze im Inserentenheft der heutigen Nummer.

Odol

Das Beste für die Zähne.

Nach dem herrlichen Rügen veranstaltet das Bäder-Bureau-Bureau der Firma Carl Hartwig, Briesel, Wasserstraße 16, zum 15. Junt er. eine Sonderfahrt zu exzellenten Fahpreisen, auf die wir im allgemeinen Interesse an dieser St

Berdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Asphalt- und Steinmechanarbeiten, sowie die Lieferung von 522 hl gebrannten Kalk, 9 Tonnen Portland-Cement und 244 cbm Mauersand zum Bau der evangelischen Kirche in Ritschenwalde soll öffentlich vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf Sonnabend, den 16. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer, woselbst Kostenanschlag, Zeichnungen und die Bedingungen vorher eingesehen werden können, anberaumt. Die Angebote sind auf vorgeschriebenen Mustern auf Grund der Berdingungsanschläge abzugeben und bis zum Termine verschlossen und portofrei an mich einzureichen.

Der Berdingungsanschlag kann gegen 2,00 M. Schreibgebühr sofort von mir bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

6169

Ohornik, den 7. Mai 1896.

Der Königliche Baurath.
Bauer.

Berdingung.

Die Ausführung des Neubaues eines Wohngebäudes auf der Königlichen Försterei Mitteninne soll öffentlich vergeben werden. Hierzu habe ich einen Termin auf

Sonnabend, den 16. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Amtszimmer, woselbst Kostenanschlag, Zeichnungen und die Bedingungen vorher eingesehen werden können, anberaumt. Die Angebote sind auf vorgeschriebenen Mustern auf Grund der Berdingungsanschläge abzugeben und bis zum Termine verschlossen und portofrei an mich einzureichen. Der Berdingungsanschlag kann gegen 3,50 M. Schreibgebühr sofort von mir bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

6168

Ohornik, den 7. Mai 1896.
Der Königliche Baurath.
Bauer.

CONTINENTAL PNEUMATIC

Bester Velocipedreifen.

GARANTIE

für erstklassiges Material u. sorgfältigste Ausführung.

Continental Caoutschouc & Guttapercha Co., Hannover.

Fabrikation

sämtl. technischer Gummiartikel, Hospital-Tüche, Bälle etc.

Siemens'

neuer Gas-Badeofen D. R. P. hat in neuerer Zeit wegen seiner Einfachheit, gediegenen Ausführung und unübertroffenen schnellen Wirksamkeit bei geringem Wasserverbrauch alssetig berechtigte Anerkennung gefunden. Mit der Wasserleitung und jeder vorhandenen Hausspeisung verbunden. liefert dieser durch Patent geschützt neue Badeoefen bei einem Gasstrom für etwa 12 Pfennige, in 10 höchstens 15 Minuten ein Bad von + 25 Grad C. Eine Brause mit temperiertem und kaltem Wasser ist dem Ofen angeschlossen, während der Ofenträger, ein kleiner Siemens' Regenerativ-Gaskaminofen, die Beheizung des Baderaumes in wenigen Minuten bemüht. Prospekte hierüber sowie über Siemens' Regenerativ-Gaskaminöfen mit Illustrationen, Gebrauchsanweisung und Preisangaben sind in der Fabrik patent. Beleuchtungs- und Heizapparate von Friedrich Siemens in Dresden-A. Nossenerstrasse 1 kostengünstig zu haben.



Hygienischer Schuh.

(Kein Gummi.)

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. Ä. liegen zur Einsicht aus. 1/2 Schachtel (12 Stück) 3,00 M. Porto. 1/2 Schachtel 1,60 M. Porto. S. Schweitzer, Apoth. Berlin O. Holzmarktstrasse 69/70. Jede Schachtel muss neben stehende Schuhmarke tragen. Auch in Apotheken, Droghen- u. bess. Friseurgesch. zu haben. Alle ähnlich. Präparate sind Nachahm. Hauptniederlage in Posen: Boston Gummi Co. im Hotel de Rome.

5828

Erster Hauptgewinn: Eine Gold-Säule im Werthe von 25,000 Mark, ferner 10 Equipagen mit 121 Pferden, insgesamt 2004 Gewinne von zusammen 150,000 Mark, auf Wunsch vom Ziehungssaale telegraphisch angezeigt.

XVII. Marienburger Pferde-Lotterie.

5839

Ziehung
unwiderruflich
am 13. Mai 1896.

XVIII.

Loose à 1 Mark,
11 für 10 Mark,
Porto und Liste 20 Pf. empfohlen und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W.
(HOTEL ROYAL)
Unter den Linden 3.
Adresse für telegraphische Posteinzahlungen:
„Heintze Berlin Linden“.

Vogt'sche Putzpomade



seit 20 Jahren anerkannt
bestes Putzmittel
für alle Metalle.

Beweis: Gutachten des ge-
richtlichen Sach-
verständigen Herrn
Dr. C. Bichoff.

Man fordere daher nur
Vogt'sche Putzpomade
und sie genau auf Firma
und Schutzmarke. 5931

CACAO-VERO

entölter, leicht löslicher
Cacao.

in Pulver- u. Würfelform.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Zu haben in den meisten durch
unsere Plakate kenntlichen Apo-
theken, Konditoreien, Kolo-
nialwaren-, Delikatessen-,
Drogen- u. Spezialgeschäften.

Junge Mastgänse

frisch geschlachtet, em-
tiefblättrig

A. Krojanker

Strämerstraße 19/20,
Neubrücke Nr. 282.

Flundern

täglich frisch geräucherter versenden
in schöner großer Ware die Post-
liste mit 22-28 Stück Inhalt zu
4,00 M. franco Postnachnahme

S. Brotzen

Größlin a. Ostsee

Holz-Rouleaux u. Jalousien

liefern in tadelloser, solidester

50/50 Ausführung

Wache & Heinrich

Friedland

Reg.-Bez. Breslau.

Illustrirte Preisliste gratis u. franco.

Agenten

Privatpersonen

besuchen, bei hoher

Provision überall gesucht.

welche

Provision überall gesucht.

Rheinwein-Sect

vorzüglichster Qualität und

eleganter Ausstattung emp-

fehlst bei billiger Preis-

notzung

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

5774

</div

Aus der Praktiz. Posen.

Schwartz, 8. Mai. [Silberne Hochzeit] Am 1. Mai feste Kantor Gottschalk und Frau die silberne Hochzeit. Die zahlreichen Aufmerksamkeiten, welche dem Jubelpaare aus diesem Anlaß von den Mitgliedern der Israel. Gemeinde erwiesen wurden, zeugen von der Beliebtheit, deren sich der pflichtgetreue Beamte, der erst zwei Jahre in unserem Orte wirkt, erfreut. Der Gemeindevorstand brachte dem Paar offiziell seine Wünsche dar und überreichte ihm ein Paar prachtvolle silberne Leuchter. In tief bewegten Worten dankte G. dem Vorstande für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Samter, 8. Mai. [Laden die b. Neue Telefon anlage.] Am Mittwoch Abend betrat ein halbwüchsiger Junge aus der Umgegend den Laden eines hiesigen Fleischersmeisters. Als nicht sofort jemand kam, versuchte er die Ladentasse zu leeren. Gerade, als er das Geld in seinen Hut schütten wollte, wurde er von dem Fleischhersteller abgeführt. Einen ähnlichen Diebstahl versuchte ein 12jähriger Knabe gestern im Galanteriewarengeschäft Dorfe zu Oberstift. Dieser Knabe wurde ebenfalls erwischt und somit seiner Mutter, welche vor der Thür „Schmiede“ stand, verhaftet. Bei der Postagentur Babrovo ist am 6. d. Ms. der Telegraphendienst mit Fernsprechbetrieb in Wirklichkeit getreten.

Schwerin a. W., 8. Mai. [Predigerwahl.] Seitens des Kirchenrats und der Gemeindevertretung fand heute hierfür die Wahl eines zweiten Predigers statt; gewählt wurde der Kandidat Siebert-Berlin.

Schubin, 8. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung. Besichtigung der Räume.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Überschreitungen bei Titel 5 Armenunterstützung mit 24,51 M. und Titel X Auswendliche Ausgaben mit 17 555,02 M. des Etats 1895/96 nachträglich genehmigt und von dem Geschäftsbewilligung berichtet für das Etatjahr 96 Kenntnis gegeben. Ferner wurde beschlossen, zur Deckung der Gemeindebedürfnisse pro 1895/96 150 Prozent von den Einkommen-, Grund- und Gewerbesteuern zu erheben, bezw. aufzubringen und in Abänderung des Beschlusses vom 10. März cr. dem Marktstandsgesetz Wendland auf die Marktstandspacht pro 1895 im Ganzen 66 Mark zu erhöhen. Außerdem wurde dem Kämmerer Müller für die Jahrrechnung 1894/95, welche in Einnahme 45 450,59 und in Ausgabe 40 65,35 Mark betrug, sowie für die Schlachthausrechnung pro 1894/95, die mit 86,610 Einnahme und 7035,36 Mark Ausgabe nachgewiesen war, Entcharge ertheilt und von der Revision der Kämmererfassung vom 20. April d. J. Kenntnis genommen. Das Grundstück des Kaufmanns Marxen aus Wroclaw hat der Kaufmann Nossrat für 21 500 Mark gekauft. Die Übernahme desselben ist bereits erfolgt. N. wird darin ein Kolonialwarengeschäft eröffnen.

Vissa i. P., 8. Mai. [Geflügelzüchterverein. Tod es soll. Freiwillige Feuerwehr.] Der hiesige Geflügelzüchterverein, der vor zwei Monaten ins Leben gerufen wurde, zählt gegenwärtig 48 Mitglieder. Innerhalb des Vereins hat sich nun auch eine Sektion für Kaninchenzucht gebildet. Generalrat a. D. Karl Mankiewicz aus Dresden, ein Vissaer Kind, ist dieser Tage in Mexan, wo er Erholung von seinen Leiden sucht, gestorben. Der Vereigte hat wiederholt durch namhafte Bawndungen an die hiesige Armeekasse, den Vaterländischen Frauenverein und andere Wohltätigkeitsanstalten warmes Interesse für unsere Stadt bewiesen. — Branddirektor Engel hat sein

Amt wegen vorgerückten Alters und aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt; an seine Stelle ist Baumuster Pionoski zum Branddirektor gewählt worden, welche Wahl auch bereits die Bestätigung durch den hiesigen Magistrat erhalten hat.

Ratibor, 8. Mai. [Bezirkskonferenzen. Regierungsvorführung. Personalnotiz. Generalversammlung.] Am vergangenen Mittwoch fand unter Vorfall des Lokalschulinspektors Pastor Witte-Ratibor in dem benachbarten Gusow eine Bezirkskonferenz statt. Lehrer Werner-Podradowitz hielt mit den Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe und zwar über „Einführung eines Aufzuges“. Lehrer Karge-Theresienau referierte alsdann über „Art und Weise der Vorbereitung für den Unterricht seitens des Lehrers.“ Die Konferenzteilnehmer erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. — An demselben Mittwoch hielt der Konferenzbezirk Rostschewo unter Vorfall des Schulinspektors Pastor Berg zu Rostschewo eine Bezirkskonferenz ab. — Die Kreisschulinspektoren sind von der Regierung ermächtigt worden, die Kinder der Oberstufen auf Antrag der Gemeindevorsteher dort, wo es nothwendig erscheint, beobachtet Einsameln und Vertilgung der Maikäfer vom Schulunterricht zu bestreiten. — Die Lehrerstelle in dem benachbarten Brody ist dem Lehrer Wozczko aus Barchin übertragen worden. — In der letzten außerordentlichen Generalversammlung der „Freiwilligen Feuerwehr“ zu Grätz wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die Einnahmen betragen einschließlich des vorjährigen Bestandes von 113 M. 6.630 Mark, die Ausgaben 446,35 M.; mithin war ein Bestand von 209,95 M. zu verzeichnen, welcher theilsweise ansehnlich angestiegen ist.

Ratibor, 8. Mai. [Blutvergiftung. Protestversammlung. Goldenes Jubiläum. Auflösung des Kreis-Krankenhauses.] Ein hiesiger Bürger, der in seiner Schirammer ein Brett losfand, wollte dieses wieder in seine frühere Lage zurückbringen und schlug deshalb mit der Hand darauf. Hierbei schlug er auf einen Nagel, der mit der Spitze aus dem Brett hervorragte und er verletzte sich dadurch die Hand ganz erheblich. Obwohl er die Wunde bald austusch, trat doch, da der Nagel verrostet war, Blutvergiftung ein. Der Verleute bat sich in ärztliche Behandlung begaben, und der Arzt hofft, jede Gefahr befreit zu können. — Auch hier beachtigen die Gewerbetreibenden eine Verkrammung einzudulden, in der gegen den 8 Uhr-Schluß der Geschäfte protestiert werden soll. — Im Alter von 8) bzw. 75 Jahren feierten am letzten Dienstag die Maxerpoler Karl Scholz'schen Theileute in Bojanowo das 50jährige Jubiläum. Von einer kirchlichen Einfeierung des Jubelpaars muhte mit Rücksicht auf seine Gedrechlichkeit Abstand genommen werden. Das übliche Gnadenfest von 30 M. wurde ihm zuthell. — Das frühere Kreiskrankenhaus hat infolge des Verkaufs desselben an die Stadt Ratibor als solches aufgehört zu existieren. Der Kreis-Ausdruck hat daher mit der Stadtgemeinde ein Abkommen getroffen, wonach die Stadt verbunden ist, in das hiesige städtische Krankenhaus nach dem Ausspruch des behandelnden Arztes der Aufnahme in ein Krankenhaus bedürfen, im Kreis Ratibor wohnende arbeitsame Personen zu dem für die städtischen Bewohner jeweils geltenden niedrigsten Kur- und Verpflegungskostenabrechnung, sonstige Kranken sowie auch die Mitglieder der Kreiskrankenkasse für den Kreis Ratibor und Versicherte der Sektion Ratibor der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu dem nächst höheren Kostenabrechnung aufzunehmen. Mehr als sechs solcher Kranken brauchen jedoch nicht gleichzeitig in das Krankenhaus aufgenommen zu werden.

Graustadt, 8. Mai. [Bürgerjubiläum. Stadtverordneten-Sitzung.] Am heutigen Tage führte ein in allen Kreisen geachteter und geliebter Mitbürger, der Handelswarenfabrikant Wilhelm Franke, sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Fabrikar, welcher seit dem Jahre 1852 ununterbrochen dem Stadtverordneten-Kollegium angehört und seit einer Reihe von Jahren stellvertretender Stadtverordneter Vorsteher ist, hat sich um die heilige Stadt, insbesondere um deren Promenaden und Verkönnungsanlagen ganz besonders verdient gemacht. Der Jubilar zählt zu den Mitbegründern des hiesigen Vorstädtevereins, welchem er noch heute angehört, außerdem ist er Vorstandsmitglied der hiesigen Schützengilde, bei welcher er dreimal die Königsrede, das letzte Mal im vorigen Jahre, errungen hat. Der Magistrat gratulierte heute früh gegen 11 Uhr in corpore und die Stadtverordneten-Versammlung durch die Mitglieder des Bureaus. Zahlreiche Freunde und Bekannte brachten ebenfalls im Laufe des Vormittags ihre Glückwünsche dar. Der biedere, im 76. Jahre stehende Bürger-Jubilar erfreut sich einer seltenen körperlichen Stärke und geistigen Frische. — Heute Nachmittag fand im Rathaussaal eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung beglückwünschte der Stadtverordnete-Vorsteher, Kreis-Herzog Koskowsky den Stadtverordneten, Handelswarenfabrikanten Franke, zu dessen 50jährigem Bürgerjubiläum aus den weiteren Verhandlungen sei hervorgehoben: Den Anlaß eines zwischen der Wollsteiner Chaussee und der Neugräber Pfannenallee gelegenen Stückes Acker, dem Bäckereimeister Hoffmann gehörig, beschließt die Versammlung. Die Ordnung, betreffend die Erhebung von baupolizeilichen Gebühren im Bezirk der Stadt Graustadt wird nach dem Antrage des Magistrats mit der Mahnung genehmigt, daß dieselbe 44 Tage nach der Publikation in Kraft tritt. Nach dem Ortsstatut kommen nachstehende Gebühren zur Erhebung für die polizeiliche Genehmigung, Überwachung und Abnahme von Bauten: A. von Neubauten: 1. eines Wohnhauses und zwar für jedes Stockwerk: a. bis zu 4 Wohnräumen einschließlich Küche 2 M., b. bis zu 6 Wohnräumen 8 M., c. bis zu 12 Wohnräumen 4 M., d. bei mehr als 12 Wohnräumen 6 M., e. für jeden bewohnbaren Kellerraum 0,50 M.; 2 für ein Wirthshausgebäude (Vogelhaus, Stall, Scheune etc.) für jedes Stockwerk je nach der Größe der Bestimmung 2 bis 5 M.; 3. für ein Fabrikgebäude für jedes Stockwerk 5—10 M. — B. Von Unter- oder Vergrößerungsbauten: 1. für jedes Stockwerk eines Gebäudes, auf welches der Umbau sich erstreckt 1—4 M. — C. Für sonstige polizeiliche Amtshandlungen: Für die Wartung einer statistischen Berechnung 2—5 M., für jede Nachprüfung 1 bis 3 M., für die pol. Revision eines Wohnhauses oder Wohnraumes, welcher vor Ablauf der vorgeschriebenen Frist nach der Rohbau-Abnahme in Benutzung genommen werden soll, 2—5 M. Zur Zahlung dieser Gebühren ist der Bauherr verpflichtet. — Für die Beschaffung eines Albums für Photographien der Mittelstädter des Magistrats und Stadtverordneten-Kollegiums bewilligt die Versammlung 200 M. — Zum Schluß beschließt die Versammlung, daß Grenz-Regulierungsverfahren in der Grenzstreitfläche wider den Müllermeister Bergmann einzuleiten.

Obornik, 8. Mai. [Personalien.] Dem interim. Distrikts-Kommissar v. Bode in Polajewo ist vom 1. Juni d. J. ab die Verwaltung des Distriktsamts Zions im Kreise Schlesien und dem Distriktsanwärter Ehmann aus Straklow die interim. Verwaltung des Distriktsamts Polajewo vom gleichen Zeitpunkte ab übertragen worden.

Der Weltuntergang.

Roman von Rudolph Falb und Charles Blunt.

[Nachdruck verboten.]

(38. Fortsetzung.) Und nun erzählte er ihr in fliegender Hast, was Nightby und Sloters und Ingram und Doers, und wie sie alle heißen, ihm gestern noch, dort, dort, wenige Schritte nur von der Stelle, auf der sie jetzt standen, gesagt hatten, und er erzählte ihr, wie sehr es ihn gedrängt habe, ihr mit einem Blicke, einem Worte alles zu sagen, zu erklären, sie aber hätte keinen Blick, kein Wort mehr für ihn gehabt, nichts, nichts, nur eine Kälte, eine eisige abweisende Kälte, unter der er gelitten hatte, o, wie unsagbar gelitten.

Und während er ihr das alles sagte, stand sie da und blickte hinaus in die tiefdunkle Nacht und hinaus auf das tiefdunkle Meer, und es war ihr, als ob sie nichts höre, als das Rauschen des Meeres und das wilde, das stürmische Rauschen ihres Herzens.

Und plötzlich . . .

Plötzlich fühlte sie, wie er ihre Hände heißer, inniger, glühender an sich preßte, und sie hörte wie im Traum, wie in dem Rauschen der Wellen durch, wie in dem Rauschen der Wellen selbst, die Worte:

„Und nun, nun sagen Sie mir, daß Sie mir nicht zürnen — daß Sie mir nicht böse sind.“

„Doch ich . . . Ihnen . . . nicht . . . böse . . . bin,“ flüsterte sie auch, wie im Traum.

Da aber . . .

Da zog er sie an sich und „Mary!“ rief er, „Mary!“ so wie sie's noch niemals gehört hatte.

Gerade das aber riß sie aus ihrem Traume heraus und . . . „Fort! lassen Sie mich,“ rief sie, und suchte ihn fortzuschieben, „denn wenn Sie mich nicht lassen, ruf ich um Hilfe,“ und er merkte es ihr an, sie hätte es gehabt.

Darum ließ er sie los.

„Gute Nacht,“ sagte er.

„Gute Nacht,“ flüsterte auch sie.

Dann ging er. Leise, zögernd. Bei jedem Schritte nach ihr zurückblickend.

Sie aber stand da und blickte hinaus in die tiefdunkle Nacht, hinaus auf das tiefdunkle Meer und hörte das Rauschen der Wellen, und in dem Rauschen die Worte:

„Doch ich Sie liebe“ — — —

Mr. Nickolls lag indessen in seiner Kabine und schlummerte den Schlaf des Gerechten.

Wölftes Kapitel.

In dem Mr. Nickolls sehr zu bedauern ist.

Armer Nickolls.

In der Nacht, — derselben Nacht, in der das geschehen war, war ihm plötzlich ganz — hm, wie soll ich sagen, ganz seltsam zu Muthe. Drückende, quälende, entsetzliche Träume erst, dann fuhr er auf. Und alles schwankte und wankte um ihn. Das Bett, die Kabine, die Stühle und Bänke, der Tisch, Alles. Er selbst mit. Sein Kopf, sein . . . Alles, mit einem Worte Alles.

Und dabei war ihm ganz wüst, und es stieg ihm heiß auf, siedend heiß, während es ihm kalt über den Rücken lief, und ihm der Schweiß aus allen Poren drang. Dann stieg es plötzlich in ihm auf, wie ein Knebel. Würgend, drückend, und nun . . . nun begann die ganze Knoxe um ihn her zu tanzen, und ihm wurde himmelangst und er schnappte nach Atem und stöhnte und stöhnte.

„Mary!“ rief er. „Mary!“

Keine Antwort.

„Mary!“

Wieder keine Antwort. Und er richtete sich auf, mühsam, wie unter einem drückenden Alp und sah zu ihr hinüber. Allein er konnte nichts sehen. Denn da schwankte und wankte alles und der Fußboden tanzte um ihn her, rundum, immer rundum, immer im Kreise.

Unter ihm, über ihm, auf ihm, um ihn, in ihm aber stöhnte es und ätzte und jammerte, quietschend, rasselnd, knarrend, knurrend, in einer Symphonie von Geräuschen, die schrecklich, die beängstigend, die beklemmend war.

Und wieder rief er: „Mary!“ und wieder bekam er keine Antwort und so stand er denn auf. Er that sich Gewalt an, aufzustehen, doch er mußte ja sehen, er mußte ja . . .

Hollah! und er klammerte sich schnell an den Bettvorhang an, sonst wäre er der Länge nach hingeflogen und hätte mit seinem Körper gemessen, wie lang die Knoxe war. Denn der Boden, wahrhaftig, der Boden, der glitt unter seinen Füßen hinweg, und drehte sich und drehte und wirbelte, daß sein Fuß keinen Halt fand.

Trotzdem aber tastete er sich hin, bis zu dem Bett seiner Frau.

Einen Rück gab's und er flog vorüber, daß er mit halbem Leibe über dem Bett lag.

Leer!

Wahrhaftig leer. Und mit einem Male wurde es ihm ganz sonderbar hell im Kopfe. Ganz eigenhümlich hell.

Zwohl: Losster . . . sei . . . seine Frau und . . .

Und in demselben Augenblicke ging der Tanz wieder los.

Ganz wahnsinnig, immer im Kreise. Er aber . . . o, er . . . er fand seine Kleider doch, . . . sie . . . sie kamen ihm ja entgegen . . . sie drehten sich ja um ihn herum . . . da . . . da hatte er ja wieder eins . . . und jetzt, jetzt war er fertig . . . jetzt konnte er sie suchen gehen . . . sei . . . seine Frau die . . . die nicht im Bett lag . . . und . . . wer weiß . . . wo . . . war.

Und er rappete sich bis zur Thüre hin und drückte sie auf, aber sie . . . sie flog doch wieder zu und es war nur so hin und so her und der Knebel . . . dieser Knebel . . . er stieg immer höher und höher hinauf . . . und der Schweiß . . . und . . . und . . .

Endlich aber war er doch draufzen und die kühle Luft that ihm wohl. Aber ein seltsames Rauschen schlug an sein Ohr, und ein Peifen . . . Pscht! ch . . . ch . . . ch . . . f ch . . . f . . . so ging es und pfiff über ihn weg und verspiff sich und pfiff zurück und dabei knackte es in allen Fugen.

Er aber schnappte nach Luft. Oh, das war gut . . . das war wunderbar gut.

Und er rappete sich vorwärts, wankend, bald hier an eine Wand, bald dort an ein Bord schlagend . . . Und . . . ja . . . was . . . was suchte er denn?

Aber richtig; seine Frau. Jawohl, ja gewiß, seine Frau. Die war ja nicht unten . . . die war ja . . .

Und dort, dort schien ihm, als ob er sie sähe. Eine schwarze, eine unbewegliche Gestalt . . . sie allein unter all dem, was um ihn schwankte und tanzte, fest stehend. Sie allein.

Jawohl, sie war es. Und er atmete auf. Es war ja nicht so, wie er dachte, sie . . . sie war ja allein. Und er taumelte auf sie zu, sich an dem Geländer festhaltend, welches das Verdeck unsäumte.

Plötzlich glitschte er aus, zum Glück aber hielt er sich noch rechtzeitig fest und nun lotste er sich weiter, rappend, fastend, bis hin zu ihr, die da stand, aufrecht, reglos, des Schlingerns des Schiffes nicht achtend, nur hineinblickend in das Tiefdunkle der Nacht, nur hinausblickend auf das tiefdunkle Meer und hinausborchend auf sein großendes, rollendes Rauschen, und auf das Peifen des Windes, der durch die Talelage hindurch strich und das Meer aufwühlte, und zum wilden Aufzählen brachte.

Nein, sie merkte es nicht. Und der Sturm, der sich da auf dem Meere erhob, was hatte der mit dem Sturme zu thun, der durch ihn, durch Losster in ihrem Herzen aufgewühlt worden war? !

Nichts, nichts!

(Fortsetzung folgt.)

△ Jun. 8. Mai. [Bienenenzuchtverein. Besiedlung.] Die Gründung eines Bienenzuchtvereins ist zu Stande gekommen. Zur Aufnahme in denselben haben sich bereits 20 Mitglieder gemeldet. Vorsitzender ist der Kreisschulinspektor Kiebel, Stellvertreter Lehrer Jeziere-Gorzyce, Schriftführer Preuß, dessen Stellvertreter Lehrer Adamas-Rydlewko und Rassennendrestaurator Teichberg. An Beiträgen werden außer 50 Pfennig zum Provinzialverein jährlich 1,50 Mark erhoben. Vereinsitzungen werden jährlich vier abgehalten. Eine Fachzeitschrift wird den Vereinsmitgliedern gratis geliefert. — Die Besiedelung des Ansiedlungsgebiets Gonca, im hiesigen Kreise belegen, nimmt ihren Anfang. Einige Gebäude sind bereits im Entstehen begriffen. Die Schulkinder besuchen vorläufig die evangelische Schule Lopienno.

X. Wreschen, 7. Mai. [Stadtverordnetenstuhl.] Zu der gestrigen Stadtverordnetensitzung waren auch Landrat Kühl und das Kreistagsmitglied Kaufmann Hugo Ehrenfried erschienen, um an den Berathungen über Kreistagsangelegenheiten teilzunehmen. Es handelte sich nämlich um die Befreiung der Stadt am Baue der Kleinbahnen im Kreise. Im Laufe der längeren Debatte wurde hervorgehoben, daß die Stadt ein Interesse an diesen Unternehmen wohl kaum habe, da die Anlage von Neubahnen dem kleineren Gewerbetreibenden durch die Nähe größerer Blöcke wenig Nutzen bringe. Um aber das Projekt zu unterstützen und anderseits der Kommune neue Einnahmen zu eröffnen, wurde der Beschluss gefasst, die Kreistagsabgeordneten der Stadt zu erluchten, nur unter der Bedingung für die ganze Annahme des Kleinbahn-Projekts im Kreistage zu stimmen, wenn der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik und der Kreistag ihren Widerspruch gegen die Eingemeldung derselben in die Stadt zurückziehen. Die Stadtverordnetenversammlung hält eine Eingemeldung der Zuckerfabrik und des Bahnhofes, die bisher zum Dorfe Jawobzle steuern, im Interesse der Stadt für durchaus wünschenswert.

F. Ostrowo, 8. Mai. [Schulbeiträge. Zu den Stadtverordnetenwahlen.] Die Schulvorstände der hiesigen katholischen, evangelischen und Israelitischen Volkschule haben beschlossen, an Schulbeiträgen für das Schuljahr 1895/97 wie im Vorjahr 80 resp. 60 und 40 Prozent der staatlichen Einkommensteuer zu erheben. Wie wir hören, ist deutlicher gegen die jüngst hierorts vorgenommene Wahl der drei Stadtverordneten in der dritten Abteilung Prostei eingeleitet worden. Bekanntlich hat im Januar 1895 bereits eine Neuwahl von Stadtverordneten in dieser Abteilung stattgefunden, die über zur Sitzung führte. Diese ist nicht vorgenommen worden, weil der Wahlstand die Frist von 8 Tagen, welche die Städteordnung für Stichwahlen nach der Neuwahl vorschreibt, überschritten hatte. Demzufolge hatte der Vorsitzende des Wahlvorstandes eine Neuwahl auf den 2. April derselben Jahres anberaumt, in welcher die deutschen Kandidaten durchweg siegten. Dieser Erfolg ließ die polnischen Wähler nicht ruhen, sie protestierten mit der Begründung, daß die Vornahme der Neuwahl in diesem Falle direkt gegen die Städteordnung verstößen habe, zunächst bei der Stadtverordnetensitzung, welche den Protest zurückwies, dann beim Bezirksausschuss. Auf Grund der Entscheidung des Bezirksausschusses vom 18. November 1895 fand nun nach einem Jahr und vier Monaten, nachträglich eine Stichwahl statt, an welcher drei deutsche Kandidaten drei polnischen gegenüberstanden. Obgleich die deutschen Wähler den polnischen an Zahl weit überlegen sind, siegten die Polen durchweg, da die deutsche Partei sich nur schwach an der Wahl beteiligt hatte. Nur wird von den Deutschen darauf hingewiesen, daß durch die lange Hinausschiebung der Stichwahl, wodurch ebenfalls der Städteordnung zuwiderrgehend wurde, eine Verschleierung und Aenderung der Wähler, bl. stattgefunden habe, die wohl das Ergebnis einer Wahl zu beeinträchtigen vermag. Auf den Ausgang der Proteststelle darf man wohl gespannt sein. Auch die Protestangelegenheit in der Stadtverordnetenwahl der ersten Abteilung, welche bereits seit November 1894 spielt, ist noch nicht erledigt. Zum zweiten Male steht hierüber wieder am 30. Mai erneut ein Termin beim Oberverwaltungsgericht an.

R. Crone a. d. Brahe, 8. Mai. [Personaleinen. Steuerzuschläge.] An der hiesigen katholischen Schule ist durch die Verleihung des Lehrers Höhne nach Lobens die vierte Lehrstelle frei geworden. Der fünfte und der sechste Lehrer sind nunmehr in die vierte bezüglich fünfte Stelle aufgerückt, und die letzte Lehrerstelle ist zur Ausschreibung gesetzt. — Die Kommunalsteuerzuschläge sind in der von den Stadtverordneten festgesetzten Höhe von dem Oberpräsidenten genehmigt worden.

(Bromberg, 7. Mai.) [Kommissionales.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Vorlage des Magistrats betreffend die Bewilligung von 1984 M. zum Ankauf einer Baufläche des Rentier Weiselschen Grundstücks (vom Zuckerfabriksgarten) am Hahn von Weibern-Platz abgelehnt. Demnächst erklärt sich die Versammlung einverstanden mit dem Entwurf zu einer neuen Gehaltsordnung für die Volksschullehrer der Stadt Bromberg und bewilligte zur Bedingung der erforderlichen Mehrausgaben den Beitrag von 6860,50 M. In dieser neuen Gehaltsordnung ist dem Verlangen des Ministers, den hiesigen Volksschullehrern auch die auswärtige Dienstzeit anzuerkennen, wogegen die Stadt sich bisher sträubte, Rechnung getragen worden. Schon im Jahre 1894 hatte der Magistrat für die Lehrer eine neue Gehaltsordnung aufgestellt, die im Ganzen eine für die Lehrer bessere war, als die gegenwärtige; nur war in derselben die auswärtige Dienstzeit des Lehrers nicht mit einbezogen, wie der Minister dies später verlangte. Hierauf wollte der Magistrat nicht eingehen, weil die betreffenden Lehrer zur Zeit ihres Eintritts in den städtischen Dienst auf diesen Anspruch ausdrücklich verzichtet hatten und die Stadt nunmehr auch einen recht erheblichen Beitrag zu leisten haben würde und sie schien gewalt, es deshalb auf einen Prozeß beim Verwaltungsgerichte ankommen zu lassen. Nunmehr zögerte der Minister insofern Entgegenkommen, als er den Geh. Rath v. Chappius als Kommissar hierher sandte, um mit der städtischen Verwaltung einen Vergleich in dieser Lehrerfrage herbeizuführen. Die Konferenz, welche im Voruar d. J. stattfand, hat denn auch zu dem Ergebnis geführt, daß der Magistrat Abstand von einer Klage nahm, zumal nach der gegenwärtigen Gesetzeslage mit Bestimmtheit auf ein obliegendes Erkenntnis für die Stadt sich nicht rechnen ließ und der Minister sich zu der Gewährung eines einmaligen Buschusses zu den Mehrlösosen bereit erklärte. Das Anfangsgehalt soll nach der gegenwärtigen Gehaltsordnung 840 M. und 180 M. Wohnungsentschädigung betragen, nach sieben Jahren sollen die Alterszulagen beginnen und von drei zu drei Jahren mit 150 M. bis zum Höchstgehalt von 2430 M. inl. Wohnungsentschädigung steigen. Ein Redner hob ausdrücklich hervor, daß die Versammlung der Vorlage des Magistrats zustimme, nicht aus Überzeugung, sondern weil ihr nichts anderes übrig bleibe, als sich dem Willen des Ministers zu fügen. Die Versammlung nahm dann auch, wie oben gesagt, den Antrag an und genehmigte die neue Gehaltsordnung der Lehrer. Ob auch diese mit derselben aufzudenken sein werden, ist eine andere Frage. — In derselben Sitzung nahm die Versammlung noch folgenden Antrag des Magistrats an: der Reichsschultheiße erläutern zu dürfen, daß die Stadt im Falle ihrer Wahl für die Errichtung eines Waisenhauses bereit sei: einen der ihr gehörigen vorhandenen Baupläne zum Bau des Waisenhauses kostenfrei herzugeben, — den Waisenkindern in ihren Volksschulen Unterricht und in Krankheitsfällen ärztliche Behandlung zu gewähren, — und das Gas zur Beleuchtung des Waisenhauses zum Selbstostenpreise herzugeben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Stolp, 7. Mai.** [Über die Niederlegung seines Ehrenpräsidiums und die Abnehmung seiner Theilnahme an den Veranstaltungen der Schützenfests.] Am 1. September gab gestern der erste Bürgermeister Matthes in der Stadtverordneten-Versammlung eine Erklärung ab: Eine rechtliche Verpflichtung zur Befreiung an Sänger-, Turn-, Schützenfesten, Ausstellungen und dergl. in repräsentativer oder dekorativer Beziehung besteht für den Magistrat und seine Mitglieder in dieser Stadt nicht. Wenn sich die Mitglieder des Magistrats trotzdem an solchen Veranstaltungen beteiligen sollten, so seje dies zum allermindesten voraus, daß die gewählten Vertreter der Bürgerschaft, die Stadtverordneten, dem Magistrat nicht auf Schritt und Tritt die allergrößten Schwierigkeiten machen. Dies sei hier in den letzten 1/2 Jahren geschehen. Der Magistrat sei zu wiederholten Malen gezwungen gewesen, sich im Konfliktverfahren die ihm zukiehenden Rechte zu erkämpfen. Dies sei stets mit Erfolg für den Magistrat gelungen. Außerdem habe sich der Magistrat mit vielen zum Theil recht groben, später stets als ganz unbegründet zurückgenommenen Beleidigungen abfinden müssen. Unter solchen Umständen könne niemand verlangen, daß sich die Magistratsmitglieder über ihre Verpflichtungen hinaus noch an Veranstaltungen der genannten Art beteiligen. — Nach längerer Versprechung sah die Versammlung den Beschluss, den Magistrat, nachdem nunmehr die beständigen Differenzen ausgetilgt, zu ersuchen, Bürgermeister Matthes um Übernahme des Ehrenpräsidiums bei der Stolper Gewerbeausstellung anzugeben.

* **Von der russischen Grenze, 7. Mai.** [Remonten-Akkord-Kommission bereisen gegenwärtig auch russische Offiziere unsere Gegend zum Anlauf von hiesigen Halb- und Vollblutpferden. Von Jahr zu Jahr haben sich die russischen Gestüte durch Kreuzung mit unserem Buchtmaterial vervollkommen, so daß der Verhandel jenseits der Grenze bereits in hoher Blüthe steht. Eine Hauptrolle spielen auf den russischen Pferden die mittelgroßen, dauerhaften Hengste, die nicht nur von Händlern aus Preußen, sondern auch aus fremden Ländern gelauft werden. Namentlich geben diese der Thiere nach England zu Bergbau Zwecken. Aber auch die Bleibucht hofft sich im Nachbarlande ähnlich. Nicht selten sind dort schöne Exemplare von Kindern anzutreffen, die ebenfalls auf die Verwendung preußischen Buchtmaterials schließen lassen.

* **Frankfurt a. O., 8. Mai.** [Zum Besoldeten.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung der zu Kosznowo im Kreise Samter geborenen Regelungskasse Dr. Boldt gewählt, welcher über 2 Jahre bei Gerichten und der Staatsanwaltschaft des Oberlandesgerichts Polen beschäftigt war.

* **Görlitz, 7. Mai.** [Oberst von Scheben.] Kommandeur des Infanterie-Regiments v. Courth'ire (2. Btl. Nr. 19), bat, wie nach dem "N. G. A." verlautet, seinen Abschied nachgezulassen.

* **Neisse, 8. Mai.** [Sammliche Marmontrücke in Groß-Kunzendorf], welche durch den Regen vollkommen überschwemmt wurden, haben den Betrieb eingestellt.

* **Haynau, 7. Mai.** [Bürgerunruh.] Vorgestern Nacht entstand zwischen zwei auf der Bunzlauerstraße beim Gasthof "Zum grünen Baum" lagernden Bürgerverbänden eine blutige Schlägerei. Es waren dies die Bürgerverbände von Petermann aus Weißensee und Hellig aus Breslau. Den hinzugezogenen Beihilfs-Nachtwächter, welcher Ruhe stiftete wollte, drohten sie zu erschießen. Er gab daher das Rothsignal, und in kurzer Zeit waren sämtliche Nachtwachbeamten, sowie ein Polizeisergeant zur Stelle. Aber auch den Bemühungen dieser gelang es nicht, die frechen Patronen zu beruhigen. Sie drohten vielmehr, jede ihnen nahestehende Person zu erschießen, und es war mit Recht zu befürchten, daß die Mitglieder der beiden Verbände (über 20 Personen), obwohl sie sich kurz vorher noch feindselig gegenüber gestanden hatten, bei einem Angriff auf die Sicherheitsbeamten gemeinsame Sache machen würden. Eine Verhaftung der Rädelsführer mußte deshalb unterbleiben. Hatten doch sogar die Kinder zu ihrer Vertheidigung gewaltige Knüppel ergriffen. In dem entstandenen Handgemenge sind die Wächter Kobelt und Kleiner in die Hand eingeschlagen worden.

* **Beuthen, 8. Mai.** [Das Attentat auf einen Geistlichen am 13. April d. J. in der Kirche zu Michalkowitz.] Gestern entstand heute die hiesige Strafammer. Der Geistliche Bielecki aus Czestochau, welcher sich besuchweise in Michalkowitz aufhielt, sollte an jenem Tage in der Kirche die heilige Messe lesen. Als er die Sakristei betrat, um sich umzuleben, stand er daselbst einem unbekannten Mann vor, der sich auf ihn stürzte und ihm zutief: "Was, Du willst ein Geistlicher sein? Nein, das bis Du nicht, denn Du hast kein Rad." Der Unbekannte wurde durch den Kirchendienner Groß aus der Sakristei entfernt. Er begab sich heraus in die Kirche selbst. Während des Leidens der heiligen Messe schwang sich der Mann über eine Barriere hinweg, an den Altar heran, riß den Geistlichen zu Boden und verlehrte ihm Fußtritte. Der Attentäter, in welchem man alsbald den Arbeiter Cyprian Oskielko aus Michalkowitz ermittelte, wurde in Haft genommen. Heute hatte sich derselbe vor der zweiten Strafammer in Beuthen zu verantworten. D. der von vornherein den Eindruck eines Gewohnheitsläufers macht, ist, wie aus der Verhandlung hervorging, bereits einmal im Irrenhause untergebracht gewesen. Auch heute mußte man sofort zu der Überzeugung kommen, daß man einen Geisteskranken vor sich habe. Der Angeklagte machte folgende Angaben: Am 13. April habe er bei seiner Schwester in Chorzow geschlafen. Möglicherweise habe ihm jemand in das Bett geflüstert, daß er sterben müsse. Um seine Seele zu retten, wollte er seine Sünden beichten, weshalb er sich in die Kirche nach Chorzow begeben habe. Dort habe er einen leeren Sarg gesehen; voller Angst sei er gestohlen. Jetzt sei er nach der Kirche in Michalkowitz gegangen, dort habe er eine Gruft erblickt, in welcher sich ein Drachen befunden habe. Der Sachverständige Dr. med. Streckenbach erklärte, D. sei chronischer Alkoholiker und könnte deshalb für seine That nicht verantwortlich gemacht werden. Infolge dieses Gutachtens wurde der Angeklagte freigesprochen.

Militärisches.
K. Dem Bernehmen nach werden während der diesjährigen Kaisermauertheilweise durch große Nachtmärsche die Gefechtstage eingeleitet werden, auch sind bei dem großen Anmarsch der Armeen Nachtmärsche vorgesehen, wobei es sich um sehr eingehende Versuche handeln wird. So sollen beispielweise Versuche gemacht werden, mit größeren Truppenmassen aller Waffen außerhalb der Straßen querfeldein auf bestimmte, mit Mordengraven zu erreichende Ziele vorzurücken und die Versammlungs- sowie die ersten Vorwärtsbewegungen gegen die Stellung des Gegners sollen unter dem Schutz der Dunkelheit vorgenommen werden, was sich äußerst interessant gestalten dürfte.

Nachtmärsche sind zweifellos mit großen Schwierigkeiten verbunden, aber durch sie sind auch große Erfolge zu erringen, denn gewöhnlich wird der Feind überrascht. Freilich reicht ein Nach-

marß die Kräfte der Truppen auf und greift namentlich die Nerven der Offiziere an, die unablässli. bemüht sein müssen, die Ordnung zu erhalten und bei den unzähligen österre. Marschstrecken zu verhindern haben, daß die Leute sich nicht niederlegen und dann unfehlbar schlafend liegen bleiben od. sich seitwärts in die Büsche schlagen. Sehr leicht kommen auch hintermarschende Abteilungen von den vorderen ab, schlagen falsche Wege ein und irren dann umher. Es kann ferner vorkommen, daß ganze Kolonnen ihr Marschziel, selbst wenn sie Führer haben, gänzlich verfehlten; dies passierte z. B. einer Kolonne Napoleons in der Nacht vor der Schlacht bei Austerlitz 1812, so wie dem General von Friedstein am 4. September 1813 bei Neisse. Letzterer wurde von Friedrich II. aus dem Lager bei Neisse nach Wohl entsendet, um daselbst eine Brücke schlagen zu lassen. Bei Sonnenuntergang aufbrechend, marschierte er, sein Ziel suchend, die ganze Nacht durch, ohne daßselbe zu finden. Bei Tagesanbruch befand er sich nur 1½ Kilometer vom Lager entfernt! — Nachmärsche müssen gut angelegt und durchgeführt werden und die Disziplin, aber die eigne und rechte, kann hier Groses leisten. Die Kriegsgeschichte, diese große Lehrmeisterin der Kriegskunst, zeigt uns, daß gerade die großen Feldherren durch Nachmärsche vielfach Erfolge errungen haben. Wir erinnern nur an die den Schlachten von Jena und Auerstädt vorangehenden Bewegungen der französischen Armee und an die mehrfachen Nachmärsche 1796 und 1814.

Lehrigens sollen während der Kaisermauer über noch Versuche dahin gemacht werden, wie am besten durch einen Nachmarsch der Rückzug vom Schlachtfelde zu leiten, wie am besten vom Verfolger abzukommen, oder wie ein Theil der Truppen vor der Front des Feindes zu überraschen, dem Wiederauftreten an einer anderen Stelle zu verwenden ist.

K. Der Tod des Generalleutnants Bole, Gouverneurs von Thorn, hat in militärischen Kreisen schmerzlich berührt. Wieder ist mit dem Dahingestorbenen einer unserer besten Offiziere dahingegangen. General Bole war ein außerordentlich begabter Offizier, und eine energische Persönlichkeit, wie man sie selten findet wird. Zum Festungsgouverneur war er wie geschaffen, denn gerade diese Kriegszeit muss außerordentliche Charaktere und von unbeugsamer Energie sein.

= Personalveränderungen im V. Armeekorps. Scholz, Intendantur-Sekretär von der Intendantur des V. Armeekorps, zu der Intendantur des VI. Armeekorps, Dehl, Intendantur-Sekretär Assistent von der Intendantur des VI. Armeekorps, zu der Intendantur des V. Armeekorps, Dehl zum 1. Juli d. J. versetzt. Bandier, geprüfter Anwälter in Posen I, Langenbach, geprüfter Anwälter in Posen II, zu Garnison-Bauwarten ernannt. Ecker, Militär-Anwälter in Posen II, zum Garnison-Bauwarten ernannt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin, 9. Mai.** [Städtischer Central-Bahnhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verlauf standen 4277 Kinder. Das Kindergeschäft widmete sich gedrückt und schleppend ab, nur kleine schwere Stiere ca. 1800 Pf. lebend Gewicht waren schwach vertreten und wurden früh aus dem Markt genommen. Mittelschwere, ältere Ochsen und Bullen, sowie ältere Stiere waren äußerst schwer und kämpfisch. Es bleibt erheblicher Überstand. Die Preise notierten für I. 54–57 M., für II. 48–53 M., für III. 42 bis 47 M., für IV. 35–40 M. für 100 Pf. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. — Zum Verlauf standen 7301 Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Die Preise notierten für I. 49 M., ausgesuchte darüber, für II. 33–39 M., für III. 36–37 M. für 100 Pf. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. — Zum Verlauf standen 1377 Hunde. Der Hälberband war gebückt und schleppend und wird auch kaum ausverkauft werden. Die Preise notierten für I. 54–59 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 45–53 Pf., für III. 39–44 Pf. für 1 Pf. Fleischgewicht. — Zum Verlauf standen 11 273 Hammel. Der Hammelmarkt wird bei gedrücktem und flauem Hinde nicht ganz ausverkauft. Die Preise notierten für I. 43–45 Pf., Lämmer bis 47 Pf. für II. 40 bis 42 Pf. für 1 Pf. Fleischgewicht.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 9. Mai wurden gemeldet:

Aufgebot:
Schlosser Peter Zwolinski mit Witwe Barbara Arbeiter geb. Romanowska, Kaufmann Otto Bero mit Else Karminski, Schreiber Boleslaw Bojciechowski mit Witwe Marie Wisniewska geb. Beyer, Konditormeister August Sprinz mit Anna v. Szabłowska, Schuhmacher August Burmester mit Albertine Kazimierz Stachowski mit Hedwig Kaczynska, Waschschlosser Stanislaus Adamkiewicz mit Stanislawowa Andrzejewska.

Eheschließungen:
Wirth Andreas Kuczynski mit Marianna Mustialak. **Geburten:**
Ein Sohn: Bürgerschul Lehrer Georg Matter, Kaufmann Antonius Salkowski. Unv. S. Kellner Nepomucenugler. Eine Tochter: Hausbesitzer Karl Domrowski. Schneider Franz Wiegaz. Schuhmacher Michael Węclawski.

Sterbefälle:
Margaretha Stamm 2 Mon. Stanislaus Lubkowski 1 J. Wittwe Thelia Gajewska geb. Rosalska 51 J. **Glänzend renoviert.**
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Größtes, behaglichstes, erstes Haus.

Central-Hotel, Berlin.

500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.

Neue Direktion.

Glänzend renoviert.

Wenn ein Mittel Echolg und Wirkung hat, so genügt dies, um sofort eine Menge Nachahmungen, sogenannte Verbesserungen, hervorzubringen, die aber durchweg stets negative Resultate ergeben. So erging es auch den Santal-Midy-Capseln, die ein sicheres und wirksames Mittel gegen Ausschlüsse, Entzündungen und Störungen des Harntraktes sind. Der Absatz dieses Mittels ist infolge seiner vorzüglichen Wirkung ein ganz beträchtlicher, an seiner Stelle versucht man oft andere Santal-Capseln, die angeblich durch Zusatz von Campher oder Cubeb und Copai verbesert sind, in solchen unterzubringen.

Diese Mischungen sind durchweg sehr schädlich und unverdaulich und junge Leute sollten diese Nachahmungen stets zurückweisen und nur solche Kapseln nehmen, deren jede als Garantie der Fabrik den Namen Midy trägt.

Die Santal-Midy-Capseln bestehen nur aus reinem Santal-Oel, destilliert aus echtem Santal-Holz von Myapore.

Ostseebad

Misdroy

Bahnstation
der Strecke
Breslau - Halbstadt.

Bad Salzbrunn

in Schlesien

ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch- und Molkenanstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eissinenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Lufttröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathose (Sicht), bei Diabetes.

Versand des Oberbrunnens
durch die Herren Furbach & Striebold

in „Bad Salzbrunn“.

Saisondauer
vom 1. Mai
bis Anfang October.

Jede weitere Auskunft auch in Wohnungsgesellschaften

bereitwilligst durch die

Fürstlich Plessische Bade-Direktion in „Bad Salzbrunn“.



Schutzmittel gegen Schweinerothlauf.

Porcosan.

Hiermit bringen wir das von uns eifindene Schutzmittel gegen Schweinerothlauf (Porcosan) in Verlehr.

Porcosan verleiht absoluten Schutz gegen Ansiedlung des alljährlich die Schweineherden so sehr verheerenden Rothlaufes. Die Vorteile des Mittels bestehen darin, dass eine nur einmalige Einspritzung (an beliebiger Körperstelle gleichlich geschieht, unter die Haut) zur Erzeugung vollständiger Immunität genügt, dass Thiere jeden Alters ohne die geringste Gefahr für Gesundheit und Leben der Züpfung unterzozen werden können, dass eine Trennung der gesetzten Thiere von nichtgeimpften nicht stattzufinden braucht und die Desinfektion der Ställe der geimpften Thiere unterlassen werden kann. Nur ädt, wenn Erreger nebenstehende Schutzmarke und den Namen „Porcosan - Schutzmittel gegen Schweinerothlauf“ trägt. Gebrauchsanweisung: jedem Fläschchen beilegand, welche gegen Kontamination erfäulich.

Bezug gegen Einsendung des Briefes oder Nachnahme. Preis pro Fläschchen (Inhalt für eine Prüfung) M. 1. - Gemeinden und Gremien, sowie bei Mehrabnahme, entsprechende Preise im günstigen

5829

Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, Mannheim.

Oehmig-Weidlich, von
C.H.Oehmig-Weidlich
Seife
automatisch
Zeitz (Filialfabrik Basel)

(Grösste Seifen- und Parfümeriefabrik Deutschlands. — Geschäftspersonal über 240 Personen.)

Ist rein und neutral und bleibt
allein die beste und billigste Seife
für die Wäsche und den Haushalt.
Gibt der Wäsche einen angenehmen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen!
Da minderwertige Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, dass jedes „ächte“ Stück meine volle Firma trägt!
Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 u. 6 Pf. (s. u. 6 Pf. -Pakete mit Gratisbeilage eines Stükkes feiner Toilettenseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.
Zu haben in den meisten besseren Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften.

Vertreter, Leonhard Luczka, Agent, Jersitz.
Die Fabrikate der Firma Oehmig-Weidlich in Toilettenseifen und Parfümerien sind derartig hervorragend, dass sie für die durch die hohen Zölle so sehr vertheuernten Auslands-Fabrikate den preiswerthesten und besten Ersatz bieten; man verlange deshalb überall die Marke Oehmig-Weidlich.



MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Kgl. Sächs. und Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

Elegantes, praktischste Wäsche, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

* **MEY** * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke



Vorrätig in POSEN bei: C. W. Kohlschütter, Breslauerstr. 3; Rudolf Hummel, Breslauerstrasse 7; Julius Busch, Wilhelmsplatz 6; J. K. Ignatowicz; E. Peglau Firma Aquila, St. Martinstr. 15; Richard Schubert, St. Martin 32; in GNESEN bei: J. Thoma, Elias Cohn.

Eingetragene
Schutzmarke

Lipton, Theepflanzer, London, Calcutta, Ceylon, der grösste Theehändler der Welt, Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England

LIPTON'S weiterberühmter THEE beliebt wegen seines hervorragenden Aromas und seiner Reinheit, zu haben in allen besseren Thee-, Colonialwaren- und Delicatessen-Handlungen zu M. 1.80, M. 2.50 und M. 3. - das Pfund (1/4 zu 45, 65, 80 Pf.), ist billiger als andere Sorten, weil kräftiger, daher viel ergiebiger.

Ausführliche Preisliste und Abhandlung mit Illustrationen gratis von

Lipton's Niederlagen:

13516

Eduard Krug & Sohn, 10/11 Breslauerstrasse, **Posen**,
oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**, 73-77 Gr. Reichenstrasse — **HAMBURG**,

oder von dem Haupt-Depot: **KLOTH, SCHUENEMANN & Co.**,